

J. Alan Pfeffer

Grunddeutsch

**FORSCHUNGSBERICHTE DES
INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE
MANNHEIM**

herausgegeben von
Ulrich Engel

Schriftleitung: Eva Teubert

Band 27

J. ALAN PFEFFER

Grunddeutsch

**Erarbeitung und Wertung
dreier deutscher Korpora.**

**Ein Bericht aus dem 'Institute for Basic
German' - Pittsburgh**



TBL Verlag Gunter Narr · Tübingen

Tübingen 1975

For
Jerome L. Rosenberg
Humanist, Scientist, Administrator
par excellence

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Pfeffer, J. Alan

Grunddeutsch: Erarbeitung u. Wertung dreier dt. Korpora; e. Bericht aus d. Inst. for Basic German, Pittsburgh.
(Forschungsberichte/Institut für Deutsche Sprache Mannheim; Bd. 27)

ISBN 3—87808—627—X

ISBN 3—87808—627—X

© 1975  Verlag Gunter Narr · Tübingen

Alle Rechte vorbehalten, auch das der auszugsweisen Veröffentlichung
und der Übertragung in fremde Sprachen.

Druck: Müller+Bass · 74 Tübingen · Hechinger Straße 25

V o r b e m e r k u n g

Alan J. Pfeffers Grunddeutsch-Unternehmen ist, trotz einer stattlichen Zahl von Veröffentlichungen, in der Bundesrepublik noch relativ wenig bekannt. Dies ist deshalb besonders bedauerlich, weil das Werk als Beitrag zur Beschreibung der deutschen Gegenwartssprache und als wichtige Voraussetzung für die verschiedensten Bestrebungen im Bereich "Deutsch als Fremdsprache" von großer Bedeutung ist.

Die Beziehungen zwischen Professor Pfeffer und dem Institut für deutsche Sprache reichen bis ins Jahr 1966 zurück. Zu einer Kooperation ist es damals nicht gekommen, obwohl das Forschungsunternehmen "Grundstrukturen der deutschen Sprache" des IdS dem gleichen Ziel dienen sollte: der Erarbeitung besserer linguistischer Grundlagen für den Deutschunterricht, vor allem an Ausländer. Immerhin wurde seinerzeit eine Abstimmung zwischen "Grunddeutsch" und "Grundstrukturen" insofern erreicht, als sich das erste Unternehmen vordringlich mit Fragen der Lexik beschäftigte, während die "Grundstrukturen" des IdS ausschließlich auf syntaktische Probleme beschränkt waren. Obwohl von jeweils verschiedenen Corpora ausgegangen wurde, kann man sagen, daß die beiden Forschungsunternehmen sich teilweise ergänzen.

Das Institut für deutsche Sprache ergreift deshalb gerne die Gelegenheit, Pfeffers neue Arbeit über die drei von ihm verwendeten Corpora in der Reihe der Forschungsberichte zu veröffentlichen.

I n h a l t

Seite

1. Einleitung	5
2. Die Grundstufe	10
2.1. Sprechsprache	11
2.2. Verfügungswörter	12
2.3. Ergänzungen	13
2.4. Wertung	14
3. Die Mittelstufe	15
3.1. Schriftsprache	16
3.2. Wertung	18
Anmerkungen	21
Literatur	26
Anhang	
1 Anleitungen für Aufnahmeleiter	28
Anlage A: Gesprächsthemen	31
Anlage B: Einführende Stichwörter	32
2 Streuung der Tonbandaufnahmen nach Aufnahmeorten alphabetisch geordnet ..	39
3 Teilumschriften von Tonbandaufnahmen in	
a) Braunschweig	40
b) Leipzig	41
c) Wien	42
d) Basel	43
4 Teilumschrift einer zu mehr als 10 von Hundert mundartlich abweichenden Ton- bandbesprechung	44
5 Geläufige Themen	44
6 Fragebogen	45

Anhang

7	Analyse der Freiburger Probetexte	46
8	Auszählungen der Schriftsprache vor 1964-65	57
9	Katalog der schriftsprachlichen Unter- lagen um 1964-65	58
10	Analyse der schriftsprachlichen Probe- texte um 1964-65	85
11	Lexeme der Oberstufe in Auswahl	126

DIE KORPORA IM INSTITUT FÜR GRUNDDEUTSCH¹

Ihre Erarbeitung und Wertung

1. Einleitung

Im Anfang war der Logos. Und es ist dieser Logos, ob Wort, Begriff oder Vernunft, den Faust mit Sinn, Kraft oder Tat umschreibt, dem sich der Fremdsprachler letzten Endes immer wieder zuwendet auf seiner Suche nach Mitteln und Wegen, die fremde Schriftsprache seinen Schülern verständlicher, die andere Sprechsprache ihnen zugänglicher zu machen.

Im Laufe der neueren Jahrhunderte entstand so eine Reihe von Sammlungen, Lehrbüchern und systematischen Untersuchungen auf dem Gebiete des Wortschatzes, der Redeweise und der Satzordnung, die auf den Grundbestand der einen oder anderen Sprache hinzielten. Zu diesen gehört einmal des Comenius *Janua linguarum reserata*, eine 1631 nach Themen angelegte, aber sonst ganz subjektive Sammlung von 8000 lateinischen Stichwörtern in ebensovielen Sätzen, die zuletzt in zwölf Sprachen verlegt allen zeitgenössischen Lehrbüchern fast ein Jahrhundert lang den Rang ablief. Zum anderen äußerte sich dieses sprachliche Bedürfnis nach Organisation etwa zweihundert Jahre später, um 1830, in Pestalozzis *Fibel* und Lehrbüchern, in welchen er den zu erarbeitenden Sprachschatz wohl als erster pragmatisch nach Stufen zu ordnen versuchte.

Eine eigentliche, objektive, empirische Erforschung der Grundsprache setzte jedoch erst mit

Kaedings bahnbrechendem Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache², d.h. der deutschen Sprachformen, 1898 ein, obwohl sein Ausgangspunkt noch bei der Kurzschrift lag. Ihm folgten in den zwanziger und dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts in Amerika die grundlegenden Arbeiten von Henmon, Vander Beke, Buchanan und Morgan³, in denen der unerläßliche Wortschatz der Schriftsprache für das fremdsprachliche Studium des Französischen, des Spanischen und des Deutschen nach Prinzipien der Häufigkeit und teils auch schon der Geläufigkeit umrissen und dargeboten wurde. Dazu kamen um dieselbe Zeit die Untersuchungen von Palmer und West⁴, die sich entsprechend um das Englische im Ausland bemühten. Eine ähnliche Zählung des Russischen wurde erst 1953 und erneut 1962 beendet.⁵ Den schriftsprachlichen Grundstock der Redeweisen im Deutschen, Französischen und Spanischen erarbeiteten in diesen Jahrzehnten, ebenfalls in Amerika, Hauch, Cheydleur und Keniston⁶, den Kern der französischen und spanischen Syntax Clark, Poston und wiederum Keniston⁷.

Von einer systematischen Erfassung der Sprechsprache war zwar schon bei Buchanan 1929 und West 1930 die Rede.⁸ Doch kannte der eine noch keine zuverlässige Methode, die Bestandteile des mündlichen Austausches auf Häufigkeit und Geläufigkeit hin zu prüfen, während der andere meinte, die mündliche Sprache dürfte im Anfängerstadium nur unwesentlich von der schriftlichen Art der Verständigung abweichen, eine Annahme, die sich bald als falsch erwies. Indessen gelangten Schallplatte und Tonband allmählich zu solch hoher Entwicklung, daß der Schweizer Theo Marthaler⁹ und der Franzose Aurélien Sauvageot¹⁰ fast gleichzeitig zu einer Untersuchung der freien Rede mittels Tonband und Schallplattenaufnahmen rieten. Mit der neuartigen, logischen Konstruktion von B a s i c¹¹, das bald nach seiner Entstehung im Jahre 1932 zu weiter Geltung gelangt war, wollte man sich nicht zufrieden geben. Und dies zum Teil mit Recht.

Wie es die akronymische Zusammensetzung von B, A, S, I, C, d.h. British, American, Scientific, International, Commercial, besagt, will Ogdens System als Hilfssprache den internationalen Anforderungen des Geschäftslebens, ja sogar der wissenschaftlichen Verständigung durch Englisch und Amerikanisch in hohem Maße gerecht werden. Es bezweckt aber noch mehr. *B a s i c* oder *B a s i c E n g l i s h*, als welches es sich nun eingebürgert hat, soll in erster Linie als ein in sich geschlossenes Ganzes eine psychologisch rationale Einführung in den lebendigen englischen Sprachgebrauch ermöglichen. Dieses aufs äußerste reduzierte Englisch setzt sich wie bekannt aus 850 Wörtern zusammen, deren Wahl nicht allein auf Häufigkeit beruht, sondern auch auf größter Abwandelbarkeit, wie *just, justice, justly*, und sogenannter panoptischer Bezugsmöglichkeit, wie *dog, bitch, pack*. Davon sind 600 Hauptwörter, d.h. 200 Sonder- und 400 Sammelausdrücke, wie *boy* und *grass*. 150 sind Eigenschaftswörter, wie *clean, dirty, good*. Und die übrigen 100 sind die eigentlichen Binde-, Richt- und Triebmittel, wie *and* und *or, up* und *down, much* und *little, come* und *go*, durch die *B a s i c E n g l i s h* erst eigentlich zur Sprache wird. Daß von diesen letzten 100 nur 18 Zeitwörter sind, ist bezeichnend für Basic. Doch die beabsichtigte Knappheit an Verben ist illusorisch, weil Basic aus seinen 20 Richt- und 18 Zeitwörtern Zusammensetzungen wie *come up* und *go down* vorwegnimmt und somit mehr als 360 Tätigkeitswörter bringt, die den enggezogenen Rahmen von insgesamt 850 Wörtern sprengen. Darüber hinaus bedarf Basic der Steigerungsartikel *more* und *most*, der Bezeichnungen für die Zahlen, Maße, Gewichte, Tage und Monate und einiger sorgfältig ausgewählter übernationaler Wörter, womit seine Gesamtzahl 1300 übersteigt. Zudem beträgt die Zahl der Begriffe dieser 1300 Wörter, die Ogden semantisch in keiner Weise begrenzt, etwa 18 500 nach den Feststellungen von Fries¹², selbst wenn man bei der Errechnung die weiteren reichen Kombinationsmöglichkeiten des

Grundstocks, deren sich Ogden in seinen Texten auch bewußt bediente, semantisch außer acht läßt.

Das war der Stand der Dinge um 1950, als die Franzosen sich die Aufgabe stellten, den Kern ihrer Sprechsprache festzulegen, nicht nur im Sinne einer erneuten Umkehr des Fremdsprachenunterrichts, worauf man seit den vierziger Jahren auch in Amerika drängte, sondern auch eines wachsenden Selbstbewußtseins angesichts des um sich greifenden Basic. Man hatte vor 1950 schon den Wert - und auch die Grenzen - der Häufigkeitszählung aller Wortformen nach Stichworten für die Ermittlung eines Grundstockes einzuschätzen gelernt. Man war sich jetzt klar darüber, eine gewisse Größe und Streuung der auszuwählenden Sprachunterlagen als sine qua non voraussetzen zu müssen. Es lag nun auf der Hand, eine durch die Streuung ermöglichte Geläufigkeitszählung, d.h. eine Zählung des in den verschiedenen Quellen wiederholten Vorkommens eines Stichwortes mit all seinen Unterformen in entsprechender Sichtung in die Ergebnisse einspielen zu lassen. Man wußte sogar schon einiges von den Rollen, die einer Stoffbedingtheit, d.h. Gebräuchlichkeit oder Verfügbarkeit, ja auch einer freien Assoziation bei diesen einzuräumen wären. Aber man hatte sich noch nicht genügend vor subjektiven Einschlägen bei der Wahl der Quellenstoffe zu hüten gelernt. Man hatte sich noch fast gar nicht mit den bei allen Zählungen auftretenden Problemen der Semantik auseinanderzusetzen versucht. Und es mangelte allgemein noch an einer gebührenden Beachtung des Niveaus bei der Erarbeitung einer Grundsprache, einer entsprechenden Wertung der sie bestimmenden Elemente wie Alter, Stand, Bildung und Herkunft.

Im Gegensatz zu dem offensichtlich theoretisch gestalteten Basic English bemühten sich daher die Franzosen nun in sieben Jahre langer Arbeit, einen Kern zu ermitteln, den sie 1959 zu Français fondamental umbenannten - er hieß ursprünglich Français élémentaire, mit welchem sie dem Aus-

länder eine unmittelbare Einführung in ihren eigenen mündlichen Alltag zu ermöglichen suchten, ohne der Sprache auch nur im geringsten Gewalt antun zu wollen, ohne sie auch nur im mindesten an Ursprünglichkeit einbüßen zu lassen.¹³ Français fondamental gründet sich dementsprechend hauptsächlich auf eine Zählung der erfaßten Sprechsprache, die in ihrem Kern den Fluß der Rede bedingt, und in zweiter Linie auf die Häufigkeit der gebundenen, d.h. der gegenständlichen, durch Assoziation bedingten Vorstellung. Denn von einer Untersuchung der freien Rede allein versprachen sich Gougenheim und sein Stab von Mitarbeitern mit Recht im Grunde nur einige lexikalische Erträge: sogenannte Funktionswörter, die Ogden "operators" nannte und die Franzosen "mots grammaticaux", ferner Zeitwörter, Adjektive und Substantive. Zu den wichtigsten Sachbezeichnungen aber, zu den "mots disponibles", wie sie dann bei ihnen hießen, sagten sich die französischen Forscher, ebenso wie es schon andere vor ihnen zur Genüge getan hatten¹⁴, gelange man nicht nach dem Gesichtspunkt der Häufigkeit und Geläufigkeit, sondern nach dem der stoffbedingten Gebräuchlichkeit oder Verfügbarkeit. Zur Erarbeitung des Kernes der Rede dienten ihnen somit 275 (auf 163 umgeordnete) breit gestreute Tonbandaufnahmen von je zehn Minuten, die rund 312 000 Wortformen von fast 8 000 Wörtern ergaben, zur Erstellung der "mots disponibles" etwa 900 spontane schriftliche Äußerungen zu sechzehn gebräuchlichen Themen, deren Ertrag 289 000 meistens sich wiederholende Hauptwörter überstieg. Da dies jedoch nicht genügte, und Palmer zumal 1939 zu "empirischen", auf Erfahrung fußenden Ergänzungen bei solchen Zählungen geraten war¹⁵, um der starren Objektivität und Entpersönlichung der Sprache die Waage zu halten, fügten sie auch eine beträchtliche Zahl von Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwörtern hinzu - etwa 370 in der ersten und rund 450 in der zweiten Ausgabe, die zum guten Teil auch als notwendige Vervollständigungen der reiflichen Überlegung einer Kommission entsprangen.

Im einzelnen gliedert sich die französische Grundsprache so zur Hälfte in Hauptwörter, zu einem Viertel in Zeitwörter, Eigenschafts- und Umstandswörter, und die mots grammaticaux, d.h. Pronomina, Präpositionen usw., machen den Rest aus.

2. Die Grundstufe

Die Suche nach dem entsprechenden Grunddeutsch¹⁶ unter möglichster Berücksichtigung aller bisherigen einschlägigen Erfahrungen - besonders der der Franzosen - begann im Auftrag des amerikanischen Kultusministeriums im September 1960 in München. Sie setzte wohl zum ersten Male mit statistischen Ermittlungen an, zuerst mit einer Ermittlung des letzten Standes der Einwohnerzahlen der gesamtdeutschen, österreichischen und nordschweizerischen Sprachgebiete in Bonn, Wien und Bern¹⁷. Um den Eigentümlichkeiten des Deutschen im großen und der landschaftlichen Schattierung im kleinen innerhalb des gesamten Sprachgebietes Rechnung zu tragen, folgte dieser ersten Ermittlung nun auf erheblich breiterer Basis als bei den Franzosen - denn wo sucht und findet man die Sprachquelle des deutschen Alltags? - eine prozentuale Aufteilung der auch für Grunddeutsch in Aussicht genommenen Tonbandaufnahmen und Spontanerhebungen auf Länder, Provinzen, Kantone und Orte.¹⁸ Den Bandbesprechungen selbst näher zu rücken, galt es dann, die Schichtung der zu beanspruchenden Gewährsleute statistisch zu errechnen, so daß bei ihrer Wahl nicht nur Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Beruf und Wohnort, sondern auch Größe und Lage des sprachbestimmenden Heimatortes in Betracht gezogen werden konnte (den Franzosen dienten auch dabei noch pragmatischere Streuungen).¹⁹ Es hieß weiter, für diese Gewährsleute eine reichere Zahl von Themen festzulegen mit anleitenden Stichwörtern, die das tägliche Leben genügend umreißen, wie Wetter,

Familie, Sport, Schule, Kleidung, Handwerk, Handel, Kunst²⁰, weil man sich auf spontane Aussagen unbeachtet wöhnender Sprecher erfahrungsgemäß kaum verlassen konnte²¹. Letztlich waren noch Hilfsmittel und Mitarbeiter in allen Landesteilen heranzuziehen, von Itzehoe im Norden bis Bern hinunter im Süden, von Aachen im Westen bis nach Kottbus und Wien hinüber im Osten, und sie mit entsprechenden Anleitungen auszustatten²², um möglichst unbefangene Ergebnisse von hohem sprachlichen und technischen Wert zu sichern.

2.1. Sprechsprache

Zur Durchführung der Aufnahmen stellten in der Folge die Deutsche Forschungsgemeinschaft in Bad Godesberg, die Abteilungen für deutsche Sprache und Literatur der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien und andere Stellen und Institute in äußerst zuvorkommender Weise Apparaturen, Tonbandgeräte, Ingenieure und Assistenten zur Verfügung. Die Aufnahmen, zu denen an 56 Orten²³, insgesamt rund 400 Hannoveraner, Rheinländer, Sachsen, Schwaben, Brandenburger, Oberösterreicher, Niederösterreicher, Züricher und andere in ungezwungenen Unterhaltungen etwa je zwölf Minuten über 25 statistisch gestreut wiederkehrende Themen auf Band sprachen, wurden nun genau schriftlich niedergelegt²⁴. Bandbesprechungen, die von der angestrebten gehobenen Umgangssprache oder ländlich gefärbten Hochsprache zu mehr als zehn von Hundert mundartlich abwichen, wurden ausgeschaltet²⁵. Das übrige, auf charakteristische Wiederholungen, falsche Ansätze und nichtssagende Stockungen durchforstet²⁶, wurde nachher sorgfältig verschlüsselt und maschinell so übertragen, daß von rund 595 000 Wörtern der festgehaltenen freien Rede eine jede Form sowohl für sich selbst als auch in syntaktischer Bindung auf je eine Lochkarte gelangte. Damit

konnte es ans Zählen dieses Ganzen gehen, das, nach wiederholtem Sondern und Ordnen, fast 25 000 Vokabeln oder Stichwörter mit Häufigkeitswerten von 1 bis rund 50 000 und Geläufigkeitsindizien von 1 bis 450 ergab. Die rangmäßig wichtigsten tausend dieser 25 000 Stichwörter wurden jetzt unter die Lupe genommen und durch Ausscheidung entbehrlicher oder unwesentlicher Ausdrücke auf 737 reduziert. Es wurden z.B. aussortiert orts- und landesbezogene Wörter wie *Rußland* und *russisch*; gehobenere Ausdrücke wie *bevorzugen*, denen einfachere, schon aufgenommene Wörter wie *lieber haben* etwa entsprachen. Damit konnte man hoffen, dem Gesamtergebnis eine möglichst große geistige Tragfähigkeit bei weitestem Vermittlungsbereich zu sichern.

2.2. Verfügungswörter

Auf diesen so gewonnenen Kern baut sich der grunddeutsche Wortschatz der ersten Stufe mehr als zur Hälfte auf. Zum anderen Teil beruht er - außer empirischen Zusätzen (siehe unten) - auf einer Auslese von sogenannten Verfügungswörtern, *u t i l i t y w o r d s*, oder *m o t s d i s p o n i b l e s*. Die Franzosen hatten ihre *m o t s d i s p o n i b l e s* in vier Gegenden mit rund 900 Schülern in insgesamt 30 Klassen gewonnen. Die deutsche Streuung wurde aus den oben-erwähnten Gründen auf 82 Schulen in 48 Städten mit 5 400 Schülern ausgedehnt. Die Zahl der Themen, die beim *F r a n ç a i s f o n d a m e n t a l* 16 betrug, wurde aus ähnlicher Sicht zu grunddeutschen Forschungszwecken auf 21 erhöht.²⁷ Außerdem wurden nach einem Versuch an je zwei Volks-, Fach-, Mittel- und Oberschulen in München, dank des freundlichen Entgegenkommens seitens des Bayerischen Kultusministeriums und der städtischen Schulbehörden, nicht zwölf- und dreizehnjährige Lyzealschüler wie in Frankreich, sondern fünfzehnjährige Mittel- und Oberschüler zur Arbeit herangezogen. Denn nur der aus ihrer Begriffswelt

spontan quellende Wortschatz erwies sich als weder zu kindlich noch zu geschraubt. Zu all dem wurden, neben Hauptwörtern, welche die französischen Forscher angefordert hatten, den deutschen Schülern auch Zeit- und Eigenschaftswörter zu allen 21 Themen abverlangt.²⁸ Der stoffbedingte Wortschatz von 289 000 assoziativ gelieferten Hauptwörtern im Französischen wurde so auf 833 000 Wörter im Deutschen erweitert und zur leichteren und genaueren statistischen Handhabung auch auf Lochkarten übertragen, die rund 34 000 Haupt-, Zeit- und Eigenschaftswörter ergaben, mit Häufigkeits-Geläufigkeitswerten von 960 bis 1. Von diesen etwa 34 000 Stichwörtern wurden jetzt 347 Wörter aller drei Gattungen, etwa 1% vom Ganzen, vorwiegend diejenigen mit breitester Themenbezogenheit und mit Rangwerten von über 100 in die Endliste aufgenommen, die somit fast 1 100 enthielt.

2.3. Ergänzungen

In der dritten und letzten Phase der Arbeit an der ersten Stufe wurden nun diese 1 100 Wörter systematisch auf Lücken geprüft und durch weitere 185 empirisch ermittelte Ausdrücke ergänzt. Es kamen dabei hinzu

Reihenwörter, d.h. die je in einer Reihe fehlenden Wörter wie *Mond* in der Reihe *Sonne, Mond* und *Sterne*;

Gegenwörter, d.h. die je zu einem Wortpaar fehlenden Komplementärteile wie *drinnen* zu *draußen* oder *Frage* zu *Antwort*;

Kernteile, d.h. geläufige Glieder der in die Liste aufgenommenen Zusammensetzungen wie *Motor* und *Rad* zu *Motorrad* u.a.m., wohlgemerkt fast alles jedoch Wörter, die auch den meisten anderen, älteren Rangwörterbüchern gemein waren.

Damit war nun dem **Français fondamental** und dem **Basic English**

ein zunächst ebenbürtiges, wenn nicht wissenschaftlicheres deutsches Gegenstück zur Seite gestellt, wenn man bei angewandter Sprachanalyse überhaupt von Wissenschaft sprechen darf.

2.4. Wertung

Daß die erste Stufe von Grunddeutsch ungefähr 85% eines jeden einfachen Alltagsgesprächs deckt, wurde schon 1963 statistisch festgestellt.²⁹ Eine Analyse von zwei Sätzen von Probetexten³⁰, die das Institut für deutsche Sprache, Forschungsstelle Freiburg i./B., seither erstellt hat (siehe Anhang 7), läßt nun folgendes ersehen:

- 1) die Grundstufe, d.h. die erste Stufe von Grunddeutsch deckt diese Texte im Durchschnitt sogar zu mehr als 85%, bei

Rubrik	Satz 1	Satz 2	Durchschnitt
1. Erzählungen	81,0%	93,1%	87,0%
2. Reportagen	86,3%	88,0%	87,1%
3. Interviews	84,4%	93,7%	89,0%
4. Diskussionen	86,9%	85,0%	85,9%
5. Unterhaltungen	92,9%	91,5%	92,2%

- 2) die Textart dieser Proben ist daher kaum ausschlaggebend und ändert am Prozentsatz nur wenig, außer bei repetitiven Sonderthemen;
- 3) in ihrer statistischen Erwogenheit und thematischen Bedingtheit bieten die Korpora **Sprechsprache** und **Verfügungswörter** zusammen ein zuverlässiges "Sample" der mündlichen Standardform³¹, wie die Herausgeber der Freiburger Texte das heutige Deutsch jetzt nennen.

3. Die Mittelstufe

Die Zielsetzung, welche die Erarbeitung des Korpus der Sprechsprache von rund 595 000 laufenden Wörtern und des Korpus der spontanen Assoziation von etwa 833 000 Verfügungswörtern bedingte, auf denen die Grundstufe aufbaut, bestimmte auch die Erstellung des dritten Korpus, der ebenso breit-angelegten Materialsammlung von Belegen aus der Gegenwartssprache in ihrer gedruckten Form mit ungefähr 500 000 laufenden Wörtern aus den Jahren 1964-65, worauf die Mittelstufe zu einem Teil beruht.³² (Zu einem zweiten Teil beruht der Wortschatz der zweiten Stufe auf häufigen Wörtern der Sprechsprache, die nicht in die Grundstufe eingegangen waren, zu einem dritten auf den großen und größeren Auszählungen der Schriftsprache vor 1964-65).³³

Für die Erfassung der mündlichen Sprache von etwas gehobenem Durchschnitt hatten, wie schon angedeutet, die Berichte über den Aufbau von Français fondamental, 1er degré, nützliche Hinweise geliefert.³⁴ Den Weg zu einer Analyse der Schriftsprache wiesen F.W. Kaedings Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache und die Arbeiten über Français fondamental, 2e degré.³⁵

Von Theorien und Textkosmos, Texttypologie, Textkonstruktion und Textrelation war bei Kaeding (1897-98) natürlich noch keine Rede, obwohl es auch ihm darauf ankam, möglichst alle Wissensgebiete zu berücksichtigen.³⁶ Aber ein praktisches System, das eine bunte Reihe schriftlicher Manifestationen der deutschen Hochsprache nach dem Häufigkeitsprinzip ordnet, hat er dennoch geschaffen.³⁷ In seinem bis heute im Ausmaß noch nicht übertroffenen Korpus von fast 11 Millionen laufenden Wörtern reihen sich prozentual aneinander Ausschnitte aus den Gebieten:

<u>Gebiet</u>	<u>Prozent</u>
Recht	3,7
Religion	3,7
Handel	2,8
Medizin	0,9
Geschichte	4,6
Schöne Literatur	18,3
Korrespondenz	9,2
Politik	8,2
Naturwissenschaft	3,7
Kriegswesen	5,5
Verschiedenes	39,4
<hr/>	<hr/>
Zusammen	100,0

Statistische Gründe für die Wahl dieser Teile, die Überlegungen zur Kurzschrift dienen sollen, führt Kaeding nicht an. Unklar bleibt auch, in welchem Verhältnis diese Teile zum ganzen deutschen Sprachkomplex um die Jahrhundertwende stehen. Ebenso in Frage steht die Relation der 425 Titel aus verschiedenen Fachgebieten, welche die Franzosen ihrer Häufigkeitszählung der gedruckten Sprache unterlegten³⁸, obwohl ihr Typenapparat über "15 Rubriken" hat, was Peter Kern als unumgänglich notwendig bezeichnet³⁹.

3.1. Schriftsprache

Für die Untersuchung der Schriftsprache im Institut für Grunddeutsch galt es daher, über Kaeding und die Franzosen hinaus die heutige Schriftsprache als Ganzes repräsentativ zu erfassen. Dazu bot sich die Deutsche Bibliographie an, und das wöchent-

liche Verzeichnis der Erscheinungen des Buchhandels in Deutschland bildet daher auch den Ausgangspunkt für die Dokumentation des drittgenannten Korpus.⁴⁰

Von den Neuerscheinungen der Deutschen Bibliographie entfallen im Jahre 1964-65 prozentuell auf die verschiedenen Gebiete:

<u>Gebiet</u>	<u>Prozent</u>
Allgemeines, Buch u. Schrift, Hochschulen	5,1
Religion, Theologie	8,9
Philosophie, Psychologie	1,8
Recht, Verwaltung	6,8
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaft, Statistik	8,4
Politik, Wehrwesen	2,1
Sprach- u. Literaturwissenschaft	3,3
Schöne Literatur	13,6
Jugendschriften	5,0
Erziehung, Unterricht, Jugendpflege	4,5
Schulbücher	5,1
Bildende Kunst, Kunstgewerbe	3,8
Musik, Tanz, Theater, Film, Rundfunk	1,4
Geschichte, Kulturgeschichte, Volkskunde	6,5
Erd- u. Völkerkunde, Reisen	2,5
Medizin	3,0
Naturwissenschaften	5,0
Mathematik	1,1
Technik, Industrie, Gewerbe	5,2
Handel, Verkehr	3,1
Land- u. Forstwirtschaft, Hauswirtschaft	2,2
Turnen, Sport, Spiele	1,0
Verschiedenes, Kalender, Almanache	0,6
<hr/>	
Zusammen	100,0

Die im Anhang 9 geordneten 500 Titel entsprechen nun dieser prozentualen, um einige Zeitschriften und Tageszeitungen vermehrten, gattungsweisen Aufteilung der Bibliographie.⁴¹ Und die verlochten Ausschnitte im Institut für Grunddeutsch aus je einer Stelle von vorn, der Mitte und dem Schluß in einem jeden dieser Bücher, Zeitschriften und Tageszeitungen von insgesamt je 1 000 laufenden Wörtern bilden so ein dem Gesamtkomplex der Schriftsprache um 1964-65 proportional angepaßtes Korpus von 500 000 laufenden Wörtern der Gegenwartssprache in ihrer gedruckten Form.

3.2. Wertung

Wie "maßstabgetreu" der so gefügte Gesamttext der Schriftsprache nun ist, wie er sich für die Aufgaben von Grunddeutsch eignet und wie der darauf fußende Rangwortschatz sich im einzelnen bewährt, geht ziemlich klar aus der folgenden Zusammenstellung einer Überprüfung von Auswahltexten hervor⁴², die Anhang 10 bringt.

Zusammenfassung
der im Anhang 10 angeführten Analysen

Fachgebiet mit Prozentsatz des Sprachkomplexes	Prozent der laufenden Wörter in Grund- u. Mittelstufe	Prozent der im Korpus bezeugten Wörter d. Mittelstufe
Religion (8,9)	87,3	64,8
Philosophie (1,8)	88,2	97,3
Recht (6,8)	88,2	88,0
Wirtschaft (8,4)	90,2	65,0
Politik (2,1)	90,0	73,0
Sprachwissenschaft (3,3)	96,7	60,9
Schöne Literatur (13,6)	91,6	48,9
Jugendschriften (5,0)	90,7	80,0
Erziehung (4,5)	88,9	77,0
Schulbücher (5,1)	90,2	95,3
Bildende Kunst (3,8)	91,4	85,0
Musik (1,4)	82,1	69,9
Geschichte (6,5)	90,2	96,7
Erdkunde (2,5)	85,5	90,4
Medizin (3,0)	85,2	77,6
Naturwissenschaft (5,0)	89,6	86,0
Mathematik (1,1)	88,5	81,8
Technik (5,2)	83,7	94,8
Handel (3,1)	89,8	85,0
Landwirtschaft (2,2)	81,9	93,4
Turnen (1,0)	90,0	87,9
Verschiedenes (5,7)	90,3	97,6
Arithmetische Mittel mit Einrechnung d. Prozentsätze	89,22	77,95

Es steht also fest: Je allgemeiner die Sprache eines Gebietes ist, desto größer ist der durch den Grundwortschatz gedeckte Prozentsatz. Oder auch, je fachlicher oder gehobener die Sprache einer Rubrik ist, desto größer ist die Zahl der in ihr verwendeten esoterischen Lexeme.⁴³ Daß die zwei Stufen von Grunddeutsch, d.h. die Grundstufe und die Mittelstufe in der Tat zusammen rund 90% des ganzen Korpus der Schriftsprache im Institut für Grunddeutsch decken, wie aus der Zusammenstellung auf Seite 19, Spalte 2 hervorgeht, sowie mehr als 92% der Freiburger Texte wie eine Tabellierung der Daten aus Anhang 8 bezeugt⁴⁴, ja, daß sogar mehr als 75% der Mittelstufe in diesem dritten Korpus belegt sind (Seite 19, Spalte 3), obwohl die zweite Stufe nur den Übergang vom Wort des Alltags zum Wort in Druck und Schrift vermitteln soll⁴⁵, zeugt nicht nur von der zureichenden Stoffwahl und Zusammensetzung des Ganzen, sondern auch von der Effektivität der Forschungsergebnisse, die darauf aufbauen.

A n m e r k u n g e n

- 1 Das Institut für Grunddeutsch (Institute for Basic German) wurde vom Verfasser im Frühjahr 1960 mit Mitteln des amerikanischen Kultusministeriums an der Universität Buffalo (New York) eingerichtet. 1962 wurde das Institut nach Pittsburgh (Pennsylvanien) verlegt, als der Verfasser dem Rufe als Chairman of the Department of Germanic Languages and Literatures an der Universität Pittsburgh folgte. Seit 1961 gehörten und gehören dem Forschungsbeirat des Instituts an:

Johannes Erben (Innsbruck),
Theodor Frings (Leipzig),
Eberhard Kranzmayer (Wien),
Werner Leopold (Northwestern),
Bayard Q. Morgan (Stanford),
William G. Moulton (Princeton),
Ludwig Erich Schmitt (Marburg),
Stefan Sonderegger (Zürich),
Walter Wittsack (Frankfurt am Main),
Eberhard Zwirner (Münster);

im Jahre 1968 kam

Werner Betz (München)

hinzu. Von den Mitarbeitern des Instituts im ersten Jahrzehnt ist Professor Dr. Byron Koekkoek an der Universität Buffalo (New York) besonders zu nennen. Das Fernziel des Instituts ist die Förderung des Unterrichts der deutschen Sprech- und Schriftsprache der Gegenwart. Unmittelbare Aufgabe ist die Erforschung der Lexik, Semantik und Struktur der Gegenwartssprache nach den Merkmalen der Häufigkeit und Geläufigkeit, wie sie die ersten fünf Bände der Reihe Grunddeutsch teils schon bringen. (Siehe Pfeffer (1962 ff.)).

- 2 Kaeding (1898).
- 3 Henmon (1934); Vander Beke (1929); Buchanan (1929); Morgan (1928).

- 4 Palmer und West (1937).
- 5 Josselson (1953); Steinfeldt (1962).
- 6 Hauch (1929); Cheydleur (1929); Keniston(1929).
- 7 Clark und Poston (1943); Keniston (1937).
- 8 Buchanan (1929); West (1930, 1933, 1937).
- 9 Marthaler (1949).
- 10 Gougenheim (1959, 1966).
- 11 Ogden (1932).
- 12 Fries und Traver (1950).
- 13 Le Français Fondamental, Ier degré (1959).
- 14 Buckingham und Dolch (1936), S. 14 f.
- 15 Palmer (1931).
- 16 Der Terminus 'Grunddeutsch' ist den Bezeichnungen 'Basic English' und 'Français fondamental' nachgebildet und wird zum erstenmal allgemein verwendet in einem Rundschreiben vom 7. November 1960 an die Zweigstellenleiter des Goethe-Instituts in der Deutschen Bundesrepublik.
- 17 Von rund 83,2 Millionen wohnten um 1960 etwa 55,6 in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Westberlin, 17,3 in der deutschen Demokratischen Republik, 7,0 in Österreich und 3,3 Millionen in der deutschen Schweiz.
- 18 Auf Nordrhein-Westfalen mit einer Einwohnerzahl von 15,7 Millionen entfielen demnach 18% oder 72 der geplanten 400 Tonbandaufnahmen, und es wurden auch besprochen in Aachen 10, Bochum 8, Bonn 10, Dortmund 8, Köln 12, Münster 12, Paderborn 8, Witten 4 Bänder von 12 bis 15 Minuten.

- 19 Den Berechnungen gemäß waren um 1960 von der Gesamtbevölkerung 47% Männer, 53% Frauen. Es waren von 12 Jahren aufwärts 10% im Alter von 12 bis 16 Jahren, 40% im Alter von 16 bis 30, 40% im Alter von 30 bis 60 und 10% im Alter von 60 Jahren oder älter. Rund 80% der Erwachsenen hatten die Volksschule besucht, 15% hatten die mittlere oder höhere Reife erlangt und nur 5% waren Akademiker. Soweit festgestellt werden konnte, hatten von den Schulpflichtigen und Erwachsenen beispielsweise 1,4% freie Berufe und 27% waren Hausfrauen. (Bei einer Streuung der Gewährsleute, die 20% freiberuflich Tätige, 20% Unternehmer, Geschäftsleute, Beamte, selbständige Handwerker und Angestellte, 20% Hausfrauen, 20% nichtselbständige Handwerker, Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter, sowie 20% Schüler, Studenten und Rentner anstrebte, konnte man also mit "gehobeneren", für den Unterricht geeigneteren Sprachergebnissen rechnen.) Etwa 20% der 83,2 Millionen wohnten auf dem Lande oder in kleinen Orten bis zu 2000 Einwohnern, 30% wohnten in größeren Orten bis zu 20000 Einwohnern, 30% in Städten bis zu 100000 Einwohnern und die restlichen 20% in Großstädten mit mehr als 100000 Einwohnern.
- 20 Siehe Anhang 1, Anlage A.
- 21 Siehe Pfeffer, Evolution, 1963, S. 13, wo betont wird:
"Although 'candid' recordings of spontaneous conversations had suggested themselves at the outset of the investigation as the ideal means of analyzing the spoken tongue, an exploratory attempt clearly demonstrated the wisdom of taped topical discussions between selected interviewers and informants, as recommended by the authors of *F r a n ç a i s f o n d a m e n - t a l* and the audio engineers of the Institut for Phonometrie at Braunschweig and Münster who were later to record the interviews throughout the Federal German Republic. After 16 strenuous hours of repeated playback, five hours of recording in public places with a hidden Mimifon yielded less than 800 intelligible running standard German words, several bits of dialect,

and a vast amount of noise. Moreover, a tabulation of these words pointed up the dangers inherent in either unstructured distribution or topical emphasis."

- 22 Siehe Anhang 1 und Anlage B.
- 23 Siehe Anhang 2.
- 24 Siehe Anhang 3.
- 25 Siehe Anhang 4.
- 26 Im Durchschnitt machten diese etwa 3% des Ganzen aus.
- 27 Siehe Anhang 5.
- 28 Siehe Anhang 6.
- 29 Siehe Pfeffer, *Evolution*, 1963, S. 34.
- 30 Möglichst jede fünfte und zehnte Seite einer jeden der fünf Rubriken in: *Heutiges Deutsch - Texte gesprochenener deutscher Standardsprache I*, 1971.
- 31 *Heutiges Deutsch*, 1971, S. 4.
- 32 Siehe Pfeffer, *Level II*, 1970.
- 33 Anhang 8 gibt diese Auszählungen tabellarisch wieder.
- 34 Siehe Gougenheim (1959).
- 35 Siehe Gougenheim (1956) und Kaeding (1898).
- 36 Kaeding und die Franzosen nahmen also schon zum guten Teile vorweg Peter von Polenzens Vorschläge "Zur Quellenwahl für Dokumentation und Erforschung der deutschen Sprache der Gegenwart" auf der Frühjahrstagung des Mannheimer Instituts im Jahre 1965 (wiederholt in: *Wirkendes Wort* 16, 1966, S. 3-13 und anderswo).
- 37 Der große Teil der Kaedingschen Unterlagen stammt aus den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts.

- 38 Siehe Gougenheim (1956).
- 39 Kern (1969), S. 20 f.
- 40 Deutsche Bibliographie (1964-65).
- 41 NB. Die Rubrik "Allgemeines" entfällt im Anhang 9, doch die Kategorie "Verschiedenes" schließt auch diese neben Zeitschriften und Tageszeitungen mit ein.
- 42 Möglichst Seite 50 eines jeden Buches einer jeden Rubrik ohne Abbildungen, Tabellen u. dgl., sofern die ursprüngliche Untersuchung nicht darauf aufbaut.
- 43 Anhang 11 bringt eine tabellarische Zusammenstellung dieser als Oberstufe bezeichneten Lexeme in Auswahl.
- 44 Sie decken
- | | |
|--------------------|---------------------------|
| bei Erzählungen | 87,6% + 95,6% = 91,6% |
| bei Reportagen | 89,9% + 90,2% = 90,0% |
| bei Interviews | 91,5% + 96,7% = 94,1% |
| bei Diskussionen | 92,5% + 92,4% = 92,4% und |
| bei Unterhaltungen | 94,6% + 94,6% = 94,6% |
- 45 Siehe Pfeffer, Level II, 1970, Einführung.

L i t e r a t u r

- Buchanan, M.A., *A Graded Spanish Word Book*, Toronto 1929.
- Buckingham, B.R. / E.W.A. Dolch, *A Combined Word List*,
New York 1936, S. 14 f.
- Cheydleur, Frederic, *French Idiom List*, New York 1929.
- Clark, Richard E. / Jr. Lawrence Poston, *French Syntax List*,
New York 1943.
- Deutsche Bibliographie, Frankfurt am Main 1964-65.
- Français fondamental, s. Gougenheim.
- Fries, Charles C. / A. Aileen Traver, *English Word Lists*,
Ann Arbor, Michigan 1950.
- Gougenheim, G. et al., *Français fondamental, Ier degré*,
erweiterte Auflage, Paris 1959.
- , *Français fondamental, 2e degré*, Paris 1956.
- , *L'élaboration du français élémentaire (fondamental)*,
Paris 1966².
- Hauch, Edward F., *German Idiom List*, New York 1929.
- Henmon, V.A.C., *A French Word Book Based on a Count of
400 000 Running Words*, University of Wisconsin
Bureau of Educational Research Bulletin 3, Sept. 1934.
- Josselson, H.H., *Russian Word Count*, Detroit 1953.
- Kaeding, F.W., *Häufigkeitwörterbuch der deutschen Sprache*,
Berlin 1898.
- Keniston, Hayward, *Spanish Idiom List*, New York 1929.
- , *Spanish Syntax List*, New York 1937.
- Kern, Peter, *Bemerkungen zum Problem der Textklassifi-
kation*, in: *Forschungsberichte des Instituts für
deutsche Sprache*, Bd. 3, Mannheim 1969.
- Marthaler, Theo, *Das Häufigkeitsprinzip im Sprachunter-
richt*, in: *die neue Schulpraxis* 9, 1949, S. 97-103.
- Morgan, Bayard Q., *A German Frequency Word Book*,
New York 1929.
- Ogden, C.K., *Basic English*, London 1932.

- Palmer, Harold E., Second Interim Report on Vocabulary Selection, Tokyo 1931.
- Palmer, Harold E. / M.P. West, Discussion: Word Frequency, in: Modern Language (London) 18, 1937.
- Pfeffer, J. Alan, Grunddeutsch - Werden und Wesen, in: The German Quarterly 31, 1962.
- , Evolution of the Basic (Spoken) German Word List, Level I, Pittsburgh 1963.
- , Basic (Spoken) German Word List, Level I, Englewood Cliffs, New Jersey 1964.
- , Index of English Equivalents for the Basic (Spoken) German Word List, Level I, Englewood Cliffs, New Jersey 1965.
- , Basic (Spoken) German Idiom List, Level I, Englewood Cliffs, New Jersey 1968.
- , Grunddeutsch, in: Zeitschrift für deutsche Sprache 25, 1969.
- , Basic (Spoken) German Word List, Level II, Pittsburgh 1970.
- , Basic (Spoken) German Dictionary for Everyday Usage, Englewood Cliffs, New Jersey 1970.
- , Das Institut für Grunddeutsch, in: Jahrbuch für Internationale Germanistik 3, 1972.
- Steinfeldt, E., Russian Word Count, übersetzt von V. Korotky, Moskau 1962.
- Texte gesprochener deutscher Standardsprache I, erarbeitet im Institut für deutsche Sprache, Forschungsstelle Freiburg i.Br., Heutiges Deutsch, Reihe II, 1, hrsg. von Hugo Steger, Ulrich Engel und Hugo Moser, Mannheim 1971.
- Vander Beke, G.E., French Wordbook, New York 1929.
- West, M., Speaking Vocabulary in Foreign Language, 1000 Words, in: Modern Language Journal 54, 1930, S.509-521.
- ., On Learning to Speak a Foreign Language, London 1933.
- ., The Present Position of Vocabulary Selection, in: Modern Language Journal 21, 1937, S. 433.

A n h a n g 1

Anleitungen für Aufnahmeleiter

1. Gewährsleute sollen die gehobene Umgangssprache (d.h. ländlich gefärbtes Hochdeutsch) beherrschen und sich ihrer möglichst bei der Aufnahme bedienen.

2. Bei der Wahl der Gewährsleute sind die folgenden "gewichteten" Gliederungen nach Kräften im großen und ganzen anzustreben:
 - a) 50% sollen Männer sein, 50% Frauen;

 - b) 10% sollen im Alter von 12 bis 16 Jahren sein,
40% im Alter von 16 bis 30 Jahren,
40% im Alter von 30 bis 60 Jahren,
10% im Alter von über 60 Jahren;

 - c) 20% sollen freiberuflich tätig sein,
20% Unternehmer, Geschäftsleute, Beamte
Selbständige Handwerker und Angestellte,
20% Hausfrauen,
20% Nichtselbständige Handwerker, Sonstige
Arbeiter, Landwirte usw. und Landwirtschaftliche Arbeiter,
20% Schüler, Studenten und Rentner;

 - d) von 10 Gewährsleuten könnte sein:
1 Akademiker,
1 Akademikerin,
1 Mann mit höherer Schulbildung,
1 Frau mit höherer Schulbildung,

1 Mittelschüler,
1 Mittelschülerin,
1 Fachschüler,
1 Fachschülerin,
1 Volksschüler,
1 Volksschülerin.

- e) 20% der Gewährsleute sollten entsprechend auf dem Lande (in Orten mit unter 1 000) aufgewachsen sein,
40% in Kleinstädten (1 000 bis unter 5 000),
Städten (5 000 bis unter 100 000) und
40% in Großstädten (100 000 und mehr).

3. Die Aufnahmen werden am zweckmäßigsten beim Aufnahmeleiter und auf Wunsch des Toningenieurs in einem kleineren akustisch geeigneten Raum gemacht, der keinen Nachhall hat und in dem keine Störungen von außen wie Straßengeräusch usw. zu befürchten sind.

4. Obwohl Zwiegespräche und Gruppengespräche einleuchtender scheinen, wird dennoch zu Einzelgesprächen geraten, bei denen man nicht so leicht vom Thema abkommt.

5. Aufnahmeleiter und Toningenieur werden sich bemühen, einer eventuellen Mikrofon scheue der Gewährsleute erst durch eine kurze Unterhaltung über das Unternehmen entgegenzuwirken, wobei natürlich das Interesse an der s c h l i c h - t e n Sprechsprache nicht aber an den Themen oder Ausdrücken zu betonen ist.

6. Dann wird der Aufnahmeleiter das gegebene Thema (siehe Anlage A) einleiten, es aufnehmen lassen und das Gespräch mit Hilfe der dazu vorgeschlagenen Stichwörter (siehe Anlage B) in

Gang halten. Es wird manchmal geraten sein, ein zweites Thema anzuschneiden.

7. Eine jede Aufnahme dürfte ungefähr 10 Minuten in Anspruch nehmen, um einen Text von gut 1500 Wörtern zu sichern.

8. Der Aufnahmeleiter wird sich bemühen, die Gewährsleute möglichst selbst reden zu lassen. Ein reines Erzählen soll nach Kräften vermieden werden.

9. Vor oder nach jeder Aufnahme ist ein vom Gewährsmann zu unterschreibender Fragebogen mit Durchschrift auszufüllen. Der Toningenieur sammelt die Fragebogen und sendet sie unverzüglich nach München.

10. Abhörkopien der jeweiligen Tonbänder werden dem Aufnahmeleiter bald nach Beendigung der Aufnahmen mit der dringenden Bitte überreicht, den Text möglichst schnell und ä u - B e r s t w o r t g e t r e u in Maschinenschrift zweizeilig mit zwei Durchschlägen umzuschreiben. Lokalbedingte Ausdrücke sind dabei in Fußnoten zu erklären.

11. Die Aufnahmeleiter senden die Umschriften mit Tonbändern und Rechnung für Papier- und Versandkosten und je DM 20.- per Umschrift bitte e i n g e s c h r i e b e n an das Institut.

12. Abhörkopien der jeweiligen Tonbänder können dann auf Verlangen gegen Herstellungskosten für besondere Studienzwecke angefordert werden.

Anlage A

Gesprächsthemen

1. Wetter, Jahreszeit, Klima
2. Familie
3. Sport und Spiel
4. Post- und Nachrichtenwesen
5. Feiertage, Feste, Märkte

6. Schule und Erziehung
7. Kommunal- und Landespolitik
8. Bau- und Wohnverhältnisse
9. Forst- und Landwirtschaft
10. Ortsbild und Ortsgeographie

11. Essen und Kochen
12. Kunst, Musik, Theater
13. Reise- und Verkehrsmittel
14. Heimatkunde und Volkstum
15. Gesundheits- und Wohlfahrtswesen

16. Nachbarn und Nachbarschaft
17. Lesequellen und Lesestoffe
18. Kleidung
19. Handwerk und Beruf
20. Klein- und Großindustrie

21. Freizeit und Freizeitgestaltung
22. Sitten und Bräuche
23. Finanz und Handel
24. Ideal- und Gefühlsleben
25. Hochsprache und Mundart

Anlage B

Einführende Stichwörter

1. Wetter, Jahreszeit, Klima

Wetter der letzten Zeit;
Wetter der Jahreszeiten;
Wetter und Gesundheit;
Wetter und Kleidung;

Wetter der letzten Jahre;
Wetter und Verkehr;
Wetter und Beruf;
Wetter und Wirtschaft ...

2. Familie

(Abnehmende, zunehmende) Größe;
Familienleben einst und jetzt;
Rolle des Vaters;
Rolle der Mutter;

Rolle der Kinder;
Familie und Beruf;
Familie und Versorgung;
Familie und Erziehung ...

3. Sport und Spiel

Lieblingssport, Sportvereine;
Allgemein beliebte Sportarten;
Sport und Spiel in der Schule;
Sport und Spiel in der Stadt;

Wandern, Camping;
Kinderspiele (alt und neu);
Kartenspiele (alt und neu);
Gesellschaftsspiele ...

4. Post- und Nachrichtenwesen

Postamt, -sendung, -zusendung;
Fernsprecher, Geldanweisung, Telegramm;
Rundfunk und Fernsehen;
Zeitung und Zeitschrift;

Nachrichtenwesen und Erziehung;
Nachrichtenwesen und Wohlfahrt;
Nachrichtenwesen und Freizeit;
Nachrichtenwesen und Politik ...

5. Feiertage, Feste und Märkte

Begehen öffentlicher Feiertage;
Begehen religiöser Feiertage;
Märkte und Marktbesucher;

Volksfeste und Trachten;
Volksfeste und Umzüge;
Messe und Ausstellung ...

6. Schule und Erziehung

Schularten und Schuldauer;
Schulwechsel und Schulplanänderung;
Volkshochschule und Freizeit;
Schüler und Lehrer;

Schule und Beruf;
Rundfunk und Erziehung;
Fernsehen und Erziehung;
Theater und Erziehung ...

7. Kommunal- und Landespolitik

Art der Kommunalwahlen;
Wähler und Gemeindeverwaltung;
Teilnahme an Landes- und Staatspolitik;

Auswirkung der Parteipolitik;
Einfluß der Weltpolitik;
Einfluß der Staats- und Länderverwaltung
auf den einzelnen ...

8. Bau- und Wohnverhältnisse

Alte (neue) Wohnverhältnisse;
Staat und Wohnungsproblem;
Alte (neue) Wohnbaugestaltung;
Haus- und Wohnungseinrichtung;

Eigenhaus oder Eigentumswohnung;
Hochbau oder Reihenhaus;
Holz-, Ziegel- oder Betonbau;
Heizung, Wasser, Beleuchtung ...

9. Land- und Forstwirtschaft

Wirtschaft im Wald;
Arbeit auf dem Lande (im Winter, im Sommer);
Gemüsegarten und Geflügelzucht;

Wein- und Obstbau;
Milch- und Fleischproduktion;
Wandel im Bauernleben;
Vom Pferd zum Traktor ...

10. Ortsbild und Ortsgeographie

Ausmaß der Gegend;
Merkmale der Landschaft;
Ihr Anblick im Winter;
Ihr Anblick im Sommer;
Die Lage der Städte;

Die Gestaltung der Dörfer;
Straßen und Bahnen der Gegend;
Ihre Flüsse und Seen;
Ihre Rathäuser und Kirchen;
Ihre Schlösser und Industrien ...

11. Essen und Kochen

Frühstück, Mittag- und Abendessen;
Leibgerichte der Gegend;
Sonn- und Feiertagsgerichte;
Die moderne Frau am Herd;

Im Fleischerladen;
Im Lebensmittelgeschäft;
Im Gasthaus;
Mit Dosenöffner und Kühlschrank ...

12. Kunst, Musik, Theater

Kunst und Musik auf der Schule;
Kunstschule und Kunstausstellung;
Zugang zu Museen und Bildergalerien;
Fernsehen und Lichtbild;

Pflege der Kirchen- und Kammermusik;
Inder Oper und im Konzert;
Im Volks- und Kunsttheater;
Interesse an Ballett und Tanz ...

13. Reise- und Verkehrsmittel

Verkehr auf dem Lande;
Pferd, Ochse und Motorschlepper;
Landstraße und Autobahn;
Eisenbahn- und Flugverkehr;

Auto und Autobus;
Radler und Motorradfahrer;
Von Tram zur U-Bahn;
Regelung des Verkehrs ...

14. Heimatkunde und Volkstum

Ortslage und Geschichte;
Wichtige Bauten;
Rolle in der Geschichte;
Berühmte Ortsinsassen;

Beiträge zur Geschichte;
Beiträge zur Kultur;
Schlachtfelder und Denkmäler;
Stämme und Sprachen ...

15. Gesundheits- und Wohlfahrtswesen

Gesundheitsregeln in Haus und Hof;
Kinderkrankheiten und Hausmittel;
Manager- und andere Zeitkrankheiten;
Zahn- und Körperpflege;

Krankenhaus und Krankenkasse;
Gesundheitsverhältnisse auf dem Lande;
Verkehrs- und Sportunfälle;
Beim Fach-, Zahn- oder Tierarzt;

16. Nachbarn und Nachbarschaft

Gute und böse Nachbarn;
Stand der Nachbarschaft;
Zuzug und Umzug;
Ausbau und Umbau;

Nachbarn auf dem Lande;
Nachbarn in der Stadt;
Parks und Spielplätze;
Schulen und Geschäfte ...

17. Lesequellen und Lesestoffe

Tages- und Wochenzeitungen;
Illustrierte und Zeitschriften;
Haus- und Leihbibliothek;
Kinderbücher und -lesestoffe;

Lesen und Freizeit;
Vom Detektivroman zum Feuilleton;
Lieblingsschriftsteller;
Zeitung und Politik ...

18. Kleidung

Kleidung und Wetter;
Kleidung und Brauch;
Kleidung und Mode;
Kleidung und Sport;

Kleidung am Abend;
Kleidung bei Tag;
Farbe und Stoffe;
Uniform und Zivil ...

19. Handwerk und Beruf

Von Vater auf Sohn;
An- und Auslernen;
Werkstatt und Betrieb;
Schule und Handwerk;

Freier Beruf;
Arbeitermangel und Nachwuchs;
Landflucht;
Rolle der Frau ...

20. Klein- und Großindustrie

Eisen- und Stahlwerke;
Gas- und Kraftwerke;
Porzellan und Glas;
Weinbau und Bierbrauerei;

Schiffbau und Automobilindustrie;
Chemie und Pharmazie;
Leder- und Kunststoffe;
Kunstgewerbe und Schnitzwaren ...

21. Freizeit und Freizeitgestaltung

Freizeit und Muße;
Nach Schule und Arbeit;
Zu Hause und im Freien;
Lieblingsbeschäftigungen;

Vortrag und Gesellschaft;
Theater und Konzert;
Wandern und Camping;
Sommer- und Wintersport ...

22. Sitten und Bräuche

Sitten beim Essen;
Sitten beim Tanzen;
Gesellschaftlicher Umgang;
St. Nikolaus und Knecht Ruprecht;

Weihnachtsbaum und Osterei;
Karneval und Fastnacht;
Advent und Maifeier;
Volks- und Kirchenbrauch ...

23. Finanz und Handel

Ein- und Auskommen;
Wohlstand und Wirtschaftswunder;
Krieg und Lastenausgleich;
Geld und Stand;

Bar- und Teilzahlung;
Aufwertung und Konjunktur;
Ein- und Ausfuhr;
Staatsfinanzen und Steuern ...

24. Ideal- und Gefühlsleben

Ideal und Praxis;
Vernunft und Gefühl;
Gesetz und Moral;
Ethos und Mythos;

Glauben und Wahn;
Ehre und Ehrlichkeit;
Mitleid und Mitgefühl;
Freiheit und Recht ...

25. Hochsprache und Mundart

Studium der Hochsprache;
Gebrauch der Hochsprache;
Familie und Mundart;
Sprache im Umgang;

Mundart der Hochsprache;
Färbung der Hochsprache;
Zeitung und Mundart;
Rundfunk und Hochsprache ...

A n h a n g 2

Streuung der Tonbandaufnahmen nach Aufnahmeorten alphabetisch geordnet

O r t	Zahl	O r t	Zahl
Aachen	10	Klagenfurt	5
Augsburg	7	Köln	12
Basel	4	Leipzig	10
Berlin (O)	12	Linz	5
Bern	5	Lübeck	6
Bochum	8	Magdeburg	8
Bonn	10	Mannheim	6
Braunschweig	7	München	10
Bremen	4	Münster	12
Cottbus	8	Nürnberg	7
Dortmund	8	Paderborn	8
Dresden	9	Passau	5
Emden	5	Plauen	8
Erlangen	5	Regensburg	5
Frankfurt/M	6	Rostock	8
Freiburg/B	8	Saarbrücken	4
Gießen	11	Salzburg	5
Göttingen	7	St. Gallen	4
Graz	6	Stuttgart	10
Greifswald	8	Trier	4
Hamburg	8	Tübingen	7
Hannover	12	Weimar	8
Heidelberg	8	Wien	10
Innsbruck	5	Witten	4
Itzehoe	6	Wittenberg	9
Kaiserslautern	4	Worms	4
Karlsruhe	7	Würzburg	7
Kassel	8	Zürich	4

A n h a n g 3

Teilumschriften von Tonbandbesprechungen in

- a) Braunschweig
- b) Leipzig
- c) Wien
- d) Basel

a) Braunschweig

Fragter: *Fräulein, Sie sind hier in der Mittelschule am Augusttor und wollen einen kaufmännischen Beruf ergreifen. Können Sie uns mal etwas über die Schulausbildung und die weitere Ausbildung für Ihren Beruf erzählen?*

Befragter: *Ja, in der Schule lernen wir bereits Stenographie und Schreibmaschine, das sind ja die bedeutendsten Fächer, die wir in dem kaufmännischen Beruf brauchen, und das ist ganz gut, daß wir schon so weit vorgebildet werden, damit wir nicht erst später, wenn wir in den Beruf reingehen, anfangen müssen, diese Fächer zu erlernen. Seit vier Jahren haben wir Stenographie und Schreibmaschine; es ist keine Pflicht, sie zu erlernen, aber es wäre ja Dummheit, wenn man sie nicht mitnehmen würde, sonst muß man ja das Geld für Abendschulen ausgeben, und das wäre ja bedeutend teurer. Trotzdem erlern' ich auch in der Abendschule noch nebenbei diese Fächer, damit ich später gleich besser ausgebildet bin, damit ich perfekt bin.*

Fragter: *Wie geht es denn nach der Schulentlassung weiter?*

Befragter: *Nach der Schulentlassung werd ich drei Jahre lernen. Meine Lehrstelle weiß ich jetzt schon. Ich werde eben Kaufmann im Groß- und Außenhandel bei der Firma Hamel und Co., und während ich drei Jahre lerne, muß ich die Berufsschule besuchen, und dort hab ich auch diese Fächer.*

b) Leipzig

Fragter: *Erzähl' doch mal was von deinem Lieblingssport oder deinen Lieblingssportarten.*

Befragter: *Mein Lieblingssport ist Skifahren und Klettern. Ich war jetzt im Dezember eine Woche zum Skifahren in Oberwiesenthal. Wir wohnten nicht direkt in Oberwiesenthal, sondern in Hammer-Unterwiesenthal und fuhrten morgens meist mit 'm Zug nach Oberwiesenthal. Dort ist ..., dort is 'n großer Hang, und wir stiegen mit vieler Mühe hoch, oben mußten wir uns dann erst 'ne Weile ausruhen, da übten wir Bogenfahren, das Hochsteigen macht immer wieder Mühe, und dann stiegen wir ganz hoch und freuten uns, weil oben 'ne Milchbar is. Als wir oben waren, waren wir aber enttäuscht, weil sie zu hatte, haben wir uns in die andere Gaststätte gesetzt und 'ne Brause getrunken. Nun haben wir noch 'ne schöne Abfahrt runter gemacht; abends sind wir spät nach Hause gekommen und waren auch immer ziemlich müde.*

Fragter: *Mit wem warst du denn da oben?*

Befragter: *Wir waren mit unseren Sportvereinigungen, mit denen ich auch schon im vorigen Jahr Wettkämpfe gemacht hatte.*

Fragter: *Habt ihr da richtig trainiert?*

Befragter: *Vorher hatten wir noch nicht trainiert, weil ich erst dort gekommen bin; aber jetzt hoffe ich, daß ich jetzt wieder ganz gut abschneide.*

Fragter: *Habt ihr in Oberwiesenthal trainiert?*

Befragter: *In Oberwiesenthal haben wir auch trainiert. Wir haben tüchtig sogar Langlauf und Abfahrtslauf ...*

c) W i e n

Fragter: *Ja, lieber Dr. Bischinger sag einmal, wie ist denn das mit den Wahlen in Wien?*

Befragter: *Die Wahlen kündigen sich in Wien, schon lange bevor sie stattfinden, in den Zeitungen an. Die eine Partei preist ihre Richtlinien und ihre Grundzüge, die sie da durchführen will, an, die andere spricht dagegen, oder preist wieder ihre Art, der Staatsführung und der, der Bürgerbetreuung, der Ortsbetreuung, und dann sehen wir die ganzen Plakatwände voll der verschiedensten Bilder, die in letzter Zeit ja etwas gemäßigter sind, während früher auf diesen Plakatschildern alle möglichen, oft nicht ganz schönen Sachen dargestellt wurden, Gehängte und Geköpfte, und was weiß ich was noch alles, ist jetzt ein etwas reinlicherer Weg beschritten. Dann, wenn sich schon die Zeit der Wahl nähert, werden die, die Wahllokale hergerichtet. Die finden- befinden sich gewöhnlich in Schulen, dort werden Zellen aufgestellt, in denen die Wähler unbeobachtet ihre Zettel abgeben; an langen Tischen sitzen da mindestens zehn oder fünfzehn oder noch mehr Wahlmänner, ich selbst war einmal, hab' einmal teilgenommen, oder einigemal als Wahlmann. Da sitzt man dort, und sieht, daß die Sache in Ordnung geht, das heißt, sie geht ja in Ordnung, denn jeder bekommt sein Kouvert, geht mit dem Zettel, den er schon bei sich trägt in die Zelle und wirft die Zelle in- wirft die, den Zettel in das Kouvert verschlossen oder auch unverschlossen in die, auf dem Tisch vor dem Vorsitzenden stehende Wahlurne.*

Fragter: *Was ist denn diese Wahlurne eigentlich?*

Befragter: *Na ja, die Wahlurne hat einen schönen Namen für ein ganz unschönes Ding. Es ist gewöhnlich ein hölzernes Kistl (Kistchen), das vielleicht noch mit einem Papier unkleidet ist, und oben einen Deckel hat, oder auch keinen Deckel. Wenn es einen Deckel hat, hat der Deckel einen Schlitz, und wenn es keinen Deckel hat, so wirft der Vorsitzende das Kouvert gleich in die Kiste hinein.*

Fragter: *Na, und wann findet die Zählung statt?*

Befragter: *Wenn dann die Wahlzeit zu Ende ist, so bleiben die- Wahlkommission und die ganzen zur Beauf- sichtigung dort befindlichen Wahlmänner noch beisammen.*

d) B a s e l

Fragter: *Frau Fonach, Sie haben sich freundlicherweise zur Verfügung gestellt, sich mit mir etwas über Ihren Beruf zu unterhalten. Sie sind nun schon seit einiger Zeit Abwart unseres Seminarhauses. Wie wird man eigentlich Abwart?*

Befragter: *Ja, ich war durch einen großen Zufall Abwart geworden. Ich schaffte auf dem Telephondirektion als Putzfrau, hatte zwei Kinder und mußte daher in eine Notwohnung, weil das Haus abgerissen wurde. Dann kam ich zu dieser Stelle. Meine Kin- der halfen mit tüchtig bei der Arbeit mit.*

Fragter: *Ja 'meine Kinder', ich meine, hier, wie Sie schon Abwart ge... aber wie, ich meine, da braucht's doch gewisse Vorkenntnisse oder irgend etwas.*

Befragter: *Ja, ich hatte gar keine Vorkenntnisse. Ich stand hier, ich wußte nicht, wo ein noch aus. Ich sah nur viel Arbeit, hauptsächlich ich*

Fragter: *Ein Haufen Bücher.*

Befragter: *Ein Haufen Bücher, jawohl, viel Schmutz, da mein Vorgänger alles vernachlässigt hatte.*

Fragter: *Ja und dann? Dann, zuerst kam eben die große Frühjahrsreinigung, oder was? Was war das erste, was Sie...?*

Befragter: *Dann kam die große Frühjahrsreinigung. Da wollt' ich ein... dem Herrn Professor eine große Freude bereiten, indem ich auf den Schäften die Bücher nach der Größe ordnete. Das war natürlich falsch. Als der Senior zurückkam, da traf ihn fast ein Schlag.*

A n h a n g 4

Teilumschrift einer zu mehr als 10 von Hundert
mundartlich abweichenden Tonbandbesprechung

*Und - in der Früh um dreiviertel sechs geh i dann
weg von zu Haus, dann komm i her, dann is a halbe
Stund - a gute halbe Stund Fahrzeit - nicht ganz -
und dann - komm i rein und fang gleich's Arbeiten
an...*

*Ja, i hab an Garten - kann i mi schon ausruhen
und - Liegestuhl rausstelle und - Kaffee trinken...
Ja, i weiss net, mir gefällt des - die Schölderung
von dene Leut',*

A n h a n g 5

Geläufige Themen

1. Körperteile und -bewegung
2. Körperpflege und Zubehör
3. Häufige Krankheiten, Verletzungen u. Heilmittel
4. Schule und Zubehör
5. Freizeitgestaltung, Zeitvertreib
6. Kunst und Religion
7. Kleidung und Wäsche
8. Küchen- und Eßzubehör
9. Sonstige Hausgeräte, Einrichtung
10. Mahlzeiten und Getränke
11. Ein- und Verkaufen
12. Lebensmittel (Fleischwaren, Geflügel, Obst usw.)
13. Dorfwesen (Haus und Hof)
14. Stadtleben und -wesen
15. Feld-, Gartenbau und Zubehör
16. Säuge-, Kriechtiere, Fische usw.
17. Vögel, Insekten (Käfer usw.)
18. Pflanzen (Bäume, Blumen usw.)
19. Handwerk und Beruf
20. Post, Nachrichten- und Verkehrswesen
21. Familien- und Gefühlsleben

A n h a n g 6

Fragebogen

Nummer 03763 Ort Wien
Alter 15 J. Klasse 5 B
Schule RG 16 Datum 10.5.1961

07 Kleidung und Wäsche

(Thema)

Zu Studienzwecken gilt es, insgesamt zwanzig der wichtigsten und zugleich einfachsten zum Thema gehörenden Hauptwörter schnell auf die untenstehenden zwanzig Zeilen hinzuschreiben. Auf Rechtschreibung und Anordnung kommt es dabei gar nicht an.

- | | |
|----------------------------------|-------------------------------|
| 1. <u>der Mantel</u> | 11. <u>der Gürtel</u> |
| 2. <u>das Kleid</u> | 12. <u>die Gürtelschnalle</u> |
| 3. <u>die Schuhe</u> | 13. <u>der Rock</u> |
| 4. <u>der Hut</u> | 14. <u>die Bluse</u> |
| 5. <u>die Krawatte</u> | 15. <u>die Kappe</u> |
| 6. <u>der Schal</u> | 16. <u>die Stola</u> |
| 7. <u>das Tuch</u> | 17. <u>das Abendkleid</u> |
| 8. <u>die Socken</u> | 18. <u>der Abendmantel</u> |
| 9. <u>die Kniestrümpfe</u> | 19. <u>das Umhangtuch</u> |
| 10. <u>der Strumpfbandgürtel</u> | 20. <u>das Hemd</u> |

A n h a n g 7

Analyse der Freiburger Probetexte

Rubrik: Erzählung, Vortrag

Titel: Tanzfest Diabolita

Seite 75:

... auch das Publikum zusätzlich zu erheitern, gibt es noch zehn Spaßmacher, zehn Clowns, die in weiße und braune Bärenfelle mit Bärenköpfen verkleidet sind und mittanzen, denn das Ganze ist ein Tanz zur Begleitung eines Orchesters von etwa fünfzehn Mann, einer großen Trommel, zwei kleinen Trommeln, Cinellen und Trompeten. / das Orchester steht und spielt ohne jegliche Unterbrechung so zirka eineinhalb Stunden. danach kommt ne kleine Pause. und danach geht es wieder ein- einhalb Stunden weiter. und die Tänzer tanzen ebenfalls ohne jede Unterbrechung. das Ganze ist eine Art (sagen wir) Reihenmenuett, wo die Teufel sich immer in Reihen zusammenschließen, durcheinandertanzen, Bogen bilden, Halbkreise bilden, immer um die Engel herum. das Phantastische daran sind die Masken und die Kostüme der Teufel. jeder von ihnen trägt auf dem Kopf eine Maske, die auf den Schultern ruht, was auch nötig ist, denn jede dieser Masken ist zwei bis drei Kilo schwer, bedeckt das ganze Gesicht, läßt gerade eine Spalt für die Augen offen und endet rückwärts in eine ganz lange wilde mähnenartige Perücke. jeder der Teufel hat zusätzlich alle möglichen teuflischen Attribute, ein Mäntelchen in den buntesten Farben, ein buntes Wams, Gürtel reich bestickt, teils mit Perlen, teils mit Flitter, teils mit Münzen. der Wert eines solchen Kostüms mag tausend Mark überschreiten. der Tanz selbst geht nach einem mitreißenden Rhythmus unausgesetzt mit ganz großen Sprüngen. auch die Oberteufel vor allem (das sind die besten Tänzer) springen mal bis zu einem Meter

Höhe. und dies muß man sich alles vorstellen in La Paz auf einer Höhe von viertausend Meter. das ist ungefähr wie der Mont Blanc. ich sprach zum Schluß mit dem besten Tänzer, dem ersten Oberteufel, der die Todsünde der Hoffahrt darstellen sollte, ein Mann von über fünfzig Jahren, der mit großem Stolze sagte, daß er über zweihundert Pfund wog, und der, nachdem er nun etwa drei Stunden das Gute bekämpft hat und das Böse dargestellt hatte, sehr befriedigt sagte, nun wußte er, wie man sich richtig wohlfühlt ...

Analyse

Die Analyse schließt Orts- und Eigennamen sowie Zitate in fremden Sprachen nicht mit ein. Sie begreift mit ein in den Berechnungen der Grund- und Mittelstufe einfache Ableitungen wie *silbern* < *Silber* und *teils* < *Teil* sowie einen jeden Teil einer jeden wörtlichen Zusammensetzung oder Zusammenschiebung wie *weltgeschichtlich* < *Welt* + *geschichtlich* oder *Drei-Punkte-Vorsprung* und *Zwei-zu-Eins*.

Laufende Wörter des Auswahltextes	332	100,0%
davon decken		
Grundstufe	269	81,0%
Mittelstufe	22	6,6%
<hr/>		
Zusammen	291	87,6%
Oberstufe	41	12,4%

Rubrik: Erzählung, Vortrag

Titel: Erzählung über den Missionsversuch einer älteren Dame

Seite 80:

... Sonntag is um elf Uhr dreißig ökumenischer Gottesdienst/ und, wenn wir sie hier im Haus nich mehr Essen bekommen können, dann können sie bei uns im Zelt etwas Essen bekommen (ja). und ich habe immer ja ja gesagt. und dann hat se mir die Namen gezeigt, die sie schon kannte. ich glaube, die Florance und die Mary, die waren schon mal bei ihr gewesen. und da hab ich gesagt, (ja) ich werd s weitergeben. sagte sie (ja), aber geben sie s bitte so ganz freundlich weiter, wie ich s ihnen auch mitgeteilt habe. und ich mein / ich hab ja gesagt / ich hatte wirklich nicht viel Zeit / und war auch n bißchen wütend auf diese alte Tante / hat so verglaste blaue Augen gehabt / so n bißchen im Jenseits schon (ja). / und dann fing se ganz plötzlich an und fragte mich / und wie haben / wie sind sie eigentlich interessiert? hab ich se angeguckt. und ich sag (ja schönen Dank), aber ich hab wirklich kein Interesse. aber ich werd s bestimmt weitergeben. das hab ich ihr ganz glaubhaft versichert. / aber da meint se nach ner (hat se noch was anderes erzählt) nach ner ganzen Zeit / (ja) ich glaube, wenn sie mal n bißchen älter werden, dann werden sie auch von dem Kelch etwas nippen. / und ich sage (ich habe schon Böses geahnt) ich sage / entschuldigen se bitte. woran werd ich nippen? / (ja) an dem, wo sie jetzt kein Interesse haben, (ja) ich mein / hab ich gesagt (tja schönen Dank), aber es tut mir leid / habe nich mehr gegrüßt / bin weggegangen. ich mein, s war vielleicht unhöflich. s war direkt vor m Büro. / und, wenn se sich beschwert, weil se oft ins Haus kommt, ...

Analyse

Laufende Wörter des	Auswahltextes	277	100,0%
Davon decken	Grundstufe	258	93,1%
	<u>Mittelstufe</u>	<u>7</u>	<u>2,5%</u>
	Zusammen	265	95,6%
	Oberstufe	12	4,4%

Rubrik: Reportagen

Titel: Fußballreportage

Seite 105:

... will, daß er dem Spiel ein ausgezeichneter Leiter war. Held führt den Freistoß aus, hebt den Ball über die Mauer. aber Bernhard wirft das Leder jetzt zu Schmidt. er läßt sich etwas Zeit, spielt dann ab zu Lorenz. / der in der Hälfte der Dortmunder / in einer unnachahmlichen Art hat er den Ball mit dem Außenrist weitergelenkt. aber da hat Ferner nicht aufgepaßt. Kurrat hat sich eingeschaltet, hat das Leder an sich genommen. und dann läuft der Gegenangriff der Dortmunder Borussia, eingefädelt von den beiden besten Stürmern der Dortmunder, von Held und Neuberger. Held steht jetzt vorn an der Strafraumgrenze, wartet darauf, daß der Ball zu ihm kommt. und als er jetzt gekommen is, hat er dann Schütz aussteigen lassen, is in Linksaußenposition / müßte den Ball jetzt vor das Tor haben / is auch an Höttges vorbei. und dann hat Höttges angezeigt, daß der Ball die Aus-Linie überschritten haben muß. und Schiedsrichter Fritz aus Ockersheim gibt auch einen Abschlag vom Tor der Werderaner. es sind noch etwa sechs Minuten im Weserstadion zu spielen vor über zwanzigtausend Zuschauer bei sommerlich warmen Wetter. und Werder hatte die meiste Zeit des Spiels für sich. und so ist das Zwei-zu-Eins für die Platzherrn durchaus berechtigt. die Werderaner wollen ja zumindest Vizemeister der Bundesliga in diesem Jahr werden. ganz kühne Optimisten in Bremen glauben noch an die deutsche Meisterschaft. aber die Nürnberger werden schon aufpassen / werden sich ihren Drei-Punkte-Vorsprung in den letzten drei Spielen nicht mehr abnehmen lassen. und eben hat Danielsen einen Fehlpaß gelandet. ich sagte ja, mit einer großartigen ersten Halbzeit. aber nach dem Seitenwechsel hat er nachgesehen. und jetzt ist Höttges, der durchgestürmt ist, unfair gebremst worden von dem Mann mit der Numero zwei / von Redder. und es gibt in der Mitte der Dortmunder Hälfte ...

Analyse

Laufende Wörter des	Auswahltextes	277	100,0%
Davon decken	Grundstufe	239	86,3%
	Mittelstufe	10	3,6%
	Zusammen	249	89,9%
	Oberstufe	28	10,1%

Rubrik: Reportagen

Titel: Start von Apollo-Neun

Seite 110 f.:

... in einem solchen Fall würde die Mondfähre oben bleiben und würde als Satellit um die Erde kreisen. die Mondfähre wird auf jeden Fall oben bleiben. es muß als Satellit weiter um die Erde kreisen. denn sie kann ja (wie gesagt) nicht zurück. / (das heißt) sie wird irgendwann einmal, wenn die Anziehungskraft der Erde dann auf sie am auswirken wird, wie ich schon sagte, als Klümpchen Erde zurückstürzen. / (also wie gesagt) sie kann also nicht in die, in die Raumkapsel wieder aufgenommen werden und mitgebracht werden. / das ist also / nein das kann sie nicht. das ist auch nicht vorgesehen. / (ah ja) nun werden (entschuldigen sie) sie werden ja dann / (ja) das Sensationelle haben. sie haben drei Satelliten. / sie haben die, ja das Mondschiff also, die Kommandokapsel. / sie haben die Landefähre, und als dritten Satellit wird dann McDivitt auf seiner, auf seinem Spaziergang im All. / ich nehme an, daß wir das gleiche Fernsehbild haben. ich habe hier im Studio auch ein Fernsehbild aus Amerika. und da läuft der countdown. / und bei mir sind s fünfzig Sekunden noch genau / fünfzig Sekunden ganz genau ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	186	100,0%
Davon decken		
Grundstufe	164	88,0%
Mittelstufe	4	2,2%
<hr/>		
Zusammen	168	90,2%
Oberstufe	18	9,8%

Rubrik: Interview, Telefongespräch

Titel: Interview eines Lotsen

Seite 126 f.:

... (Herr Schwarz) gibt es / wieviel Stellen gibt es auf dem Rhein, die die mit Hilfe der Lotsen nur, nur wirklich sicher zu beschiffen sind / (ja) s gibt hier in Sankt Goar in Kaub und Bingen Lotsen, Lotsenstationen. und diese lösen sich untereinander ab. / großen und ganzen is die Bedienung mit Lotsen von Bingen bis nach Sankt Goar. das is rheinabwärts, und Sankt Goar bis Bingen ist rheinaufwärts. / und das, und der Grund, der eigentliche Lotsengrund is sicher der, daß unter, unter dem Wasser Felsenriffe. / (ja also) da kommen so viel Faktoren hinzu, die heute, wo wir sagen, das Ausschlaggebende für die sichere Führung und für die. / man sagt heute, daß für die Leichtigkeit und für die (na) (wie sagt man da?) Leichtigkeit und für die Sicherheit der Schifffahrt ein Lotse eingesetzt ist. nämlich der Rhein ist durch diese Anzahlen, diese übergroße Anzahl, diese Überbevölkerung von Schiffen sehr in Anspruch genommen. und ein Lotse is schließlich auf dieser Strecke gut eingefahren, damit sagt, daß der Schiffer das nicht könnte. aber durch, daß wir im großen und ganzen eingefahren sind auch mit unseren Kollegen, die uns entgegenkommen, können wir aus dieser Fahrweise schon gleich diese Richtungen und so weiter feststellen. und somit tragen wir auch dabei, daß die Sicherheit und die Leichtigkeit in der Schifffahrt gewährleistet ist. / (schön) ich danke ihnen vielmals (Herr Schwarz).

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	212	100,0%
Davon decken		
Grundstufe	179	84,4%
Mittelstufe	15	7,1%
Zusammen	194	91,5%
Oberstufe	18	8,5%

Rubrik: Interview, Telefongespräch

Titel: Telefongespräch über Skepsis in der jungen Generation

Seite 129 f.:

... (ja) nun liegen die Sachen ja, Gott, leider Gottes, so n bißchen eng beieinander. / aber es is so. wir stellen uns, also wir haben festgestellt, daß wir uns alle immer die Frage stellen, (ja) warum soll es nich anders rum sein? / es / bei / das ist eine ganz gesunde Reaktion. und das gehört sich so für einen jungen Menschen, daß er sagt, mir wird zwar gesagt, daß es so ist. aber warum sollte es nicht ganz anders rum sein? (ja) aber diese Sache bedrückt uns so etwas. und das is ja vielleicht doch letztlich dann nich so gesund. also wir hatten jetzt neulich grad ein Beispiel und zwar im Anschluß an die Geschehnisse in Prag (ja?) / und da sagten dann viele Leute, und (ja also) der Bundesrepublik wird nichts passieren. und da fragten wir uns sofort (ja), warum soll uns nichts passieren? da haben sie völlig recht. (nich wahr) allzu goldig und golden darf man die Zukunft nicht betrachten. / (ja) und aber was kann man nun dagegen machen, daß man sich vielleicht selbst sagt, (ja) (Mensch Kind) nun sieh doch das nich alles so schwarz. oder beziehungsweise sei nich so skeptisch. sondern versuch es doch mal anders rum zu sehen, so wie die andern Leute es eben sagen. / kann man nicht vielleicht anders rum sagen, erst mal feststellen was ist denn sicherlich so? wie ich es sehe ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	232	100,0%
Davon decken	Grundstufe	217 93,7%
	Mittelstufe	7 3,0%
<hr/>		
Zusammen	224	96,7%
Oberstufe	8	3,3%

Rubrik: Diskussionen

Titel: Schulklassengespräch mit Günter Grass

Seite 149:

... doch, daß auch ein Schriftsteller, der ja offiziell wird, indem er Bücher schreibt, eine gewisse Form zu wahren hat, eine gewisse Höflichkeit zu wahren hat. wenn ein Dichter auf jeden Rücksicht nehmen würde, dann dürfte er überhaupt nich erst anfangen zu schreiben. / (ja bitte) vor allen Dingen ich glaube, wenn sie da von Mädchen und Glück oder von dem lieben Gott schreiben, s hängt eben von der Person ab, die im Moment den Möwenmist kaut, die eine denkt an Mädchen, s andere an Glück und der nächste an den lieben Gott. (ja) also erst mal riecht ich einen Unterschied machen zwischen dieser Möwenmisteepisode und dem Harrassschwarz bis Schneeschwarz. be der Möwenepisode da geht es ja darum, daß viele Jungens gleichzeitig Möwenmist kauen. und jeder hat einen anderen Geschmack. und ich versuche, das Unpräzise, das Ungenaue, das Verschiedenartige des Geschmacks und der Assoziation zum Geschmack in dieser Reihung aufzuzählen. und außerdem mach ich darauf aufmerksam, daß es nicht heißt Gott, sondern lieben Gott. lieben, das is ja ein Unterschied. es gibt zum Beispiel in den Hundejahren eine Passage, wo der Amsel seine Zähne im Schnee sucht, nachdem sie ihm ausgeschlagen wurden. vorher wird gefragt, was sucht er? sucht er das Glück im Schnee? oder sucht er Gott im Schnee? da heißt es nicht lieber Gott. / und hier ist also lieber Gott. das is ja schon eine Verniedlichungsform im allgemeinen und hat etwas Süßes im ganzen, im ganzen Zusammenhang. / aber das is, s könnte ohne weiteres ne ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	252	100,0%
Davon decken		
Grundstufe	219	86,9%
Mittelstufe	14	5,6%
Zusammen	233	92,5%
Oberstufe	19	7,5%

Rubrik: Diskussionen

Titel: Sonntagsgespräch über die Landwirtschaft
in der DDR

Seite 196:

... Bevölkerung gute Ware zur Verfügung zu stellen. und die Genossenschaftsbauern sind bemüht, daß sie alle zufriedene Kunden haben. / und ich glaube, das ist von Mecklenburg (wie sagten sie ?) bis. / (nein nein) ich sprach nur von Mecklenburg (ja ach), nur von Mecklenburg / nur von Mecklenburg (ja) / und wir verfolgen natürlich in dieser Zeit auch sehr aufmerksam, was sich in der westdeutschen Landwirtschaft tut. / und muß sagen, wenn man die Presse verfolgt oder mit Bauern spricht, (wir hatten jetzt öfters Gelegenheit) die reden von Erntenotstand, oder redeten von Erntenotstand, von Butterbergen, von Schweinebergen, von Preisverfall, von Existenzangst, also alles solchen Dingen (ich will das nicht endlos aufzählen), alles Dinge, die wir gar nicht mehr kennen. ich glaube, das Bemerkenswerte an der diesjährigen Ernte sind auch für mich nicht so sehr jetzt die Resultate, die sich in Ziffern ausdrücken lassen, sondern vielmehr das Tempo, zum Beispiel der Getreideernte, der Einsatz des fünfhundertzwölf, der besonders deutlich gewordene Übergang zu industriemäßiger Produktion. / ich vermisse fast ein bißchen, daß wir als Städter nicht mehr gebeten werden, jetzt also die mit in die Dörfer zu gehen und zu helfen, die Ernte einzubringen. / aber gerade weil sie jetzt / wenn sie den Wunsch haben ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	205	100,0%
Davon decken		
Grundstufe	174	85,0%
<u>Mittelstufe</u>	15	7,4%
Zusammen	184	92,4%
Oberstufe	15	7,6%

Rubrik: Unterhaltungen

Titel: Unterhaltung über Bücherbenutzung

Seite 245 f.:

... (ja) aber ... schon wieder einer am Pult / (guten Tag) / (guten Tag) / wissen sie ob das Paket / das weiß ich nicht. / die einzige Möglichkeit ist / die berimmt sich unmöglich. / (ja) die einzige Möglichkeit ist / (das denken sie doch auch) is, is tatsächlich, die nun warten zu lassen, die das Zeug suchen zu lassen. jedesmal, wenn sie n wegstellt oder wegräumt oder so / (nee) aber das is natürlich auch ne dumme Sache. / wir schleifen die ganze Zeit, wir schleifen die ganzen Bücher dauernd hierher. und den andern sind sie ja eh dann dadurch verloren. der Sinn der Sache ist, daß die andern sie ja haben sollen. (nee) ich mein / (nein) aber ich mein, wenn wir sie jetzt runter stellen (ja?), dann sucht die sie sich wieder zusammen (ja?) / (ja) is klar und und stellt sie wieder irgendwo hin / (ja) is klar, wenn sie die jedesmal, wenn sie sie irgendwohin gesteckt hat, einen Tag suchen muß und sie ... überhaupt nicht findet und also den Tag nicht arbeiten kann, gewöhnt sie sich s vielleicht ab. (na) darf ich das abholen? also ich würde der mal n Verweis eintragen ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	184	100,0%
Davon decken		
Grundstufe	171	92,9%
Mittelstufe	3	1,7%
<hr/>		
Zusammen	174	94,6%
Oberstufe	10	5,4%

Rubrik: Unterhaltungen

Titel: Unterhaltung über den Film "Blow Up"

Seite 252 f.:

... dieses Bild, wenn das, wenn immer noch mal der Ausschnitt vergrößert wurde, (ja ja) besonders so ein schwarzweißes ... und also (unwahrscheinlich) man hält völlig den Atem an (nicht). / es war wirklich toll, weil, weil auch nicht erklärt wurde, (ja ja). und der Zuschauer mußte genau dieselben Schlüsse machen wie er, um zu erkennen, was da los war, (ja ja eben ganz klar). weißt du, was to blow up heißt? / blow up? (ja) (ja) ich hab das mal gelesen. ich hab das wieder vergessen. / (ja) vergrößern / (ach) vergrößern (ja ja ja daher ja ja) / (ja ja) das ist ein Ding. / das war ein schöner Film, ein sehr schöner Film / (ja) am Abend vor meinem Geburtstag gesehen / den, den Film könnt ich auch noch mal sehen, das ist also wirklich . / aber, aber man muß dies wissen (nicht ?) aber nett (nicht ?) ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	133	100,0%
Davon decken	Grundstufe	122 91,5%
	Mittelstufe	4 3,1%
<hr/>		
Zusammen	126	94,6%
Oberstufe	7	5,4%

A n h a n g 8

Auszahlungen der Schriftsprache vor 1964-65*

Liste	Verfasser/ Herausgeber	Titel	Wortzahl
1	Hugo Bakonyi	Die gebräuchlichsten Wörter der deutschen Sprache, München 1939.	3000
2	Heinz Griesbach, Dora Schulz	Glossar zur Deutschen Sprachlehre für Aus- länder, München 1958.	2000
3	Bayard Q. Morgan	German Frequency Word Book, New York 1928.	2402
4	Charles M. Purin	A Standard German Vocabulary, New York 1937.	2932
5	George Scherer	Word Frequency in the Modern German Short Story, Boulder 1965.	4600
6	Otto P. Schinnerer, H. G. Wendt	A Suggested List of 1000 Active German Words, in: German Quarterly 6, 1933, S. 77-90.	1000
7	Curtis C.D. Vail	New York Basic German Word List, Albany 1933.	2112
8	Walter Wadepuhl, Bayard Q. Morgan	Minimum Standard German Vocabulary, New York 1934.	2150
9	Hans Heinrich	Rangwörterbuch Sprechsprache hochdeutscher Zeitungen usw.	735
10	Wängler	Umgangssprache, Hamburg 1963.	742

* Helmut Meiers Deutsche Sprachstatistik, Hildesheim 1964,
ordnet bloß Kaedings Wortschatz nach Form, Begriff,
Rang usw.

A n h a n g 9

Katalog der Unterlagen nach Gebieten geordnet

Religion, Theologie

- Bamm, Peter, Frühe Stätten der Christenheit, München 1955, 1965.
- Bannach, Horst, Der Himmel ist nicht mehr oben, Stuttgart 1964.
- Barnhelm, Hanna, Aller Wege Ziel, Stuttgart 1965.
- Barth, Karl, Mann und Frau, München 1964.
- Brakelmann, Günter, Christsein in der Welt der Organisationen, Stuttgart 1964.
- Bultmann, Rudolf, Glauben und Verstehen, Tübingen 1964.
- Dauber, Heinz, Aus dem Leben der Kirche, Stuttgart 1963⁵.
- Dibelius, Otto, Reden an eine gespaltene Stadt, Stuttgart 1961³.
- Die zehn Gebote, Berlin 1964.
- Dungern, Eleonore von, Das große Gespräch der Religionen, München 1964.
- Fritzsche, Hans-Georg, Lehrbuch der Dogmatik, Göttingen 1964.
- Görres, Ida Friederike, Der karierte Christ, Frankfurt am Main 1964.
- Guardini, Romano, Verantwortung, München 1952, 1954³.
- Haller, Johannes, Das Papsttum, I Grundlagen, Reinbek bei Hamburg 1965.
- , Das Papsttum, II Der Aufbau, Reinbek bei Hamburg 1965.

- Haller, Johannes, Das Papsttum, IV Die Krönung, Reinbek bei Hamburg 1965.
- , Das Papsttum, V Der Einsturz, Reinbek bei Hamburg 1965.
- Harenberg, Werner, Mischehe und Konzil, Stuttgart, Berlin 1964.
- Harnack, Adolf von, Das Wesen des Christentums, München 1964.
- Hassel, Kai-Uwe von, Der Christ und der Wehrdienst, Hamburg 1964.
- Heuser, Adolf, Christus gestern und heute, Düsseldorf 1957, 1966.
- Keller, Werner, Und die Bibel hat doch recht, Reinbek bei Hamburg 1955, 1962.
- Klages, Ludwig, Ursprünge der Seelenforschung, Stuttgart 1964.
- Leuner, H.D., Das sollten wir über die Juden wissen, Stuttgart 1962.
- Linz, Manfred, Anwalt der Welt, Stuttgart 1964.
- Lungershausen, Margarete / Therese Massing, Agens Karll. Marie Cauer, Hannover 1964.
- Marxsen Willi, Die Auferstehung Jesu als historisches und als theologisches Problem, Gütersloh 1964.
- Meinhold, Peter / Otto Roege (Hrsg.), Christenheit in Bewegung, Hamburg 1964.
- Mensching, Gustav, Die Religion, München 1962.
- Müller-Schwefe, Hans-Rudolf, Atheismus, Stuttgart 1962.
- Neuhäusler, Johann, Saat des Bösen, München 1964.
- Niemöller, Martin, Eine Welt oder keine Welt, Frankfurt am Main 1964.
- Oesterreicher, Johannes, Auschwitz, der Christ und das Konzil, Meitingen bei Augsburg 1964.
- Otto, Walter F., Die Wirklichkeit der Götter, Reinbek bei Hamburg 1963.

- Panikkar, Raimundo, Die vielen Götter und der eine Herr, Weilheim/Oberbayern 1963.
- Raab, Heribert (Hrsg.), Kirche und Staat, München 1966.
- Röper, Anita, Sind Heiden Christen?, Kevelaer 1964.
- Scherer, Johannes Baptist, Päpstliche Soziallehre und Sozialismus, Darmstadt 1964.
- Schlette, Heinz Robert, Die Konfrontation mit den Religionen, Köln 1964.
- Schmaus, Michael/Elizabeth Gössmann (Hrsg.), Die Frau im Aufbruch der Kirche, München 1964.
- Semmelroth, Otto, Kritik an der Kirche, Kevelaer 1964.
- Schoeps, Hans-Joachim, Das Judenchristentum, Bern 1964.
- Stadlhuber, Josef, Zeugen der Kirche Österreichs, Innsbruck 1964.
- Stammler, Eberhard, Politischer Stil als Ausdruck evangelischer Ethik, Stuttgart 1964.
- Trillhaas, Wolfgang, Kirche in dieser Zeit, Hamburg 1964.
- Wetter, Gustav, Kirche in der Sowjetunion, Kevelaer 1964.
- Wimmerli, Walther, Was ist der Mensch, Göttingen 1964.
- Zaehner, R.C., Der Hinduismus, München 1964.

Philosophie, Psychologie

- Bökmann, Johannes, Aufgaben und Methoden der Moralpsychologie, Köln 1964.
- Borden, F., Das Problem der Erkenntnis, Paderborn 1964.
- Borden, F./G. Fels/ W. Trutwin, Denken und Gedanke, Paderborn 1962.
- Erismann, Theodor, Allgemeine Psychologie I, Berlin 1965.
- , Allgemeine Psychologie II, Berlin 1959².
- , Allgemeine Psychologie III, Berlin 1962².

- Guardini, Romano, Der Tod des Sokrates, Reinbek bei Hamburg 1964.
- Jaspers, Karl, Einführung in die Philosophie, München 1965.
- , Über Bedingungen und Möglichkeiten eines neuen Humanismus, Stuttgart 1951, 1965.
- Leisegang, Hans, Einführung in die Philosophie, Berlin 1963⁵.
- Martin, Gottfried, Einleitung in die allgemeine Metaphysik, Stuttgart 1965.
- Simmel, Georg, Hauptprobleme der Philosophie, Berlin 1964.
- Vorländer, Karl, Philosophie des Altertums, Reinbek bei Hamburg 1964.
- , Philosophie des Mittelalters, Reinbek bei Hamburg 1966.

Recht, Verwaltung

- Bachof, O., / H. Ehmke / W. Mallmann (Hrsg.), Archiv des öffentlichen Rechts, in: 90. Band, Heft 4, April 1966.
- Bachof, O./H. Ehmke / P. Lerche (Hrsg.), Archiv des öffentlichen Rechts, in: 91. Band, Heft 1, Juni 1966.
- , Archiv des öffentlichen Rechts, in: 92. Band, Heft 2, August 1966.
- Beck'sche, C.H., Verlagsbuchhandlung (Hrsg.), Mietengesetze mit preislichen Vorschriften, München 1965.
- Benjamin, Walter, Zur Kritik der Gewalt und andere Aufsätze, Frankfurt am Main 1965.
- Bezold, Otto (Hrsg.), Die deutschen Parteiprogramme und das Bundeswahlgesetz, München 1965.
- Bundesfinanzhof (Hrsg.), Sammlung der Entscheidungen und Gutachten des Bundesfinanzhofs, Bonn 1964.
- Fikentscher, Wolfgang, Rechtsgutachten über Fragen des Wettbewerbs der Verkehrsträger, Bad Godesberg 1964.

- Goldmann, Wilhelm Verlag (Hrsg.), Familienrecht, München 1965.
- Hartmann, Albert, Elternrecht, Schule, Staat, Kevelaer 1964.
- Henkel, Heinrich, Einführung in die Rechtsphilosophie, München 1964.
- Horowski, Werner, Die Steuern des Hausbesitzers, Stuttgart 1963.
- Kakies, Dieter (Zusammensteller), Gesellschafts-Recht, München 1965.
- , Patentrecht, München 1965.
- , Strafprozeßordnung, München 1965.
- Larsen, Volker, A B C der Staatsbürgerkunde, München 1965.
- Mercker, Reinhold (Hrsg.), Grundgesetz, Stuttgart 1964.
- Messmer, Hermann, Deine Rechte gegenüber Polizei und Staatsanwalt, München 1965.
- Müller-Lutz, Heinz Leo, Die verschiedenen Versicherungszweige, Band 3, Wiesbaden 1964.
- Nass, Gustav, Person, Persönlichkeit und juristische Person, Berlin 1964.
- Nebelsiek, Karl, Der Gemeinde-, Staats- und Weltbürger, Köln-Braunsfeld 1965.
- Neckarverlag (Hrsg.), Gesetz zur Vereinheitlichung und Ordnung des Schulwesens, Villingen 1964.
- Pelka, Franz, Das Nachbarrecht in Baden-Württemberg, Stuttgart 1964.
- Reinicke, Hans-Eckart, Die Gemeinde und ihre Ordnung, Göttingen 1964.
- Schlochauer, Hans-Jürgen (Hrsg.), Archiv des Völkerrechts, in: 13. Band, Heft 1, Tübingen 1966.
- Wendland, D.H., Einführung in die Sozialethik, Berlin 1963.
- Werner, Fritz, Recht und Toleranz, Tübingen 1963.
- Wiefels, J., Bürgerliches Recht, Allgemeiner Teil des BGB., Düsseldorf 1966.
- ., Deutsche Rechtsgeschichte, Düsseldorf 1964.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, Statistik

- Adorno, Theodor W., Jargon der Eigentlichkeit, Frankfurt am Main 1965.
- Bangert, Wilhelm, Die Sozialhilfe, Stuttgart 1961.
- Bochnik, Hans J., Bedürfnis, Rausch und Sucht, Hamm 1963.
- Bolte, Karl Martin/ Dieter Kappe, Struktur und Entwicklung der Bevölkerung, in: Reihe B der Beiträge zur Wirtschafts- u. Sozialkunde, Opladen 1965.
- Büdde, Heinz, Sozialkunde heute, Recklinghausen 1964.
- Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft (Hrsg.), Überwindung der Wettbewerbsschwierigkeiten im europäischen Raum, Berlin 1964.
- Enger, Erich, Studien über Haushalt und Verbrauch, Berlin 1963.
- Ermecke, Gustav, Die soziale Bedeutung des geistigen Eigentums, Berlin, Frankfurt/a.M. 1963.
- Farmer, Konrad/ Theodor Pinku, Der Weg des Sozialismus, Reinbek bei Hamburg 1964.
- Fickel, Günter/ Erich Röder, Der Meister und der soziale Wettbewerb, Berlin 1965.
- Fürstenberg, Friedrich, Grundfragen der Betriebssoziologie, Köln 1964.
- , Wirtschaftssoziologie, Berlin 1961.
- Gehlen, Arnold, Die Seele im technischen Zeitalter, Reinbek bei Hamburg 1957, 1964.
- Glaser-Schraube, Nationalsozialismus und Demokratie, München 1961.
- Grüll, Ferdinand, Wettbewerbsvereinbarungen mit Arbeitnehmer und Handelsvertretern, Heidelberg 1964.
- Halem, Otto von, Kreditversicherung, Wiesbaden 1964.
- Hartl, Albert, Der Einzelne und die Gemeinschaft, Hameln 1964.

- Heisch, Peter, Zollfibel, Konstanz 1964.
- Keller, Hans, Statistik im modernen Wirtschafts- und Sozialleben, Reinbek bei Hamburg 1960, 1965.
- Lauterbach, Albert, Kapitalismus und Sozialismus in neuer Sicht, Reinbek bei Hamburg 1963.
- Moritz, Hans, Die Familie - Fundament des Menschseins, Freiburg im Breisgau 1964.
- Ortlieb, Heinz-Dietrich/ Friedr. Wilh. Dröge (Hrsg.), Wirtschafts- und Sozialpolitik, Opladen 1965.
- Paulsen, Andreas, Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Berlin 1966.
- Pfleiderer, Otto, Währungsordnung und europäische Integration, Kiel 1964.
- Plassmann, Christa, Bestimmungsgründe der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, Berlin 1964.
- Pönicke, Herbert, Aus der Mitteldeutschen Wirtschaft, Paderborn 1960.
- , Aus der Ostdeutschen Wirtschaft, Paderborn 1961.
- Raupach, Hans, Geschichte der Sowjetwirtschaft, Reinbek bei Hamburg 1964.
- Schenk, Karl-Ernst, Arbeitsteilung im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, Berlin 1964.
- Schmidt, Carlo, Tätiger Geist, Hannover 1964.
- Schmölders, Günter, Das Irrationale in der öffentlichen Finanzwirtschaft, Reinbek bei Hamburg 1962².
- Sellien, Helmut, Finanzierung und Finanzplanung, Wiesbaden 1964.
- Strotzka, Hans, Einführung in die Sozialpsychiatrie, Reinbek bei Hamburg 1965.
- Tönnies, Ferdinand, Einführung in die Soziologie, Stuttgart 1965.
- Triebenstein, Olaf (Hrsg.), Sozialökonomie in politischer Verantwortung, Berlin 1964.
- Utz, Arthur, Bibliographie der Sozialethik, Freiburg im Breisgau 1964.

Veröffentlichungsstellen der Europäischen Gemeinschaft
(Hrsg.), Europäische Konferenz über die Soziale
Sicherheit, Band I, Brüssel 1962.

---, Europäische Konferenz über die Soziale Sicherheit,
Band II, Brüssel 1962.

Wiese, Günther, Der Ersatz des immateriellen Schadens,
Tübingen 1964.

Wiese, Leopold von, Soziologie, Berlin 1964.

---, Wandel und Beständigkeit im sozialen Leben, Berlin
1964.

Zahn, Ernst, Soziologie der Prosperität, München 1964.

Politik, Wehrwesen

Bauer, Karl, Dienen, können, führen, Bonn 1964.

Dennert, Jürgen, Ursprung und Begriffe der Souveränität,
Stuttgart 1964.

Dönhoff, Mario Gräfin, Die Bundesrepublik in der Ära
Adenauer, Reinbek bei Hamburg 1963.

Gayer, Kurt, Wie man Minister macht, München 1965.

Heider, Maria, Quellen zur Geschichte, Paderborn 1954.

Hoffmann, Kurt, Die Macht-Eliten der Welt, München 1965.

Jacobsen, Hans-Adolf/ Otto Stenzel (Hrsg.), Deutschland
und die Welt, München 1964.

Jaspers, Karl, Max Weber, Politiker, Forscher, Philosoph,
München 1958.

Schmid, Carlo, Politik und Geist, München 1964.

Stammen, Theo, Einigkeit und Recht und Freiheit, München
1965.

Stuckmann, Heinz D., Es ist so schön, Soldat zu sein,
Reinbek bei Hamburg 1964.

Sprach- und Literaturwissenschaft

- Benn, Gottfried, Das gezeichnete Ich, München 1964.
- Biehle, Herbert, Redetechnik, Berlin 1961².
- Bieneck, Horst, Werkstattgespräche mit Schriftstellern, München 1965.
- Blei, Franz, Das große Bestiarium, München 1960, 1963.
- Brecht, Bertold, Über Lyrik, Frankfurt am Main 1964.
- Bruckner, Ferdinand, Vom Schmerz und von der Vernunft, Graz 1960.
- Doblhofer, Ernst, Zeichen und Wunder, München 1964.
- Friedrich, Hugo, Die Struktur der modernen Lyrik, Reinbek bei Hamburg 1956, 1965.
- Höllerer, Walter, Theorie der modernen Lyrik, Reinbek bei Hamburg 1965.
- Holthusen, Hans E., Der unbehauste Mensch, München 1964.
- Jaspers, Karl, Die Sprache, München 1964.
- Jens, Walter, Zueignungen, München 1962, 1963.
- Musil, Robert, Utopie Kakanien, Graz 1962.
- Schweitzer, Albert, Weg zur Humanität, Stuttgart 1964.
- Seidel, Eugen / Ingeborg Seidel-Slotty, Sprachwandel im Dritten Reich, Halle 1961.
- Sperber, H. / Peter von Polenz, Geschichte der deutschen Sprache, Berlin 1966.
- Usinger, Fritz, Die geistige Figur des Clowns in unserer Zeit, Mainz 1964.

Schöne Literatur

- Aichinger, Ilse, Der Gefesselte, Frankfurt/a.M. 1954, 1963.
- Andersch, Alfred, Fahrerflucht, München 1965.

Andres, Stefan, Die Vermummten, Stuttgart 1937, 1963.

Bachmann, Ingeborg, Der gute Gott von Manhattan und Die Zikaden, München 1964.

Bamm, Peter, Die kleine Weltlaterne, Frankfurt/a.M. 1962.

---, Die unsichtbare Flagge, München 1952, 1966.

Barlach, Ernst, Der tote Tag und Der arme Vetter, München 1963.

Bender, Hans, Das wiegende Haus, Stuttgart 1957, 1961.

Benesch, Kurt, Verlust des Gefühls, Graz 1965.

Benn, Gottfried, Leben ist Brückenschlagen, München 1962, 1965³.

---, Die Stimme hinter dem Vorhang und andere Szenen, München 1964.

---, Weinhaus Wolf, Stuttgart 1964.

Bergengruen, W., Die Feuerprobe, Stuttgart 1963.

---., Das Hornunger Heimweh, Stuttgart 1964.

Berger, Raimund, Die Ballade vom nackten Mann, Graz 1965.

Bingel, Horst (Hrsg.), Deutsche Lyrik: Gedichte 1945, München 1963, 1965².

---, Zeitgeschichte: Deutsche politische Lyrik seit 1945, München 1963.

---, Deutsche Prosa: Erzählungen seit 1945, München 1965.

Böll, Heinrich, Billard um halb zehn, München 1959, 1965.

---, Bilanz und Klopfszeichen, Stuttgart 1961, 1963.

---, Der Mann mit den Messern, Stuttgart 1965.

---, Zum Tee bei Dr. Borsig, München 1965.

Broch, Hermann, Nur das Herz ist das Wirkliche, Graz 1959.

Brod, Max, Die verbotene Frau, Graz 1960.

Bürgel, Bruno H., Vom täglichen Ärger, Stuttgart 1941, 1963.

Eich, Günter, Träume, Frankfurt am Main 1953, 1964.

Engerth, Ruediger, Im Schatten des Hradschin, Graz 1965.

Fehse, Willi (Hrsg.), Deutsche Lyrik der Gegenwart, Stuttgart 1963.

---, Deutsche Erzähler der Gegenwart, Stuttgart 1964.

Ferra-Mikura, Vera, Schuldlos wie die Mohnkapsel, Graz 1961.

Fort, Gertrud von le, Die Magdeburgische Hochzeit, München 1965.

Frank, Bruno, Politische Novelle, Stuttgart 1963.

Gaiser, Gerd, Am Pass Nascondo, München 1963.

---, Der Mensch, den ich erlegt hatte, München 1965.

---, Revanche, Stuttgart 1963.

---, Die sterbende Jagd, Paderborn 1959.

Ginzkey, Franz Karl, Laute und stille Gassen, Graz 1962.

Graf Oskar Maria, Das Bayrische Dekameron, München 1965.

Grass, Günther, Katz und Maus, Reinbek bei Hamburg 1965.

Grogger, Paula, Aus meinem Paradiesgarten, Graz 1962.

Grüber, Heinrich, Leben an der Todeslinie, Stuttgart 1965.

Habeck, Fritz, In eigenem Auftrag, Graz 1963.

Hausmann, Manfred, Die Begegnung und Vor der Weser, Stuttgart 1965.

Jünger, Ernst, Capriccios, Stuttgart 1960.

Kaiser, Georg, Von Morgens bis Mitternachts, Stuttgart 1965.

Kästner, Erich, Die Stundentrommel vom heiligen Berg Athos, München 1966.

Kluge, Kurt, Nocturno, Stuttgart 1949.

Langgässer, Elisabeth, Das unauslöschliche Siegel, Reinbek bei Hamburg 1965.

Lasker-Schüler, Else, Die Wupper und Arthur Aronymus und seine Väter, München 1965.

Leip, Hans, Die Klabauterflage, Stuttgart 1956.

Leitgeb, Josef, Ehe es Nacht wird, Wien 1961.

- Lenz, Siegfried, Brot und Spiele, München 1964.
- Lorenz, Konrad, So kam der Mensch auf den Hund, München 1965.
- Musil, Robert, Die Verwirrungen des Zöglings Törless, Reinbek bei Hamburg 1939, 1965.
- , Drei Frauen, Reinbek bei Hamburg 1952, 1965.
- Penzoldt, Ernst, Korporal Mombour, Stuttgart 1963.
- Pinthus, Kurt, Menschheitsdämmerung, Reinbek bei Hamburg 1959, 1964.
- Pohl, Gerhard, Sturz der Göttin, Stuttgart 1957.
- Rinser, Luise, Jan Lobel aus Warschau, Frankfurt am Main 1962.
- Ruck, Robert, Der Teufel spricht im Flüsterton, München 1964.
- Saiko, Georg, Die dunkelste Nacht, Graz 1961.
- Schaefer, Oda (Hrsg.), Unter dem sapphischen Mond, Deutsche Frauenlyrik seit 1900, München 1957.
- Schnack, Friedrich, Liebesgärtchen für Clementine, Stuttgart 1954.
- Scholz, Wilhelm von, Das Buch des Lachens, München 1961.
- Schumacher, Hans, Rost und Grünspan, Zürich 1964.
- Schwitzke, Heinz (Hrsg.), Vier Fernsehspiele, München 1963.
- Straub, Marlis, Wer nie in fremden Betten lag, München 1965.
- Thiel, Rudolf, Männer gegen Tod und Teufel, München 1964.
- Werfel, Franz, Der Tod des Kleinbürgers, Stuttgart 1964.
- Weyrauch, Wolfgang, Das grüne Zelt und Die japanischen Fischer, Stuttgart 1963.
- Wied, Martina, Das Einhorn, Graz 1964.
- Wiessalla, Josef, Unter Tage, Stuttgart 1961.
- Zuckmayer, Carl, Engele von Loewen und andere Erzählungen, Frankfurt am Main 1965.
- Zweig, Arnold, Novellen um Claudia, Reinbek bei Hamburg 1963.

Jugendschriften

- Bergner, Edith, Jan, der Geigenschrummer, Berlin 1964.
- Bonsels, Gisela, Der gestohlene Räuber, Stuttgart 1964.
- Funck, Bernhard (Hrsg.), Auf der Töne goldenen Schwingen, München 1964.
- Gast, Lise, Ange und die Pferde, Heidenheim 1964.
- Göbels, Hubert, Pieps, Söhn, Knübbelchen und ich, Dortmund 1963.
- Hardel, Lilo, Das Mädchen aus Wiederau, Berlin 1964.
- Hoffbauer, Jochen, Die schönsten Sagen aus Schlesien, München 1964.
- Holgersen, Alma, Ein Reh zu Gast, Graz 1965.
- Kahl, Rolf, Das Sühneopfer, Berlin 1964.
- Kirch Elisabeth, Eines Tages, Saarbrücken 1962.
- Lechner, Auguste, Dolomitensagen, Innsbruck 1964.
- Lenz, Jürgen, Michi geht an Bord, Berlin 1964.
- Lutz, Berthold, Wirbelwind lernt Anstand, Würzburg 1965.
- Müller-Tannewitz, Anna, Die rote Lady, Stuttgart 1958, 1964.
- Parabel Verlag (Hrsg.), Das Auto hier heißt Ferdinand, München o.J.
- Reichel, Gisela, Hakons Lied, Leipzig 1962.
- Reitmann, Erwin, Das Ypsilon am Bahndamm, Stuttgart 1964.
- Schaper, Edward, Die Geschichte eines Bären, der Oskar hieß, München 1962.
- Schmidtbonn, W., Hinter den sieben Bergen, Stuttgart 1964.
- Schnurre, Wolfdietrich, Die Aufzeichnungen des Pudels Ali, München 1965.
- Schöler, Ellen, Das Muschelbett, Würzburg 1964.
- Schwerla, Carl Borro, Märchen aus den Bergen, München 1962.

- Tippelskirch, Wolf Dieten von, Knisterrohr hört alles,
Nürnberg 1964.
- Werner, Nils/ Rudolf Schultz-Debowski, Ein Häuschen für
Familie Star, Berlin 1964.
- Zedtwitz, Franz Graf, Die rote Sippe, Stuttgart 1964.
- Ziegler-Stege, Erika, Peter küsst Jacobin, Würzburg 1965.

Erziehung, Unterricht, Jugendpflege

- Baumeister, Walter/Hansmartin Lochner (Hrsg.), Kinder un-
serer Zeit, Hamm/Westf. 1964.
- Hilligen, Wolfgang, Sehen, Beurteilen, Handeln I, Frank-
furt am Main 1965.
- Jacobi, Elizabeth, Klassiker in der Schule von heute,
Bochum 1964.
- Klose, Werner, Reifeprüfung, Stuttgart 1963.
- Natorp, Paul, Pädagogik und Philosophie, Paderborn 1964.
- Meissner, Kurt, Erwachsenenbildung in einer dynamischen
Gesellschaft, Stuttgart 1964.
- Müller, Ludwig W., Der natürliche Aufsatz, München 1964.
- Petersen, Peter/ Else Petersen, Die pädagogische Tatsachen-
forschung, Paderborn 1965.
- Picht, Georg, Die deutsche Bildungskatastrophe, München
1965.
- Portmann, Adolf, Welterleben und Weltwissen, München 1964.
- Roeder-Knorr, H., Zeiten und Menschen, Hannover 1962.
- Schoo, August, Das Kind als Aufgabe, Paderborn 1962.
- Seifert, Günther, Sinn und Gestalt der literarischen Skiz-
ze, Halle 1961.

Schulbücher

- Bach, Herbert et al., Biologie IV, Berlin 1965.
- Brandsch, Walter/ Ludwig Felsenstein, Gedichtinterpretation als Schulaufsatz, München 1964.
- Breunig, Philipp, Der Erdkundeunterricht, Teil 1b, Ansbach 1964.
- Deutsche Studien, in: Vierteljahreshefte für vergleichende Gegenwartskunde, 4. Jhg., März 1966.
- Emich, Isolde (Hrsg.), Österreichische Prosa, Paderborn 1963.
- Glogauer, Werner (Hrsg.), Wir erleben die Geschichte, München o.J.
- Halberstadt, Ernst/ Armin Berghändler, Physik und Chemie für Volksschulen, Frankfurt am Main 1965.
- Hippe, Robert, Literatur-Gerüst, Band 2, Hollfeld o.J.
- Hoffmann, Hermann J., Gesundheitslehre, München 1964.
- Knopp-Merfert, Käthe/ Henny Wiedemann, Gesundheitslehre, Bad Homburg v.d. Höhe 1956, 1964.
- Lentz, Walther, Deutsches Arbeitsbuch für Wirtschaftsschulen, Zweiter Teil, Bad Homburg v.d. Höhe 1963.
- Leusner, Hermann, Kleine Volkswirtschaftslehre, Bad Homburg v.d. Höhe 1966.
- Martin, Kurt, Literaturgerüst, Band 1, Hollfeld o.J.
- Nimm dein Leben in die Hand, Paderborn 1964.
- Rigol, Rosemarie (Hrsg.), Des Menschen Angst und Qual, Paderborn 1964.
- , Du und deine Welt, Paderborn 1964.
- , Humor und Satire, Paderborn 1964.
- , Krieg, Paderborn 1964.
- Stolte, Heinz, Kleines Lehrbuch der deutschen Literaturgeschichte, Hamburg 1963⁴.
- Tausch, Heinz (Hrsg.), Ostdeutsche Erzähler der Gegenwart, Paderborn 1964.

Unser Lesebuch, 7. Schuljahr, Berlin 1965.
Valentin, Veit, Deutsche Geschichte, Band II, München 1965.
Weigert, Hans, Stilkunde I, Berlin 1958³.
Werneke, Franz (Hrsg.), Die Fackel, Göttingen 1957 - 60.
Wickert, Erwin, Der Klassenaufsatz und Alkestis, Stuttgart
1965.

Bildende Kunst, Kunstgewerbe

Barlach, Ernst, Aus seinen Briefen, München 1942, 1947.
---, Die Sündflut, München 1959, 1963.
---, Zwischen Erde und Himmel, München 1953, 1964.
Beckmann, Max, Der Maler, München 1957.
---, Tagebücher 1940-1950, Frankfurt am Main 1965.
Bonsels, Bernd Holger, Schiller, München 1964.
Brand, Hans, Malermerkbuch, München 1957.
Brenner, Hildegard, Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus, Reinbek bei Hamburg 1963.
Butzer, Otto, Goldschmiede- und Gravierkunst, München 1949.
Claus, Jürgen, Kunst heute, Reinbek bei Hamburg 1965.
Giedion-Welcker, Carola, Klee, Reinbek bei Hamburg 1964.
Heidegger, Martin, Der Ursprung des Kunstwerkes, Stuttgart
1965.
Hemleben, Johannes, Haeckel, Reinbek bei Hamburg 1964.
Hess, Walter, Dokumente zum Verständnis der modernen
Malerei, Reinbek bei Hamburg 1964.
Holthusen, Hans Egon, Avantgardismus und die Zukunft der
modernen Kunst, München 1964.
Kirchner, E.L., Briefe an Nele, München 1961.

Klinsky, E.J. /Hans Reich (Hrsg.), Bilder schreiben Geschichte, München 1962, 1964³.

Rieder, Heinz, Geburt der Moderne, Graz 1964.

Wölfflin, Heinrich, Aufsätze, Stuttgart 1963.

Musik, Tanz, Theater, Film, Rundfunk

Franck, Hans, Die Pilgerfahrt nach Lübeck, Stuttgart 1963.

Günther, Dorothee, Der Tanz als Bewegungssphänomen, Reinbek bei Hamburg 1962.

Johnen, Kurt, Allgemeine Musiklehre, Stuttgart 1960.

Musil, Robert, Theater, Reinbek bei Hamburg 1965.

Petri, Horst, Literatur und Musik, Göttingen 1964.

Renner, Hans, Grundlagen der Musik, Stuttgart 1964.

Rühle, Jürgen, Theater und Revolution, München 1963.

Stuckenschmidt, H.H., Schöpfer der neuen Musik, München 1962.

Geschichte, Kulturgeschichte, Volkskunde

Baade, Fritz, Denn sie sollen satt werden, Oldenburg 1964.

Bastian, O., Wirtschaft und Gesellschaft im westlichen Europa von der Merowingerzeit bis zur Gegenwart, Paderborn 1964.

Böll, Heinrich, Hierzulande, München 1963.

Delbrück, Hans, Geschichte der Kriegskunst, Berlin 1964.

Deuerlein, Ernst, DDR. Geschichte und Bestandaufnahme, München 1966.

---, (Hrsg.), Potsdam 1945, München 1963.

- Diener, Walter, Deutsche Volkskunde, Stuttgart 1951.
- Fernis, Hans-Georg / Heinrich Haverkamp, Grundzüge der Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart, Frankfurt am Main 1966.
- Frey, Rudolph, Die Ordnung des Lebendigen. Neue Studienreihe 2, Winterthur 1964.
- Gollwitzer, Heinz, Europabild und Europagedanke, München 1964.
- Gottschalk, H., Der Aberglaube, Gütersloh 1965.
- Grabs, Rudolph, Albert Schweitzer, Stuttgart 1961.
- Dönhoff, Marion Gräfin, Namen, die keiner mehr nennt, München 1965.
- Heynen, Walter (Hrsg.), Deutsche Briefe des 20. Jahrhunderts, München 1962.
- Hölzle, Erwin, Geschichte der zweigeteilten Welt, Reinbek bei Hamburg 1961.
- Hubatsch, Walther u.a., Die deutsche Frage, Würzburg 1964.
- Huch, Ricarda, Untergang des Römischen Reiches Deutscher Nation, München 1964.
- Johann, A.E., Die Welt als Einheit, Braunschweig 1965.
- Kahler, Erich von, Der Sinn der Geschichte, Stuttgart 1964.
- Kirn, Paul, Einführung in die Geschichtswissenschaft, Berlin 1963.
- Köberle, Adolf, Zukunft und Aberglaube, Stuttgart 1964.
- Lehmann, Hedi, Volksbrauch im Jahreslauf, München 1964.
- Lindenberg, Hugo, Sternenbahnen, Menschenwege, München 1959.
- Müller, Klaus-Jürgen (Hrsg.), Schicksalsjahre Deutscher Geschichte, Boppard 1965.
- Musil, Robert, Das hilflose Europa, München 1961.
- Ohrt, Lore / Dieter Kappe, Struktur und Wandel der Gesellschaft, Reihe B, Heft 3 a/b, Opladen o.J.

- Peter, Karl Heinrich, Briefe zur Weltgeschichte, München 1964.
- Schieder, Theodor, Der Nationalstaat in Europa als historisches Phänomen, Köln 1964.
- Schindewolf, Otto H., Erdgeschichte und Weltgeschichte, Mainz 1964.
- Schnee, Heinrich, Das Hoffaktorentum in der deutschen Geschichte, Berlin 1964.
- Schnurre, Wolfdietrich, Das Los unserer Stadt, München 1963.
- Ulbricht, Walter, Die Kraft, die Deutschland veränderte und seine Zukunft gestaltete, Berlin 1964.
- Weisenborn, Günther (Hrsg.), Der lautlose Aufstand, Hamburg 1962.

Erd- und Völkerkunde, Reisen

- Busch, P., Bevölkerungswachstum und Nahrungsspielraum auf der Erde, Paderborn 1963.
- Cavallar, Fritz, Kraftfahrer prüfe dich selbst, München 1965.
- Delfs, Willi/ Carl Schietzel, Das Fahrrad, Boote und Schiffe, Braunschweig 1963.
- Engelhardt, Wolfgang, Naturschutz, München 1954.
- Gehlen, Arnold, Anthropologische Forschung, Reinbek bei Hamburg 1965.
- Gluth, P., Die Stellung der Erde im Kosmos, Paderborn 1961.
- Hagel, Jürgen, Sturmfluten, Stuttgart 1962.
- Hagelstange, Rudolph, Die Puppen in der Puppe, München 1963.
- Kayser, Hans, Kleine Geschichte der Archäologie, Gütersloh 1963.

- Meynen, E. (Hrsg.), Geographisches Taschenbuch, Wiesbaden 1964.
- Scheindl, Leopold, Erdkunde in Stichworten, Würzburg 1960, 1964.
- Schmitt, Carl, Land und Meer, Stuttgart 1954.
- Weigt, Ernst, Die Geographie, Braunschweig 1964.

Medizin

- Bloch, K., Fibel für Herz- und Kreislaufkranke, München 1965.
- Flaskamp, Wilhelm, Die Krebskrankheit, München 1966.
- Fuchs-Oesterle, Hermine, Dienst am Krankenbett, Hamburg 1964.
- Haarer, Johanna, Die Mutter und ihr erstes Kind, München 1965.
- Hedri, A., Der alte Mensch und die psychiatrische Klinik, Basel 1964.
- Kastner, Anny, Gesund durch richtige Ernährung, Hamburg 1966.
- Kirch, Karl M., Das Arztbuch für jedermann, München 1963.
- Meng, Heinrich (Hrsg.), Psychoanalyse und Kultur, München 1965.
- , Psychoanalyse und Alltag, München 1965.
- , Psychoanalyse und Medizin, München 1965.
- Plattner, P., Glücklichere Ehen, München 1965.
- Schmidt, Karl, Gesundheit und Kraft durch richtige Ernährung, München o.J.
- Straus, M., Dein Kind gesund und krank, München o.J.
- Uexküll, Thure von, Grundfragen der psychosomatischen Medizin, Reinbek bei Hamburg 1963.

Naturwissenschaften

- Bagge, Erich / Kurt Diebner / Jay Kenneth, Von der Uranspaltung bis Calder Hall, Reinbek bei Hamburg 1957.
- Bargmann, Wolfgang, Vom Bau und Werden des Organismus, Reinbek bei Hamburg 1957.
- Becker, Friedrich, Astronomie unserer Zeit, Stuttgart 1963.
- Brauchle, Alfred, Naturgemäße Lebensweise, Stuttgart 1959¹¹.
- Brehm, Alfred, Der Taschenbrehm, München 1964.
- Coing, Helmut, Naturrecht als Wissenschaftliches Problem, Wiesbaden 1965.
- Cornelsen, Franz (Hrsg.), Erdöl und Erdgas, Berlin 1964.
- Einstein, Albert / Leopold Infeld, Die Evolution der Physik, Reinbek bei Hamburg 1965.
- Garms, Harry, Tierkunde 2, Braunschweig 1964.
- Hartmann, Hans, Max Planck als Mensch und Denker, Frankfurt 1964.
- Hartmann, Max, Einführung in die allgemeine Biologie, Berlin 1965.
- Heil, Hans, Entwicklungsgeschichte des Pflanzenreiches, Berlin 1950².
- Heisenberg, Werner, Das Naturbild der heutigen Physik, Reinbek bei Hamburg 1955, 1965.
- Hunger, Edgar, Grundbegriffe des physikalischen Denkens, Frankfurt am Main 1964.
- Jaspers, Karl, Die Atombombe und die Zukunft des Menschen, München 1961, 1964.
- Krack, Karl Erich, Sensationen in der Natur, Heidelberg 1964.
- Krug, Erich, Radioastronomie, Stuttgart 1962.
- Kühn, Rudolf, Astronomie populär, München 1964.
- Neumann, Robert, Die dunkle Seite des Mondes, München 1962.
- Pohl, Gerhard, Chemie, Braunschweig 1964.

- Schnietzel, Carl, Die Metalle (und) Das Wasser, Braunschweig 1964.
- Stadler, G./ E.M. Bühler, Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Basel, Basel o.J.
- Tiemann, W., Aktuelle Fragen und Aufgaben der Meteorologie, Paderborn 1962.
- Veröffentlichungen aus dem Institut für Technische Physik Stuttgart, Heft 51, Stuttgart 1964.
- Zimmer, Ernst, Umsturz im Weltbild der Physik, München 1962 - 1965.

Mathematik

- Brinkmann, Heinrich, Denken und Rechnen in der Volksschule, Ratingen bei Düsseldorf 1964.
- Goepfert, Eberhard, Die doppelte Buchführung, München.
- Lorenz, John, Mathematik-Gerüst, Unterbau, Hollfeld o.J.

Technik, Industrie, Gewerbe

- Bachmann, E., Der Kohlenhandel 1966, Essen 1966.
- Bericht über die Durchführung der Unfallverhütung, Würzburg 1962, 1963.
- Braun, Gerhard (Hrsg.), Baunormung Bauforschung, Berlin 1964.
- Dressel, Gerhard, Einschalen im Stahlbetonbau, Heft 74, Wiesbaden 1964.
- Faust, Heinrich, Raketen, Satelliten, Weltraumflug, Stuttgart 1963.
- Heimendahl, Eckart, Fortschritt ohne Vernunft?, Freiburg/Breisgau 1964.

- Jost, Wilhelm, Methoden der Reinigung und Reinheitskontrolle, Göttingen 1964.
- Kellermann, Frederick D., (Hrsg.), Die Eroberung des Welt-
raums, New York 1963.
- Klose, W., Elektrische Leiter-Metalle, Halbleiter, Super-
leiter, Essen 1964.
- Lahnert, Hans, Grundlagen des Industriebaues, Berlin 1964.
- Lempelius, Rolf, Grundlagen der Elektrotechnik, Bad Nau-
heim 1964.
- Löbsack, Theo, Der Atem der Erde, München 1963.
- Messerschmitt, Willy, Messerschmitt-Flugzeuge, Steinebach o.J
Ohlendorf, Hermann, Stirnradgetriebe, Braunschweig 1964.
- Opitz, Herwart/ Ernst Hermann Kohlhage (Hrsg.), Zuordnung
der Oberflächengüte zur ISA-Maßtoleranz, Köln 1964.
- Pachtner, Fritz, Lokomotivkönig August Borsig, München
1953.
- Rathke, Kurt, Könige der Motoren, München 1962.
- Reitze, W./ Carl Hase, Fachkunde des Lichtbogenschweißens,
Essen 1964.
- Schieferdecker, Klaus/ Ottokar Wiedemann, Schwere Heiz-
öle, Leipzig 1964.
- Stüdemann, Hans/ Fritz Esselborn (Hrsg.), Untersuchungen
über den Einfluß der Wärmebehandlung in Zusammen-
hang mit unterschiedlicher Herstellung auf die Eigen-
schaften von rostbeständigen Messern, Köln 1964.
- Tolksdorf, Arthur, Was der Kranführer von seiner Arbeit
wissen muß!, Düsseldorf 1964.
- Treichel, Peter, Methodisch arbeiten, mehr verdienen,
Frankfurt am Main 1964.
- Voss, R., Die Tragfähigkeit und Verdichtbarkeit der Frost-
schutzschichten in Abhängigkeit vom Untergrund,
Bonn 1963.
- Westrup, Arthur, Autofahrer sind bessere Menschen, Ber-
lin 1964.
- Wosnick, J. (Hrsg.), Dielektrika, Band 29, Braunschweig 1964.

Handel, Verkehr

- Beer, Ulrich, Umgang mit Massenmedien, Düsseldorf 1964.
- Berthold, Willi, Die Anderen schlafen nicht, München 1964.
- Die Directrice 14, Frankfurt am Main (Juli) 1966.
- Engel, Edwin, Grundlagen der Straßenverkehrstechnik, Berlin 1961.
- Flug Revue, H. 6, Stuttgart (Juni) 1966.
- Franke, Herbert W., Der manipulierte Mensch, Wiesbaden 1964.
- Franz, Günther, Der Bauer in der politischen Welt, Göttingen 1964.
- Greiling, Walter, Mehr Brot für mehr Menschen, Stuttgart 1963.
- Handelsvertreterpraxis, Heft 1, Braunschweig 1964.
- Motor Revue, Heft 57, Stuttgart 1966.
- Petz, Eberhard, Fachzeichen in den Schneiderklassen der Berufsschulen, München 1954.
- Sauermann, Heinz, Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Bd. 1, Wiesbaden 1965.
- Schmidt, Manfred/ Friedrich-Wilhelm Dörge, Verkehrspolitik, Opladen o.J.
- Sternberg, Fritz, Wer beherrscht die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts?, München 1963.
- Verband der Milchkaufleute (Hrsg.), Handbuch des Milchhandels in Baden-Württemberg, Hamburg 1966.

Land- und Forstwirtschaft, Hauswirtschaft

- Adebahr, Lisa, Kleine Textilkunde, Hamburg 1964.
- Altmann-Gädke, Gertrud u.a., Erprobtes Haushalten, Hamburg 1964.

- Cornelsen, Franz (Hrsg.), Holz, Berlin 1964.
- Engelbert, Martha, Unterrichtslehre der Hauswirtschaft, Weinheim/Bergstr. 1964.
- Ernst, Ewald, Möhren, Erbsen, Salate, Berlin 1966.
- Flamme, Wilhelm, Landwirtschaftliche Betriebslehre, Hilstrup (Kreis Münster) 1964.
- Hensler, Udo/ Bernhard Weichsel, Wir mixen!, Leipzig 1965.
- Mantel, Wilhelm, Wald und Forst, Reinbek bei Hamburg 1961.
- Stenzer, Adelheid, Kleine Servierkunde für den Hausgebrauch, München 1962⁴
- Ueckermann, Erhard, Wildschadenverhütung in Wald und Feld, Hamburg 1964.
- Vogel, Hermann, Landwirtschaftliche Tierzucht, Berlin 1952.

Turnen, Sport, Spiele

- Mester, Ludwig, Grundfragen der Leibeserziehung, Braunschweig 1964.
- Meusel, Heinrich, Er, sie, es treiben Gymnastik, Berlin 1949.
- Sohre, Helmut, Weltmacht Fußball, Stuttgart 1965.
- Wagner, Hugo/ Hanna Becker, Geräteturnen für Mädchen, Paderborn 1952³.
- Wagner, Hugo, Pädagogik und Methodik in der Leibeserziehung, Paderborn 1964.

Verschiedenes

- Arendt, Hannah, Von der Menschlichkeit in finsternen Zeiten, München 1960.

Bunte Illustrierte 11, Offenburg (Mai) 1966.
Burda Moden 6, Offenburg (Juni) 1966.
Constanze 22, Hamburg (24. Mai) 1966.
Der Spiegel 22, Hamburg (23. Mai) 1966.
Die Welt 122, Essen (27. Mai) 1966.
Die Zeit 22, Hamburg (27. Mai) 1966.
Elegante Welt 5, Düsseldorf (Mai) 1966.
Er: Die Zeitschrift für den Herrn 6, Düsseldorf (Juni)
1966.
Film und Ton Magazin 5, München (Mai) 1966.
Film und Frau 2, Hamburg (17. Mai) 1966.
Foto Magazin 6, München (Juni) 1966.
Frankfurter Allgemeine 122, Frankfurt am Main (27. Mai)
1966.
Frau im Spiegel 22, Lübeck (28. Mai) 1966.
Freundin 11, Offenburg (24. Mai) 1966.
Für Sie 11, Hamburg (Mai) 1966.
Kristall 22, Hamburg (28. Mai) 1966.
Madame 5, München (Mai) 1966.
Meischner, Dieter, Die Studenten von Berlin, München
1963.
Neue Illustrierte 22, Köln (29. Mai) 1966.
Neue Mode 6, Hamburg (Juni) 1966.
OK 11, Hamburg (30. Mai) 1966.
Pardon 5, Frankfurt am Main (Mai) 1966.
Praline 11, Hamburg (17. Mai) 1966.
Reicke, Siegfried/ Hans Schneider, Otto Gönnewein zum Ge-
dächtnis, Tübingen 1964.
Sedlmayr, Hans, Hefte des kunsthistorischen Seminars der
Universität München, München 1964.

7 Tage 22, Speyer (28. Mai) 1966.

Simplicissimus 11, München (21. Mai) 1966.

Spandl, Oskar Peter, Die Zulassungsarbeit und ihre wissenschaftliche Grundlegung, München 1964.

Stern 23, Hamburg (5. Juni) 1966.

Süddeutsche Zeitung 135, München (7. Juni) 1966.

Westermann's Monatshefte 6, Braunschweig (Juni) 1966.

A n h a n g 10

Analyse der schriftsprachlichen Probetexte aus dem Jahre 1964-65

Rubrik: Religion, Theologie

Titel: Peter Bamm,
Frühe Stätten der Christenheit,
München 1965².

Seite 50:

... ein Kupfergefäß, eine Emailarbeit zu betrachten, wird man sogleich liebenswürdig in das Geschwätz einbezogen und bekommt eine Tasse Mokka angeboten. Liebenswürdiges Geschwätz ist sicher eine der friedlichsten Möglichkeiten, von der Sprache Gebrauch zu machen. Aber zuweilen haben sich aus dem liebenswürdigen Geschwätz des Basars welter-schütternde Aufstände des Volkes entwickelt, die bei den großen Rennen im Hippodrom zum Ausbruch kamen und in Strömen von Blut erstickt werden mußten.

In den Engen, gewölbten Kaufläden, Höhlen, die gegen die Basargasse offen sind, brennen Ampeln. Mehr als ein dutzendmal ist dieser Basar abgebrannt. Aber immer noch liegt er in derselben Gegend, in der einst die Hofdamen des Kaisers Andronikos Palaiologos chinesische Seide, Bernsteinschmuck, arabische Pafums, Türkise aus Ceylon, Pelze aus Rußland, Teppiche aus Buchara gekauft haben. Als eine Erinnerung an das blühende Handwerk der frommen Stadt, die einmal die halbe Christenheit mit Kostbarkeiten für Kirchen, Paläste und schöne Frauen versorgt hat, sind in den Gassen der Juweliere noch immer die goldenen und silbernen Armreifen zu Bergen getürmt wie in den Zeiten, als Byzanz den Handel der Welt beherrschte.

Kaiser Konstantin, der Byzanz zur Hauptstadt des Imperiums gemacht und das Christentum zur Staatsreligion des Römischen Reiches erhoben hat, trägt das ihm von der Geschichte verliehene Epitheton "der Große" zu Recht. Doch hat seine Größe nichts Lichtes, nichts Helles, nichts von jener antiken Heiterkeit, die den Marcus Aurelius so liebenswert macht. Konstantin ist auf dem Balkan ge-

boren. Sein Leben ist überschattet von jener düsteren Anschauung der Welt, die die Hellenen seit jeher an den nördlichen Barbaren erschreckt hat.

Aus Portraitbüsten wissen wir, wie Konstantin ausgesehen hat. Dieses Gesicht mit der etwas niedrigen Stirn, den weit geöffneten Augen, in denen die Furcht vor den Dämonen flakert, der gewaltigen Nase, dem energischen Kinn und dem streng geschlossenen Mund, dessen Winkel ein wenig herabgezogen sind, dieses Gesicht, das selten gelächelt hat, ist wie eine von den furchtbaren Kämpfen der Macht zerrissene Landschaft.

Die Erhebung des Christentums zur Staatsreligion hat trotz der schönen Stories, mit denen diese weltgeschichtliche Aktion ersten Ranges geschmückt wurde, mit Politik nicht weniger zu tun als mit christlicher Frömmigkeit. Die Gründung des Neuen Roms ...

Analyse

Die Analyse schließt Orts- und Eigennamen sowie Zitate in fremden Sprachen nicht mit ein. Sie begreift mit ein in den Berechnungen der Grund- und Mittelstufe einfache Ableitungen wie *silbern* < *Silber* und *teils* < *Teil* sowie einen jeden Teil einer jeden wörtlichen Zusammensetzung oder Zusammenschiebung wie *weltgeschichtlich* < *Welt* + *geschichtlich* oder *Drei-Punkte-Vorsprung* und *Zwei-zu-Eins*.

Laufende Wörter des Auswahltextes		348	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	245	(70,4%)
	Mittelstufe*	58	(16,9%)
	Zusammen	303	(87,3%)
	Oberstufe	45	(12,7%)

* 64,8% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Philosophie, Psychologie

Titel: Johannes Böckmann,
Aufgaben und Methoden der Moralphysikologie,
Köln 1964.

Seite 50:

... erkennen, durcharbeiten, in ihren genetischen und gegenwärtigen Bedingungen verstehen, wird zur Hauptaufgabe des Analytikers. Psychoanalyse ist Widerstandsanalyse, und wo sie als solche geleistet ist, wird das Verdrängte aus seinem eigenen Auftrieb ganz von selbst dem bewußten Erleben und der Person integriert - sagt Freud. Als Widerstandsanalyse kommt die Psychoanalyse mit der Technik Alfred Adlers teilweise überein. Nach Adlers Theorie ist das Verhalten des Patienten ganz vom >männlichen Protest< gegen das (weibliche) Minderwertigkeitsgefühl bestimmt. Er versucht in der Analyse unbedingt überlegen zu sein und den Analytiker mit Gewalt oder mit List zu unterwerfen. Offenbar genügt oft das zähe Durcharbeiten dieses einzigen Motives aus der Fülle der Widerstandsthematik, nämlich das des >Trotzes gegen den Vater< in der Sprache Freuds, um die Analyse zu einem guten Ende zu führen. Individualpsychologische Therapie ist, von der Psychoanalyse her gesehen, eine Form von Widerstandsanalyse⁵⁴. « Ein weites Feld tut sich auf: alles Personale erhält mit einmal eine große Bedeutung. Besonders zwei Erkenntnisse hat diese selbstkritische Wende in der Psychoanalyse erbracht: die größte Aufmerksamkeit gegenüber der analytischen Situation, das heißt näherhin den Phänomenen von Übertragung und Widerstand, und zweitens die Einsicht von der Unvermeidlichkeit weltanschaulicher Voraussetzungen und Stellungnahmen. »Die Analyse ist nicht nur eine Methode, seelisches Sein und Geschehen zu betrachten, sondern sie *ist selbst eine neue seelische Wirklichkeit*, die ein >Wesen< und Dasein hat und nicht nur untersucht und beschreibt, sondern auch selbst untersucht und beschrieben werden muß. Als diese neue seelische Wirklichkeit ist sie ein Medium, das ein anderes seelisches Sein, die Eigenart des neu-

rotischen Menschen, zu besonders deutlicher und gesammelter Gegebenheit zu bringen vermag. Der neurotische Mensch lebt das Neurotische in seinem Wesen so konzentriert und verdichtet in die Analyse hinein und an den Arzt hin, er >agiert< es so, daß in den Eigenphänomenen, die unter den Bedingungen der Analyse auftreten, nämlich in >Übertragung< und >Widerstand< , die Neurose sich gleichsam in Großaufnahme abbildet⁵⁵.« Man kann nachweisen, »daß die Psychotherapie mit ihrem Krankheitsbegriff nicht nur anthropologische, das heißt das Wesen des Menschen betreffende metaphysische Aussagen voraussetzen sollte, sondern daß sie dies unausweichlich immer tut und tun muß. Psy- ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes		346	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	231	(66,8%)
	Mittelstufe*	74	(21,4%)
	<hr/>		
	Zusammen	305	(88,2%)
	Oberstufe	41	(11,8%)

*97,3% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Recht, Verwaltung

Titel: O. Bachof / E. Ehmke / W. Mallmann (Hrsg.),
Archiv des öffentlichen Rechts, Band 90,
Heft 4, Tübingen 1966.

Seite (442) 50:

... schiedenheiten im Supreme Court: Geschichte der uneinheitlichen richterlichen Entscheidung⁷. Der Band beginnt mit einem Beitrag von Professor *Vittorio Denti* von der Universität Pavia mit dem Titel "Für eine Wiedereinführung des Sondervotums"⁸. Der Autor greift die drei Hauptargumente an, die gegen eine Veröffentlichung abweichender Voten vorgebracht werden:

1. daß sie der italienischen Gesetzestradiation fremd sei;
2. daß sie eine Beeinflussung der richterlichen Tätigkeit von außen her begünstige;
3. daß die Autorität einer Entscheidung leiden müsse, wenn bekannt sei, daß sie von einigen Mitgliedern des Gerichtes nicht gebilligt werde.

Zum ersten Punkt macht *Denti* die interessante Mitteilung, daß abweichende Voten, bevor das Recht im letzten Jahrhundert unter dem Einfluß der französischen Codes in Italien vereinheitlicht wurde, im Königreich Neapel, in den Herrschaftsgebieten des Hauses Este und in Toscana bekanntgegeben wurden. Wohl vertraut mit der amerikanischen Literatur über die Tätigkeit des Supreme Court, berücksichtigt Professor *Denti* die jüngsten Diskussionen über diesen Gerichtshof einschließlich der Argumente für und gegen eine Entwicklung von "Neutralen Grundsätzen des Verfassungsrechts"^{8a}. Dem Beitrag *Dentis* folgen "Bemerkungen zu dissenting opinions" von Professor *Guiliano Amato*, die auf in Amerika angestellten Studien beruhen⁹. Der Band schließt mit

einer Abhandlung von Professor *Angelo Piero Sereni* von der Universität Bologna über "Die Sondervoten von Richtern an internationalen Gerichtshöfen"¹⁰. Dieser Autor ist der Meinung, die Veröffentlichung von Sondervoten sei insbesondere dort von Bedeutung, wo das Recht überhaupt nicht oder jedenfalls nicht im Detail kodifiziert ist; ferner gibt es einen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Sondervoten an internationalen Gerichtshöfen.

7 "Division of Opinion in the Supreme Court: A History of Judicial Disintegration", *Cornell Law Quarterly*, Bd. 44 (1959), S. 186 ff.

8 "Per il ritorno al 'voto di scissura' nelle decisioni giudiziarie", in dem in Anm. 4 angeführten Werke, S. 1 ff.

8a Ebend. S. 15 ff. Siehe auch *Wechsler*, "Toward Neutral Principles of Constitutional Law", *Harvard Law Review*, Bd. 73 (1959/60), S. 1 ff., insbesondere S. 10 ff. Es geht in dieser Diskussion um die Frage, ob der Richter, vor allem der Verfassungsrichter, in der Lage ist, Grundsätze zu entwickeln, die den widersprechenden Interessen der gesellschaftlichen Gruppen "Neutral" gegenüberstehen.

9 "Osservazioni sulla 'dissenting opinion'", ebend. S. 21 ff.

10 "Le opinioni separate dei giudici dei tribunali internazionali", ebend. S. 113 ff.

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	293	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	200 (68,4%)
	Mittelstufe*	58 (19,8%)
	<hr/>	
	Zusammen	258 (88,2%)
	Oberstufe	35 (11,8%)

* 88,0% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Wirtschafts- und Sozialwissenschaft

Titel: Theodor W. Adorno,
Jargon der Eigentlichkeit,
Frankfurt am Main 1965.

Seite 50:

... lichen Entwicklung sind, werden von Heidegger noch 1956 im Namen einer falschen Ewigkeit agrarischer Verhältnisse normativ gewandt: »Der Mensch versucht vergeblich, durch sein Planen den Erdball in eine Ordnung zu bringen, wenn er nicht dem Zuspruch des Feldweges eingeordnet ist.«¹ Nordamerika kennt keine Feldwege, nicht einmal Dörfer. Philosophie, die verschmäht, es zu sein, braucht, um den anders nicht vorhandenen Unterschied von Philosophie überhaupt zu markieren, das Bauernsymbol aus sechster Hand als Beweisstück ihrer Ursprünglichkeit. Wohl gilt wie zu dessen Zeit Lessings Einsicht, daß wer ästhetische Kritik übt, es nicht selber besser machen müsse. Was der Hamburgischen Dramaturgie recht war, ist der philosophischen Theorie billig: das Selbstbewußtsein ihrer Grenze verpflichtet sie nicht zur authentischen Dichtung. Aber die Kraft muß sie haben, den Denkenden an der Herstellung ästhetischer Stapelware zu hindern; sonst wird diese zum Argument gegen eine Philosophie, die Argumente als verwirrend zu verachten posiert. Ihre Edelbanausie wächst dem Jargon der Eigentlichkeit zu.

Wie in diesem wird Bodenbeständigkeit ihres Falschen auch in Heidegger sprachlich überführt, sobald er einmal zu Sachhaltigem herabsteigt. Er arbeitet mit einem Gegensatz von Alleinsein und Einsamkeit: »Die Städter wundern sich oft über das lange, eintönige Alleinsein unter den Bauern zwischen den Bergen. Doch es ist kein Alleinsein, wohl aber Einsamkeit. In den großen Städten kann der Mensch zwar mit Leichtigkeit so allein sein, wie kaum irgendwo sonst. Aber er kann dort nie einsam sein. Denn die Einsamkeit hat die ureigene

Macht, daß sie uns nicht vereinzelt, sondern das ganze Dasein loswirft in die weite Nähe des Wesens aller Dinge.² Wie immer es mit der Distinktion ...

1 Heidegger, Der Feldweg, Frankfurt 1956, S. 4.

2 Zitiert in: Guido Schneeberger, a.a.O., S. 217.

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes		304	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	246	(80,8%)
	Mittelstufe*	28	(9,4%)
	Zusammen	274	(90,2%)
	Oberstufe	30	(9,8%)

* 65,0% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Politik, Wehrwesen

Titel: Karl Bauer,
Dienen, Können, Führen, Bonn 1964.

Seite 50:

DER SPORT
IN DER BUNDESWEHR

Der Sport ist ein Mittel der militärischen Ausbildung und Erziehung. Er stärkt Anlagen, die für den Soldaten zur Erfüllung seiner Aufgaben besonders wertvoll sind: er erhält gesund, fördert Gewandtheit, Schnelligkeit, Kraft und Ausdauer. Der Sport erzieht zur Selbstzucht und zur Eingliederung in die Gemeinschaft. Er weckt und festigt den Sinn und das Gefühl für Kameradschaft und Ritterlichkeit. Wir alle wissen, daß sich Breitenarbeit und Förderung des Spitzensports gegenseitig ergänzen. Darum wird den Soldaten Gelegenheit gegeben, bei sportlichen Wettkämpfen ihr Können zu beweisen.

Der Sport bekommt in der Bundeswehr seine besondere Bedeutung wegen der oft ungenügenden körperliche Leistungsfähigkeit unserer Jugend.

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	111	(100,0%)
Davon decken		
Grundstufe	82	(74,0%)
Mittelstufe *	18	(16,0%)
<hr/>		
Zusammen	100	(90,0%)
Oberstufe	11	(10,0%)

* 73,0% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Sprach- und Literaturwissenschaft

Titel: Gottfried Benn,
Das gezeichnete Ich, München 1964.

Seite 50:

Ich danke Ihnen für Gruß u Aufsatz! Hat mir alles sehr genützt als »Gegenbeweis«. Ist bis zu höchsten Stellen gedrungen. Dank Ihnen sehr, sehr! Und bitte *Schweigen* über den Vorgang. Kommt er weiter irgendwo zur Sprache, muß ich die Armee verlassen.

Wie ist Hildes Adresse? Bitte teilen Sie sie mir mit. Ich will fragen, ob ich meine -20jähr-Tochter für 1-2 Monate zu ihr in Pension geben kann. Ich schrieb an Traute, aber sie antwortete mir leider nicht.

Ihnen Dank u immer Freundschaft! Ihr Benn
Bald mehr!

An Frank Maraun

76 36 H.

Lieber Herr Maraun,

die Sache mit dem »Schw.[arzen] K.[orps]« ist 100% gut für mich verlaufen. Großartiges Eintreten von Johst für mich mit allen seinen Rängen, Titeln und Ämtern. Von Goebbels eingefordertes Gutachten der R.[eichs] Sch.[rifttums] K.[ammer] völlig auf meine Seite getreten. Das R.[eichs] K.[riegs] M.[inisterium]: Pöbeleien so niedrigen Charakters und von so offensichtlich ehrabschneiderischer Art können die Ehre eines Offiziers nicht beleidigen! Es hatsich ja dann auch der Verfasser herausgestellt, jedenfalls wird er an allen beteiligten Stellen einschl. Pro.[pagan-da] Mi.[nisterium] dafür gehalten: Y. den ich zusammen mit Johst und Schlösser 1934 wegen falscher

Rechnungslegung aus dem Vorstand jener »Union n.[ationaler] Schr.[iftsteller]« entfernte.

Es bleibt mir nur übrig, Ihnen lieber Herr Maraun, herzlich und aufrichtig zu danken für Ihren gütigen Einsatz für mich. Der Artikel im 8-Uhr-Abendblatt war wohl das Schönste, was ich je gelesen habe. Er hat vielen ganz hervorragend gefallen, bis nach Paris. Ich wollte, ich könnte es Ihnen einmal vergelten.

Dank und Gruß

Ihr

Benn

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	189	(100,0%)
Davon decken		
Grundstufe	172	(91,1%)
Mittelstufe*	11	(5,6%)
<hr/>		
Zusammen	183	(96,7%)
Oberstufe	6	(3,3%)

*60,9% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Schöne Literatur

Titel: Ilse Aichinger,
Der Gefesselte, Frankfurt am Main 1963².

Seite 50:

... soll euch nicht erschrecken. Der Himmel ist jetzt blaß genug. Und wie der Himmel in der Blässe erwartet auch das Haus am Ende der Verdammung die Seligkeit. Vom vielen Lachen kommen leicht die Tränen. Du hast genug geweint. Nimm deinen Kranz zurück. Jetzt wirst du auch die Zöpfe wieder lösen dürfen. Alles ist im Spiegel. Und hinter allem, was ihr tut, liegt grün die See. Wenn ihr das Haus verläßt, liegt sie vor euch. Wenn ihr durch die eingesunkenen Fenster wieder aussteigt, habt ihr vergessen. Im Spiegel tut man alles, daß es vergeben sei.

Von da an drängt er dich, mit ihm hineinzugehen. Aber in dem Eifer entfernt ihr euch davon und biegt vom Strand ab. Ihr wendet euch nicht um. Und das verdammte Haus bleibt hinter euch zurück. Ihr geht den Fluß hinauf, und euer eigenes Fieber fließt euch entgegen, es fließt an euch vorbei. Gleich läßt sein Drängen nach. Und in demselben Augenblick bist du nicht mehr bereit, ihr werdet scheuer. Das ist die Ebbe, die die See von allen Küsten wegzieht. Sogar die Flüsse sinken zur Zeit der Ebbe. Und drüben auf der anderen Seite lösen die Wipfel endlich die Krone ab. Weiße Schindeldächer schlafen darunter.

Gib acht, jetzt beginnt er bald von der Zukunft zu reden, von den vielen Kindern und vom langen Leben, und seine Wangen brennen vor Eifer. Sie zünden auch die deinen an, ihr werdet streiten, ob ihr Söhne oder Töchter wollt, und du willst lieber Söhne. Und er wollte sein Dach lieber mit Ziegeln decken, und du willst lieber---, aber da seid ihr den Fluß schon viel zu weit hinaufgegangen. Der Schrecken packt euch. Die Schindeldächer auf der anderen Seite sind verschwunden, da drüben sind nur mehr Auen und feuchte Wiesen. Und hier? Gebt auf den Weg acht.

Es dämmert - so nüchtern, wie es nur am Morgen dämmert.
Die Zukunft ist vorbei. Die Zukunft ist ein Weg am
Fluß, der in die Auen mündet. Geht zurück!

Was soll jetzt werden?

Drei Tage später wagt er nicht mehr, den Arm um deine
Schultern zu legen. Wieder drei Tage später fragt er
dich, wie ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	340	(100,0%)
Davon decken		
Grundstufe	284	(83,6%)
Mittelstufe*	27	(8,0%)
<hr/>		
Zusammen	311	(91,6%)
Oberstufe	29	(8,4%)

* 48,9% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache
bezeugt.

Rubrik: Jugendschriften

Titel: Edith Bergner,
Jan der Geigenschrummer, Berlin 1965.

Seite 50 f.:

... Mulle hielt vor Entrüstung die Luft an. Das war ein starkes Stück von Jan, sich mit einem hochtrabenden Wort aufzuspielen, das kein Mensch nachsprechen konnte, und zu glauben, sie würden nun vor Ehrfurcht stammeln: Aber gewiß, kluger Jan! Bleib du bei deinem Domino-Sepp oder wie das heißt. Wir sind

Seite 51:

ja gern so dumm und machen inzwischen deine Arbeit. Gut, daß Frau Dolling ihm jetzt ihre Meinung sagen würde! Mulle setzte sich siegessicher in seiner Bank zurecht.

Aber worauf lief es hinaus?

Auf eine große Enttäuschung für Mulle!

"Wißt ihr, was Frau Dolling behauptet hat?" empörte sich Mulle zu Hause am Mittagstisch. "Wir müßten Jan helfen, daß er genug Zeit zum Üben fände! Er spielte ja nicht nur für sich, er spielte auch für uns, hat sie gesagt. Und bloß, daß er von allein weggeblieben ist bei der Sammelaktion, das wäre nicht richtig gewesen. Aber am blödesten von allen hat sich Anja benommen, dieses Apfelgesicht."

Mulle sagte das wörtlich.

Denn statt daß Jan vor ihnen allen als Drückeberger entlarvt worden wäre, hätte Anjas Gruppe sich obendrein erboten, ihm sogar den Klassendienst abzunehmen.

Eins verschwieg Mulle: daß Frau Dolling an dieser Stelle gebeten hatte, die Klasse möge Nachsicht mit Muller Gruppe haben. Wahrscheinlich läge es an den Sonnenbrillen, daß sie die Dinge nicht sehen könnten, wie sie sind.

Bauer Ballermann zog nachdenklich an seiner Pfeife. "Was gefällt dir nicht an der Sache?" fragte er.

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	216	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	188 (87,0%)
	Mittelstufe*	8 (3,7%)
	Zusammen	196 (90,7%)
	Oberstufe	20 (9,3%)

*80,0% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Erziehung, Unterricht, Jugendpflege

Titel: Walter Baumeister / Hansmartin Lochner
(Hrsg.), Kinder unserer Zeit, Hamm/Westfalen 1964.

Seite 50:

... ein sehr aggressives Verhalten aus; bei weniger vitalen Kindern "friert" die Intelligenz ein, und der Schüler gibt sich dann so dumm, wie er angesehen wird (Pseudo=Debilität).

Beispiel F: F. wurde dem Schulpsychologen vorgestellt, weil ihn die Hilfsschule nicht aufgenommen hatte. F. wurde mit 6,9 Jahren eingeschult. Seine Lehrerin arbeitete mit der Ganzwortmethode. F. hatte so große Schwierigkeiten im Lesen, daß er schon die erste Klasse wiederholen mußte. Aber auch nach dem zweiten Besuch der Anfängerklasse hatte er das Lesen nicht einmal in den Anfängen verstanden. Im Jahr darauf blieb er auch in der 2. Klasse sitzen, obwohl er sehr gut rechnen konnte. In der Schule und von den Geschwistern wurde er deswegen viel gehänselt. Als sein etwas jüngerer Bruder lesen konnte, zerstritten sich die Brüder, die bis dahin zusammenhielten. Beide Eltern gaben sich große Mühe, um F. das Lesen beizubringen, und auch F. selber war mit großem Eifer dabei. Am Ende waren alle drei verzweifelt.

Der Lebenslauf von F. ist unauffällig: Ein wenig zu früh geboren, lernt er normal laufen und sprechen und ist zur normalen Zeit trocken. In der Intelligenzuntersuchung erreicht er einen gut durchschnittlichen Intelligenz=Quotienten; dabei zeigen sich Links=Rechtsvertauschungen, Dreher und Schwierigkeiten beim Zusammenlegen auseinander-geschnittener Figuren. Im Gesamteindruck findet man F. "kleinkindhaft". F. kennt zwar die meisten Buchstaben, aber nicht die entsprechenden Lautwerte. Hier lag die Lese=Rechtschreibschwäche im optischen Bereich. F. konnte in eine besondere Leseklasse genommen werden.

Beispiel G: Das Gegenbeispiel ist ein jetzt 17jähriger Banklehrling G. Zum Entsetzen des Vaters, eines angesehenen Kaufmannes, lernt er sehr

schwer lesen, und noch später begriff er die Anfangsgründe unserer Rechtschreibung. Der Lehrer hatte ihn dem Schulpsychologen vorgestellt und erhält von ihm die Bestätigung, daß es sich um einen Jungen mit Lese- und Rechtschreibschwäche handelt, dessen Begabung der eines Mittelschülers entspricht. Der Klassenlehrer versetzte diesen Jungen - allen Bedenken zum Trotz und mit "6" in Rechtschreibung - bis zur 9. Klasse. Erst gegen Ende der Schulzeit und der Pubertät klangen die Symptome ab. In seiner Banklehrzeit arbeitet er in Abendkursen weiter am Überwinden dieser Schwäche. Was wäre geworden, wenn der Lehrer aus Unkenntnis oder Bequemlichkeit den Jungen sitzen gelassen hätte? Ein in seinem Selbstbewußtsein zerstörter Versager. Nun aber ist er in einer Großbank einer der zuverlässigsten Lehrlinge.

c) Kleinklassen

Die Grundschullehrer geben heute im allgemeinen ihren Schulanfängern mehr Zeit zur Eingliederung als früher. Das erste Lehrplanziel wird z.B. in Hamburg erst für das Ende des 2. Schuljahres festgelegt. In diesen ersten beiden Schuljahren schleifen sich schulgemäße Verhaltensformen ein. Das Kind gewöhnt sich an den Stunden- und Pausen-Rhythmus, an die neue Form des gemeinsamen Lernens und der Gespräche, an Rücksicht und Einordnung und an vieles mehr bis hin zur Last der Hausaufgaben. Einige lernen es in diesen zwei Jahren allerdings auch nicht. Die Grundschule, die für die nächsten zwei Jahre auf "Auslese" gedrängt wird, verliert dann Geduld und Langmut. Die nicht integrierten Außenseiter stehen jetzt im Wege. Man kann sie einmal sitzen lassen. Aber im nächsten Jahr hat...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	494	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	404 (81,8%)
	Mittelstufe*	35 (7,1%)
	Zusammen	439 (88,9%)
	Oberstufe	55 (11,1%)

* 77,0% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Schulbücher

Titel: Herbert Bach et al.,
Biologie IV, Berlin 1965.

Seite 50:

WESEN UND ENTSTEHUNG DES LEBENS

Das Wesen des Lebens

Die Frage nach dem Wesen des Lebens ist die Frage danach, was allen Lebewesen im Unterschied zu allem Leblosen gemeinsam ist. Es ist die Frage nach den spezifischen Gesetzen, die im Unterschied zu den Gesetzen der unbelebten Natur in den Lebewesen wirksam sind. Meist bereitet es keine besonderen Schwierigkeiten, Lebendes von Leblosem zu unterscheiden. So sehr sich auch ein Hund, ein Laubfrosch, ein Kohlweißling, ein Regenwurm, eine Qualle, ein Apfelbaum, eine Moospflanze, ein Pantoffeltierchen und eine Bakterie voneinander unterscheiden, sie haben eines gemeinsam: sie leben. Worin besteht aber nun gerade dieses Gemeinsame, das das Leben ausmacht?

Stoffliche Zusammensetzung der Lebewesen

Wenn wir das Wesen des Lebens erkennen wollen, müssen wir zunächst wissen, aus welchen chemischen Stoffen die Organismen aufgebaut sind. Die chemische Analyse der Lebewesen zeigt, daß sie nur solche chemischen Elemente enthalten, die auch in der nichtlebenden Natur vorkommen.

Aufgabe

Stellen Sie die wichtigsten Elemente zusammen, die in Lebewesen nachgewiesen wurden, und erläutern

Sie, wie sie nachgewiesen werden können! Benutzen Sie zu Ihrer Information das Lehrbuch Biologie 3 (11. Klasse) und das Lehrbuch "Organische Chemie"!

Eine Reihe von Grundstoffen ist in den Lebewesen nur in sehr geringer Menge enthalten, sie werden als Spurenelemente bezeichnet und spielen zum Teil eine wichtige Rolle in den Fermenten und Hormonen. Bisher wurden etwa 60 Elemente in den Lebewesen nachgewiesen. Der prozentuale Anteil der einzelnen Elemente an der nichtlebenden und der lebenden Substanz ist jedoch unterschiedlich.

Die Erdrinde besteht zu 0,12% aus Phosphor, der menschliche Körper aber zu 1%; die Erdrinde enthält 0,09% Kohlenstoff, der menschliche Körper jedoch etwa 20%.

Charakteristisch für die Lebewesen sind komplizierte organische Verbindungen wie Eiweiße, Nukleinsäuren, Kohlenhydrate, Fette, Glykoside und Alkaloide. Eine ganz besondere Bedeutung kommt den Nukleinsäuren und Eiweißen als Träger des Lebens zu. Neben diesen organischen Stoffen sind in der lebenden Substanz auch anorganische, vor allem Wasser sowie verschiedene Salze enthalten. Der menschliche Muskel besteht zum Beispiel zu 76% aus Wasser.

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	369	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	269 (73,0%)
	Mittelstufe*	64 (17,2%)
	<hr/>	
	Zusammen	333 (90,2%)
	Oberstufe	36 (9,8%)

*95,3% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Bildende Kunst, Kunstgewerbe

Titel: Ernst Barlach,
Aus seinen Briefen, München 1962².

Seite 50:

... nach seiner Beschaffenheit ein Anderes. Man glaubt zu denken und befolgt nur Vorschriften, die der Seele eingepflanzt sind.

Ja, ja, man muß sich selbst und den Freund, der es hören will, immer und immer wieder aus seiner Ruhe und Sicherheit heraussticheln, jede Zufriedenheit ist der Gevatter Tod und holt sich das Mägdlein Kunst zum Tanzen. Recht böse mit sich selbst sein, schafft verbrauchte Eigenschaften bei Seite, man räumt in sich auf, lockert in sich Regungen, die man selbst kaum ahnte. Es steckt im Menschen viel mehr, als man weiß. Darum sage ich: arbeit an nichts, was Du nicht selbstwillig, mit Frische und Freudigkeit zum umwerfen vornimmst.

75. AN HANS BARLACH

Güstrow, 24. August 1926

Für die Bemühung um Erleichterung für mich beim Aus-
hauen von Holzarbeiten sage ich Dir meinen besten
Dank, die Sache verdient die größte Aufmerksamkeit,
und ich werde jedenfalls bei nächster Gelegenheit
einen Versuch im kleinen Maßstab machen. Man wäre
ja der Sorge um Holzbeschaffung entzogen, was einen
ganzen Hümpel Erleichterung verspricht. Zu bedenken
ist eins: nämlich, daß ich bei der Übertragung ins
Große ja schon immerfort ändere und größere und
kleinere aus dem Gefühl heraus bestimmte Änderungen
mache und daß das maschinell vergrößerte Modell, das
bei mir ja eigentlich keine feste Größe ist, eben
nichts anderes wird als eben vergrößert, während
ich bis jetzt immer sozusagen eine ganz andere Ar-
beit erzielt habe. Ich befürchte, daß ich von mei-

ner mühsamen Art auf die Dauer nicht abkomme. Ich argwöhne, daß man in der Kunst durch Benutzung von mechanischen Hilfsmitteln in Abhängigkeit von unerwünschten Konsequenzen gerät. Aber das wird sich ja herausstellen. Man kann natürlich keine Erleichterung erzielen und doch das pünktlich genaue Ergebnis von jeher beanspruchen.

76. AN HANS BARLACH

Güstrow, 5. Oktober 1927

Ich bin außerordentlich befriedigt, daß wir uns ohne Störung und ohne aus ersprießlichen Gesprächen aufgescheucht zu werden, mit- ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes		290 (100,0%)
Davon decken	Grundstufe	225 (77,7%)
	Mittelstufe*	40 (13,7%)
	<hr/>	
	Zusammen	265 (91,4%)
	Oberstufe	25 (8,6%)

* 85,0% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Musik, Tanz, Theater

Titel: Hans Franck,
Die Pilgerfahrt nach Lübeck,
Stuttgart 1963.

Seite 49 f.:

... Schon am Abend des nächsten Tages fand die Jubelfeier für den neuen deutschen Kaiser Joseph I. statt. War die Kirche diesmal auch nicht bis auf den letzten Platz gefüllt, wiederum hatten sich viele Hunderte eingefunden, um Buxtehudes "Templum honoris" zu hören. Keine Säule war mehr schwarz umwunden, kein Blaker dunkel verhängt, keine Kerze wehmütig beflort. Hell erstrahlten unzählige Lichter und spiegelten sich gesteigert, gemehrt in Messing und Silber und Gold. Die Posaunen tosten. Die Trompeten schmetterten. Bässe und Gamben und Bratschen sangen ungehemmt. Die Geigen jubilierten sich mit ungedämpften Tönen, zu Ehren des neuen Oberhauptes des Heiligen Deutschen Reiches, in den Himmel hinauf.

Nun schlug, da der gute, aber allzunachgiebige Director Musices den Wogen der Jubelchöre nicht zeitgebend gewachsen gewesen wäre, Dietrich Buxtehude den Takt. An der Orgel saß statt seiner Johann Sebastian Bach und spielte mit so hinreißender Gewalt, mit so strahlendem Glanz, wie St. Marien zu Lübeck es weder vorher noch nachher vernommen hat.

Daß der Bälgetreter, um den nötigen Spielwind zu beschaffen, nach seinem Rock auch das Unterwams noch abwerfen mußte und trotzdem, als der letzte Ton verklungen war, dampfend dastand, wußte und erfuhr niemand; nicht einmal der, welcher die Orgel schlug. Denn der Alte in seiner Bälgekammer stellte für sich allein fest: "Donnerwetter, das haben wir beide aberst fein gemacht, ich und der junge Herr! Ban-nig fein. Dafür lohnt's, den Rock, und mehr noch, auszuziehn und trotzdem seinen Schweiß auf die Tretbalken

Seite 50:

klacken zu lassen. Wär' Kaiser Joseph in St. Marien

gewesen, er würde uns beiden zur Belohnung jetzt einen Taler mit seinem Bild geben. Dann aber trat ich vor ihn hin und sagte: 'Nein, Herr Majestät, das ist nicht richtig so. Ich muß zwei Taler haben, wenn der junge Herr einen kriegt. Denn ich hab mit meinem ganzen Leib Musik gemacht und mich viel mehr dabei angestrengt als Bach, den sie Johann Sebastian nennen und welcher nur mit seinen Fingers und mit seinen Zehenspitzen gespielt hat.'"

Auch nach der Feier für die beiden deutschen Kaiser, den verstorbenen und den neuerwählten, reiste Johann Sebastian Bach nicht ab.

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes		289	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	214	(74,1%)
	Mittelstufe*	23	(8,0%)
<hr/>			
	Zusammen	237	(82,1%)
	Oberstufe	52	(17,9%)

* 69,9% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Geschichte, Kulturgeschichte

Titel: Fritz Baade,
Denn sie sollen satt werden,
Oldenburg 1964.

Seite 50:

... Spanien hat sich aber dadurch in keiner Weise davon abhalten lassen, mit aller Energie an die Steigerung der eigenen Nahrungsproduktion heranzugehen. Allerdings sind die Weizenerträge seit Beginn der fünfziger Jahre nicht sehr stark gestiegen. Diese verhältnismäßig geringe Steigerung erklärt sich daraus, daß der Weizen in Spanien überwiegend auf sehr trockenem und vom Standpunkt moderner Landwirtschaft an der Grenze der Kulturwürdigkeit stehendem Lande angebaut wird. Die Erträge schwankten bisher zwischen 8 bis 9 Doppelzentner je Hektar in Jahren ungünstiger Regenfälle und 10 bis 12 Doppelzentner je Hektar in Jahren günstiger Regenfälle, wobei die höheren Erträge in Zukunft Normalerträge werden dürften. Inzwischen ist Spanien heute soweit, daß es sich außer in Jahren besonders ungünstiger Regenfälle mit Weizen selbst versorgen kann. Die Weltbank hat Spanien sogar davor gewarnt, seine Weizenproduktion allzusehr zu steigern, weil eine Überproduktion bei der heutigen Lage des Weltmarktes schlecht und nur mit großen Verlusten zu verkaufen sei. Der Verfasser hält diese Warnung für übertrieben. Spanien kann und wird die Hektarerträge des Weizens auf dem Bewässerungsland ganz erheblich steigern. Dafür kann es die schlechtesten Trockenböden dann aus der Ackerkultur herausziehen und in Weide verwandeln.

Das wichtigste Problem der Ernährung in Spanien ergibt sich aber aus der Steigerung des Sozialprodukts und des Masseneinkommens. Wenn Spanien sein Ziel einer weiteren starken Steigerung des Sozialprodukts erreicht, so wird die Nachfrage nach Fleisch und anderen tierischen Produkten sehr stark steigen. Der Fleischverbrauch betrug in den letzten Jahren nur 18 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung. Scheidet

man aber den Fleischverbrauch in den drei größten Städten, Madrid, Barcelona und Bilbao, und die Bevölkerung dieser Städte aus der Gesamtbilanz des Fleischverbrauchs aus, so bleibt für die übrige Bevölkerung nur ein Fleischverbrauch von 11 Kilogramm je Kopf und Jahr gegenüber 55 Kilogramm in der Bundesrepublik Deutschland.

Im Zuge der Steigerung des Sozialprodukts und des Masseneinkommens muß man infolgedessen mit einer Verdoppelung der Nachfrage nach Fleisch rechnen. Diese zusätzliche Fleischmenge kann erzeugt werden, wenn auf dem Bewässerungsland mehr Futter, insbesondere mehr Luzerne, angebaut wird. In Italien hat sich die ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes		339	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	245	(72,4%)
	Mittelstufe*	60	(17,8%)
	Zusammen	305	(90,2%)
	Oberstufe	34	(9,8%)

* 96,7% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Erd- und Volkskunde, Reisen

Titel: P. Busch,
Bevölkerungswachstum auf der Erde,
Paderborn 1963.

Seite 29*:

... Bodenschätze verschiedenster Art und genügender Menge für eine Industrialisierung zu finden. Daß dagegen die klimatischen Faktoren wesentliche Unterschiede bringen, ergibt schon ein Vergleich zwischen den USA und der Sowjetunion.

Die Zeichnung macht deutlich, daß China einmal auf Grund seiner Bevölkerungszahl und seines riesigen Raumes das stärkste Gewicht in die politische Waagschale werfen wird. Die Sorge vor einer politischen und wirtschaftlichen Umschichtung ist also berechtigt. Sie ändert aber nichts an den Tatsachen. Gefährlich ist es, sich von dieser Sorge überwältigen zu lassen, weil das zu politischen Kurzschlußreaktionen und damit ebenfalls in eine Katastrophe führen könnte. Gefährlich ist es aber auch, die sich anbahnende Entwicklung hemmen zu wollen, weil dies notwendigerweise zu Reaktionen der aufstrebenden Staaten führen muß. Den Gefahren, die durch eine politische Umschichtung drohen, kann man nur begegnen, indem man auf die eigene geistige Kraft vertraut und sie entwickelt, d.h. indem man alle Kräfte anspannt, um die wissenschaftlich-technische Führung zu behaupten.

Eine Angleichung des Lebensstandards der Entwicklungsländer an den der westlichen Welt ist also aus wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gründen notwendig. Wie ist sie zu erreichen? Drei Wege scheinen sich anzubieten, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche mangelnde Kapitalbildung und starkes Bevölkerungswachstum hervorrufen:

1. Geburtenplanung,
2. Industrialisierung nach sowjetischem Vorbild,
3. Entwicklungshilfe durch die kapitalstarken Länder.

*Das Bändchen enthält nur 31 Seiten

Die Geburtenplanung ist eins der umstrittensten Probleme. Sie könnte durchgeführt werden durch freiwillige Enthalt-samkeit, Anwendung Empfängnis verhütender Mittel, Schwan-gerschaftsunterbrechung oder Sterilisation. Nur die frei-willige Enthalt-samkeit wird allgemein als sittlich einwand-frei anerkannt. Sieht man von den moralischen Bedenken ab, so ergibt sich bei genauerer Überlegung, daß die beiden ersten Wege Verantwortungsbewußtsein und dauernde Willens-anstrengung voraussetzen, der zweite dazu noch ein allge-mein hohes Bildungsniveau. Ist dieses nicht erreicht, bleibt, wie sich in verschiedenen Ländern zeigte, jede Propagierung wirkungslos. Beide Wege sind erst möglich, wenn sich rationales Denken als Folge der allgemeinen Schul-pflicht und des Strebens nach einer gesicherten sozialen Stellung durchgesetzt haben. Eine höhere Entwicklung auf industriellem, technischem und wirtschaftlichem Gebiet sind also ihre Voraussetzung.

Für eine wirksame Geburtenkontrolle bleiben also nur die Wege mit chirurgischem Eingriff. Gegen sie aber erheben sich die schärfsten moralischen Bedenken. Außerdem wird ihren Verfechtern vorgeworfen, sie wollten damit nur die alte politische Weltordnung stabilisieren. Der Satz: "They want to kill the Negros!", der unter der Negerbe-völkerung der Westindischen Inseln umläuft, kennzeichnet das Mißtrauen, das in der Kolonialzeit gewachsen ist. Die-ses Mißtrauen erscheint berechtigt, solange Staaten die Einwanderung Weißer fordern, den Zuzug Farbiger aus über-völkerten Gebieten aber erschweren oder verbieten. Schon die Tatsache daß dieses Mißtrauen besteht und nicht zu überwinden ist, sollte genügen, diese Wege der Geburten-kontrolle zu meiden.

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	422 (100,0%)
Davon decken	
Grundstufe	276 (65,4%)
<u>Mittelstufe*</u>	<u>85 (20,1%)</u>
Zusammen	361 (85,5%)
Oberstufe	61 (14,5%)

*90,4% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Medizin

Titel: K. Bloch,
Fibel für Herz- und Kreislaufkranke,
München 1965.

Seite 49 f.:

Diätetik

... stände sind immerhin zu beheben, und sie sind selten. Nur sollte nicht nur der Arzt, sondern auch der Patient hierüber etwas wissen. Eine größere Kochsalzzufuhr genügt nicht immer!

Es sei an dieser Stelle noch etwas anderes besprochen, was eigentlich in das Kapitel über die Behandlung der Herzschwäche gehört; eine scharfe Abtrennung ist jedoch nicht gut möglich.

Die oben beschriebenen, besonderen Ereignisse bewirken nämlich nicht nur Kochsalzverluste. Verschiedene neue Medikamente, die zur *Hochdruck-Behandlung* und zur *Entwässerung* benutzt werden, führen, wenn man sie über längere Zeit einnimmt, weniger zu Kochsalz- als vielmehr zu *Kalium- und Magnesiumverlusten*. Die zu starke Ausscheidung dieser Elemente kann ebenfalls bedenklich werden. Die dabei auftretenden Erscheinungen lassen sich von denen des reinen Kochsalzverlustes nicht deutlich unterscheiden.

Im allgemeinen werden ja derartige differente Medikamente verordnet, und der Arzt gibt die nötigen Anweisungen. Indessen ist mancher geneigt, unter dem Einfluß von Berichten anderer Kranker oder auf Anregung einer geschickten Reklame sich selbst zu behandeln oder den Arztbesuch längere Zeit hinauszuschieben.

Zufuhr von Kaliumsalzen

Der Kranke sollte also wissen, daß bei einer länger dauernden Entwässerungs- oder Hochdruckbehandlung größere Kaliumverluste auftreten können. Man begegnet dieser Gefahr am besten durch eine größere

Zufuhr von Kaliumsalzen. Denn hier ist eine Beschränkung in der Nahrung nicht in derselben Weise nötig wie beim Kochsalz. Verschiedene Nahrungsmittel haben von Natur aus einen ziemlich hohen Kaliumgehalt. In-
dessen sind sie nicht alle ge-

Seite 50:

Erhöhter Blutdruck

eignet, weil sie nicht auch gleichzeitig einen hohen Natriumgehalt haben dürfen! ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	238	(100,0%)
Davon decken		
Grundstufe	167	(70,1%)
Mittelstufe*	36	(15,1%)
<hr/>		
Zusammen	203	(85,2%)
Oberstufe	35	(14,8%)

*77,6% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Naturwissenschaften

Titel: Erich Bagge / Kurt Diebner / Jay Kenneth,
Von der Uranspaltung bis Calder Hall,
Reinbek bei Hamburg 1957.

Seite 50:

... Major, und dann hatten wir eine Sitzung unter uns, auf der wir hörten, welche Schwierigkeiten der EISENHOWER-Erlaß unserer guten Unterbringung entgegengesetzt. Es ist nämlich nicht so, daß etwa nur die Kriegsgefangenen <schlecht> zu behandeln seien, schlecht im Sinne des <not fraternising>, sondern er bezieht sich auf <any Germans>, und damit sind einwandfrei auch wir gemeint.

Dienstag, 29. Mai 1945

Am Nachmittag findet ein Vortrag von Prof. HARTECK über seine Versuche zur Erhöhung der Korrosionsfestigkeit des Urans statt. Er war sehr interessant.

Mittwoch, 30. Mai 1945

Unser Major schenkte mir zur Feier meines Geburtstages ebenso wie Prof. HAHN, je ein Täfelchen Schokolade. Morgen will unser Major zusammen mit einem anderen Engländer zur zweiten Besichtigung nach Lüttich starten. Wenn alles vorbereitet ist, dürfte unsere Reise nicht mehr auf sich warten lassen.

Neuerdings haben wir uns erheblich der Körperertüchtigung zugewandt. Da uns kein größeres Gelände zur Verfügung steht, machen wir Dauerläufe um das Haus. Heute habe ich mich natürlich besonders angestrengt und es auf ganze 110 Runden gebracht (9,3 km).

Seit einigen Tagen lernen wir Bridge. Herr HARTECK beherrscht das Spiel sehr gut und ist unser Lehrmeister. Sowohl Herr HAHN als auch Herr DIEBNER und ich sind seine dankbaren Schüler, die begierig in die Feinheiten dieses Spiels einzudringen versuchen.

Donnerstag, 31. Mai 1945

Interessant und wichtig ist die Mitteilung eines gestern hier eingetroffenen Engländers: Prof. NIELS BOHR scheint sich der festgesetzten deutschen Wissenschaftler anzunehmen. Diese Nachricht löste viele Hoffnungen aus. HEISENBERG meint: <Es läuft doch alles so, daß man nicht zu verzweifeln braucht, und beinahe so, wie man es erwartet. Vielleicht kommt BOHR sogar nach Belgien. Das wäre wirklich eine gute Sache.>

Freitag, 1. Juni 1945

Eine andere Neuigkeit erreichte uns noch am Nachmittag. Prof. BOTHE aus Heidelberg soll voraussichtlich am kommenden Mittwoch hier eintreffen. Na also, jetzt haben sie inzwischen scheinbar die Geheimerichte studiert und BOTHE ist gewissermaßen Opfer dieses Umstands. Dies spricht dafür, daß in der nächsten Zeit mehr passiert und unser Faulenzerleben durch eine Periode größerer Bewegung abgelöst wird. Der schon seit einiger Zeit eingerichtete Kolloquiums-Nachmittag wurde diesmal von Prof. HAHN bestritten. Er berichtete über die Helium-Methode zur Bestimmung des Erdalters. Man erfuhr sehr interessante Einzelheiten, z.B. über die Helium-Einschlüsse in Beryllium-Mineralien, die nach seiner Meinung durch den Gamma-n-Prozeß am Beryllium zu erklären seien. Die Gammastrahlen ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	347	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	263 (75,9%)
	Mittelstufe*	48 (13,7%)
	<hr/>	
	Zusammen	311 (89,6%)
	Oberstufe	36 (10,4%)

*86,0% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Mathematik

Titel: Heinrich Brinkmann,
Denken und Rechnen in der Volksschule,
Ratingen bei Düsseldorf 1964.

Seite 50:

... vermehren bzw. vermindern kann. Eine weitere Steigerung in der Schwierigkeit des Beziehungsdenkens kann erreicht werden, wenn die Beziehung dreier verschiedener Attribute geklärt werden soll: die "nicht-und-auch-nicht-Beziehung" oder die "sowohl-als-auch-und-Beziehung" oder die "entweder-oder-Beziehung". Die schwierigeren unter ihnen setzen allerdings nicht nur ein gut geschultes Denkvermögen, sondern auch schon ein rasches Operieren mit Zahlen voraus, so daß sie u.U. erst im dritten Schuljahr angewandt werden.

C. Der ordnende Umgang mit Mengen

Die Situation des Schulanfangs lenkt die allerdings recht vielseitig beanspruchte Aufmerksamkeit der Kinder von vorneherein auch auf die Beachtung des Mengenmäßigen. Da wäre zunächst die Vielheit der Schüler methodisch interessant. Sie wird täglich in einem unübersehbaren Durcheinander auf dem Schulhof erlebt, in einer Unordnung, die sich aber mit einem Glockenzeichen aufzulösen beginnt und in eine gewisse Ordnung verwandelt. Die Schüler gruppieren sich in ihren Jahrgängen, und in jedem Klassenraum wird eine bestimmte Sitzordnung eingenommen, ein Vorgang, der bereits als eine bestimmte operative Mengendarbietung erlebt werden kann, wenn der Lehrer den Kindern das tägliche Geschehen entsprechend bewußt macht. Bedeutsam ist, daß bei den ersten Mengenerlebnissen das Dabeisein des Selbst, des Ich unter anderen als das Einmalige und Einzelne im Zusammensein mit einer Menge bis zu einem gewissen Grad erkennenden Be-

wußtseins den Kindern nahegebracht werden kann. Die auf die Beachtung des Quantitativen hinzielenden Ordnungsübungen mit Kindern haben Vorzüge, die zunächst den auch vorhandenen Bedenken vorangestellt sein mögen.

Die operative Mengenbehandlung vermittelt die ihr gemäßen Einsichten und die von ihr angestrebten Erkenntnisse als eine Folge von strukturellen Erscheinungen (Beziehungen), die aus einer ordnenden *Bewegung* hervortreten. Daß dieses Ordnen als eine Eigenbewegung der Menge bzw. deren Glieder sich vollziehen kann, ist zunächst ein Vorteil. Das wird besonders dann spürbar, wenn wir das den Kindern eigene Bedürfnis rhythmischer Körperbewegung in den Gestaltungsablauf einbeziehen. Gesang und rhythmische Bewegung wecken im Kinderspiel den Sinn für räumliche Ordnung. Oft wird dabei das Gesetzmäßige der Zahl von den Kindern in einer Art naiven Vorverständnisses richtig durch die Bewegung zur Anwendung gebracht. Wir dürfen nur nicht das Spiel methodisieren. Es genügt, wenn die Kinder das Ordnen und sich einander Zuordnen in Gruppen und gleichen Abteilungen häufig erleben und wenn ihnen ab und zu der Zustand der Ordnung und der Vorgang des Ordnen bewußt gemacht wird. Wittmann hat großen Wert darauf gelegt, solche Mengenerlebnisse stufenweise zur Abstraktion zu führen, indem die Kinder nach der Ausführung von Mengenspielen die verschiedenen Ordnungsformen mit Knetgummimännchen noch einmal zur Darstellung brachten und nachher mit Kringeln aufzeichneten. Eine zu häufige Wiederholung solcher Darstellungen ist aber pädagogisch anfechtbar und zu aufwendig gegenüber den rechendidaktischen Erkenntnissen, die sie herbeiführt. Wertvoller ist dagegen die tägliche, allerdings kurze und motivisierte Mengendarstellung vor der Klasse, die als Erlebnis einen Bedeutungsakzent erhält, aber von keinem starken Spielinteresse gestört wird. Sie soll bestimmte psycho-
...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	414	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	288 (69,6%)
	Mittelstufe*	78 (18,9%)
	Zusammen	366 (88,5%)
	Oberstufe	48 (11,5%)

*81,8% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Technik, Industrie, Gewerbe

Titel: E. Bachmann,
Der Kohlenhandel 1966, Essen 1966.

Seite 41:

... Das Protokoll fällt demzufolge unter das Verbot von Art. 65 § 1 des Vertrages. Die in dem Protokoll enthaltene Vereinbarung kann gemäß Art. 65 § 2 genehmigt werden, sofern die für eine Genehmigung geforderten Bedingungen erfüllt sind.

Die Bestimmungen des Protokolls wurden mit dem Ziel beschlossen, den Tätigkeitsbereich der französischen Groß- und Einzelhändler abzugrenzen. Die Vereinbarung führt zu einer Rationalisierung des Kohlenvertriebs in dem betreffenden Teil des Gemeinsamen Marktes; sie kann gemäß Art. 65 § 2 als eine Vereinbarung angesehen werden, die, bei Anwendung der genannten Vertragsbestimmung auf die Vertriebsunternehmen, ihrer Art und Wirkung nach einem Spezialisierungsabkommen streng analog ist.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage auf dem französischen Kohlenmarkt trägt diese Abgrenzung zwischen Groß- und Einzelhandel zu einer merklichen Verbesserung der Verteilung der betreffenden Erzeugnisse bei, denn auf diese Weise wird vermieden, daß sich die Tätigkeit der Großhändler auf eine zu große Zahl von Käufern geringer Mengen erstreckt, und den Einzelhändlern bleibt der Verkauf an die Haushalte und das Kleingewerbe vorbehalten.

Die für die Abgrenzung der Tätigkeitsbereiche vereinbarten Regeln beruhen auf objektiven Kriterien, die weder ihrer Art noch ihrer Wirkung nach diskriminierend sind. Die jährliche Mindestgrenze von 240 t für den Verkauf an den Sektor "Haushaltungen und Kleinindustrie" ist hinreichend niedrig, und die genannten Verbraucher können sich, falls sie es wünschen, sowohl an die Groß- als auch an die Einzelhändler wenden.

Die Vereinbarung ist infolgedessen für eine Verbesserung der Verteilung wesentlich, ohne daß sie - ihrem Wortlaut nach - weitergehende Einschränkungen vorsieht, als dies ihr Zweck erfordert.

Angesichts der beherrschenden Stellung, die die "Charbonnages de France" auf diesem Teil des Gemeinsamen Marktes innehaben, ist die Vereinbarung nicht geeignet, den beteiligten Unternehmen die Möglichkeit zu geben, für einen wesentlichen Teil der betreffenden Erzeugnisse auf dem Gemeinsamen Markt die Preise zu bestimmen, den Absatz zu kontrollieren oder einzuschränken, noch diese Erzeugnisse dem tatsächlichen Wettbewerb anderer Unternehmen auf dem gemeinsamen Markt zu entziehen.

Infolgedessen genügt die Vereinbarung den in Art. 65 § 2 des Vertrages geforderten Genehmigungsvoraussetzungen.

Bei der betreffenden Vereinbarung handelt es sich um ein Rahmenabkommen. Die Parteien haben vorgesehen, zur Durchführung des auf Landesebene zwischen Groß- und Einzelhandel abgeschlossenen Protokolls Vereinbarungen in den einzelnen Departements zu treffen. Die Hohe Behörde muß folglich darauf achten, daß die später in den Departements abzuschließenden Vereinbarungen gleichfalls den Voraussetzungen für eine Genehmigung entsprechen. ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes		364	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	227	(62,5%)
	Mittelstufe*	77	(21,2%)
	Zusammen	304	(83,7%)
	Oberstufe	60	(16,3%)

* 94,8% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Handel, Verkehr

Titel: Ulrich Beer,
Umgang mit Massenmedien,
Düsseldorf 1964.

Seite 53:

IV. DAS FERNSEHEN

Seit der Erfindung der Fotografie ist eine Flut von Bildern über uns gekommen. Illustrierte und Illustrationen, Film und Fernsehen setzen täglich »ins Bild«. Faszinierend ist das Fernsehen, weil es Aktualität und Realität besitzt. Es liefert den Menschen das Bild der Welt, in der sie leben. »Das Fernsehen hat sich als Institution erwiesen, die in zeitgemäßer Weise ein offenkundiges Doppelbedürfnis der modernen Menschheit adäquat befriedigt: das nach sachkundiger Orientierung in einer unüberschaubar gewordenen Welt und das nach erlebnisbetonten Kontakten mit interessanten lebensbedeutsamen und unterhaltsamen Menschen und Situationen« (Paul Heimann).

Hinzu kommt die Realität des Augenblicks durch die Direktübertragung. Eine Livesendung bringt dem Zuschauer die Welt unmittelbar ins Zimmer, und Millionen sehen zur selben Sekunde dasselbe Bild, erleben dieselbe Katastrophe, lachen über denselben Witz. Trotzdem verbindet sie nichts miteinander. In der »Direktbelieferung« liegt die Gefahr des Fernsehens: es bricht in die Wohnung ein. »Damit sind Aufnahme und Erlebnis nicht mehr an den positiven Entschluß gebunden, den der Kauf eines Buches, der Gang ins Theater oder ins Kino zur Voraussetzung haben« (Hans Joachim Lange).

Die Mehrzahl der Abnehmer wünscht ein Programm, das Unterhaltung, Entspannung, für Auge und Ohr den unverbindlichen Reiz schnell wechselnder Überraschungen bietet. Man empfängt die Sendung als selbstverständliche Leistung des schließlich teuer erworbenen

Gerätes. Als vertrautes Möbelstück geschickt getarnt,
zieht es allabendlich seine Besitzer nebst Freunden
und Nachbarn - in der Bundesrepublik regelmäßig
25 Millionen Menschen - in seinen Bann.

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltexes		225 (100,0%)
Davon decken	Grundstufe	162 (72,0%)
	Mittelstufe*	40 (17,8%)
	<hr/>	
	Zusammen	202 (89,8%)
	Oberstufe	23 (10,2%)

* 85,0% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache
bezeugt.

Rubrik: Land- und Forstwirtschaft, Hauswirtschaft

Titel: Lisa Adebahr,
Kleine Textilkunde, Hamburg 1964.

Seite 54:

... Trocknen. Nach dem Waschen, Beuchen, Bleichen oder Färben müssen die Waren getrocknet werden. Ein Teil des Spülwassers wird vor dem Trocknen durch das Schleudern in Zentrifugen entfernt. Zum Trocknen benutzt man mit Warmluft beheizte Kammern, durch die das zu trocknende Gut langsam hindurchwandert. Web- und Maschenwaren werden dabei auf Spannrahmen durch Klammern oder Benadelung breit gehalten.

Carbonisieren

Versuche:

Ein Wollmischgewebe (z.B. Wolle und Zellwolle oder Wolle und Baumwolle) in 4%ige Schwefelsäure einlegen.

Siehe Versuchshinweis S. 64

Das Gewebe nach 15 Minuten herausnehmen und in Filtrierpapier ausdrücken.

Das Gewebe im Becherglas hängend bei etwa 100° C trocknen lassen. Nach etwa 7 Minuten beginnt das Gewebe vom unteren Rand her teilweise zu verkohlen (nur die Cellulosefasern, die Wolle bleibt erhalten!).

Man carbonisiert¹ Wolle, um cellulosehaltige Fremdkörper oder Beimischungen zu entfernen. Auch für die Reißwollgewinnung bestimmte Abfälle und Lumpen werden carbonisiert. Man legt das zu carbonisierende Gut etwa 30 Minuten lang in kalte, verdünnte Schwefelsäure, schleudert es und setzt es dann für 1-2 Stunden im Carbonisierofen einer Temperatur von etwa 100° C aus. Alle cellulosehaltigen Fremdkörper (z.B. Disteln) oder Beimischungen von Baumwolle, Zellwolle und dergleichen, verkohlen dabei, so daß sie bei der Weiterbehandlung (siehe Reißwolle, Seite 12) als Staub herausfallen oder

1 carboneum (lat.) = Kohlenstoff

herausgeklopft werden können. Das carbonisierte Gut wird in reinem Wasser gewaschen, unter Verwendung von Sodawasser neutralisiert, um mögliche Säurereste zu entfernen, und anschließend kräftig gespült.

F Ä R B E N

Beim Färben werden lose Fasern, Garne, Web- und Maschenwaren im ganzen einfarbig getönt. Beim Bedrucken ist die Färbung je nach Muster örtlich begrenzt.

Jedes Fasermaterial und die daraus hergestellte Rohware kann nach dem Waschen oder auch nach dem Beuchen, Bleichen oder Merzerisieren gefärbt werden. Die verwendeten Rohstoffe erfordern zum Teil sehr unterschiedliche Färbeweisen und die verschiedensten Farbstoffe. Natürliche Farbstoffe werden heute kaum noch verwendet, sie sind durch synthetische Farbstoffe verdrängt worden.

Jede Farbstoffgruppe mit ihrer Vielzahl von Farbtönen besitzt unterschiedliche Echtheitseigenschaften. Man versteht hierunter zum Beispiel waschecht, lichtecht, wettrecht, schweißecht, reibeht, bügeleht, alkaliecht, chlorecht. Keine Farbstoffgruppe erfüllt sämtliche Echtheitsanforderungen; es gibt jedoch Gruppen, die vielen Anforderungen genügen. Es ist Aufgabe des Färbermeisters, dem zu färbenden Material und den gestellten Anforderungen entsprechend den geeigneten Farbstoff zu wählen.



Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	380	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	265 (69,9%)
	<u>Mittelstufe*</u>	<u>46 (12,1%)</u>
	Zusammen	311 (81,9%)
	Oberstufe	69 (18,1%)

* 93,4% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Turnen, Sport, Spiele

Titel: Ludwig Mester,
Grundfragen der Leibeserziehung,
Braunschweig 1964.

Seite 50:

"Leider ist die Einsicht noch nicht allgemein geworden, daß mit der leiblichen Ertüchtigung und Erfrischung auch die Kraft und Freudigkeit zu geistiger Arbeit wächst. Manche Klage wegen Überbürdung und Überanstrengung der Jugend würde nicht laut werden, wenn diese Wahrheit mehr erlebt und erfahren würde. Darum müssen Schule und Haus, und wer immer in der Jugendbildung mitzuarbeiten Beruf und Pflicht hat, Raum schaffen und Raum lassen für jene Übungen, in welchen Körper und Geist Kräftigung und Erholung finden. Der Gewinn davon kommt nicht der Jugend allein zugute, sondern unserem ganzen Volke und Vaterlande." Wenn wir die Auswirkungen der Anregungen von GOSSLER in den amtlichen Leitfäden von 1895 und 1909 verfolgen, erkennen wir, wie langsam die überlieferten "fachlichen" Anschauungen einer großzügigen lebendigen Denkweise weichen.

Die *Zielsetzung* enthält noch dieselben wohlgeordneten Formulierungen im Geiste der Haltung, Zucht und Ordnung, wie 1862 und 1868. Der *Stoff* ist 1895 noch traditionsgebunden, läßt aber doch bereits den GOSSLERSCHEN Einfluß spüren:

- A. Ordnungsübungen (24 Seiten),
- B. Freiübungen (32 Seiten),
- C. Geräteübungen (55 Seiten),
- D. Turnspiele (17 Seiten).

Die Anordnung: "Jede Turnstunde soll Ordnungs- und Freiübungen, sowie Geräteübungen umfassen" - wird vorsichtig aufgelockert: "An Stelle der freien Ordnungsübungen tritt ab und zu die Anleitung zu Turnspielen; die Geräteübungen sind dann in die erste Hälfte der Stunde zu verlegen."

Die "Anleitung" von 1909 bringt in der Systematik des Stoffes die erste große Auflockerung; sie wird ausdrücklich für alle Schulen als verbindlich erklärt, also nicht nur für Volksschulen ohne Turnhalle, wie der Titel eigentlich lautet. Es werden nämlich zu der bisher üblichen Systematik (Frei- und Ordnungsübungen, Geräteübungen, Spiel) hinzugefügt: Gang-, Lauf- und Hüpfübungen, volkstümliche Übungen und Wanderungen. Neu ist auch die Aufzählung von Frei-

übungen für das tägliche Turnen. "Größere Parteispiele können gelegentlich die ganze Turnstunde, mit Ausnahme der Zeit für die Freiübungen, ausfüllen." Von Kampfspielen in neuzeitlichem Sinne ist allerdings noch keine Rede; die dynamischen Parteispiele sind Jägerball und Schlagball.

In dem *methodischen Aufbau* setzt sich allmählich die Einsicht durch, daß der Turnunterricht "in noch höherem Maß als bisher dem Übungsbedürfnis der Schüler sowie dem Übungswert der einzelnen Turnstoffe Rechnung tragen soll", und so finden wir in der Anleitung von 1909 zum erstenmal eine Einteilung des Stoffes nach Unter-, Mittel- und Oberstufe. Kennzeichnend ist auch die Einschränkung der "Ordnungsübungen": "Sie sind - von den militärischen Ordnungsübungen abgesehen - nicht Selbstzweck, sondern nur Hilfsmittel zur Erreichung einer zweckmäßigen Aufstellung zu Freiübungen." - Die Stellung dieser Freiübungen ist nach wie vor unerschüttert; sie bilden die Grundlage für alle angewandten Formen (so werden auch die Bewegungen der volkstümlichen Übungen zuerst in Vorübungen ohne Gerät geübt), und sie bleiben nach wie vor das Mustergebiet für den auf Befehl und nach Zeiten funktionierenden Aufbau vom "Einfachen zum Zusammengesetzten" und vom "Leichten zum Schweren". Die ideale *Gemeinschaftsordnung* bleibt das "Gemeinturnen" - also die gleichzeitige Beschäftigung aller Kinder in der gleichen Übung. Daneben ist aber die Aufteilung in Riegen an den Geräten und bei volkstümlichen Übungen zugelassen. Die *Leistung* ist schon nicht mehr ausschließlich von der vorschriftsmäßigen Haltung abhängig; in den volkstümlichen Übungen werden Wettkämpfe mit objektiven Leistungsmessungen "gelegentlich" durchgeführt. - Die *räumliche* Lösung ist in dem ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes		514 (100,0%)
Davon decken	Grundstufe	380 (74,0%)
	Mittelstufe*	82 (16,0%)
	Zusammen	462 (90,0%)
	Oberstufe	52 (10,0%)

* 87,9% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

Rubrik: Verschiedenes

Titel: Hannah Arendt,
Von der Menschlichkeit in finsternen
Zeiten, München 1960.

Seite 50:

... das Bedürfnis haben, näher aneinander heranzurücken, um in der Wärme der Intimität den Ersatz für die Leuchtkraft zu suchen, den nur das Öffentliche spenden kann. Das heißt aber, daß sie den Streit vermeiden und möglichst nur mit Menschen zu tun haben wollen, mit denen sie nicht in einen Streit geraten können. Für eine Natur wie die Lessings war in einer solchen Zeit und einer solchen Welt der Enge wenig Raum; wo man zusammenrückte, um sich aneinander zu wärmen, rückte man von ihm ab. Und gerade er, der bis zur Streitsüchtigkeit polemisch war, konnte die Einsamkeit so wenig ertragen wie die Distanzlosigkeit einer alle Unterschiede verwischenden Brüderlichkeit. Ihm ging es ja nie darum, sich mit dem anderen, mit dem er in Streit geraten war, wirklich zu entzweien, sondern einzig darum, durch das unaufhörliche und immer wieder entfachte Sprechen über die Welt und die Dinge der Welt auch das Unmenschliche noch zu vermenschlichen. Er wollte vieler Menschen Freund, aber keines Menschen Bruder sein.

Diese Freundschaft in der Welt mit den Menschen im Streit und im Gespräch ist ihm nicht gelungen und hat ihm unter den damals herrschenden Umständen in deutschsprachigen Gebieten schwerlich gelingen können. Für einen Mann, der »mehr wert war als alle seine Talente« und dessen Größe »in seiner Individualität lag« (Friedrich Schlegel), hat man gerade in Deutschland wohl niemals allzuviel Verständnis gehabt, weil dies ein Verständnis sein muß- ...

Analyse

Laufende Wörter des Auswahltextes	225	(100,0%)
Davon decken	Grundstufe	186 (82,8%)
	Mittelstufe*	17 (7,5%)
	Zusammen	203 (90,3%)
	Oberstufe	22 (9,7%)

*97,6% der Mittelstufe sind im Korpus der Schriftsprache bezeugt.

A n h a n g 11

Prozentsätze der als Oberstufe bezeichneten
Schriftsprache mit Wortlisten in Auswahl
nach Fachgebieten der Auswahltexte geordnet

Religion	12,7	<i>Barbar, Basar, Büste Dämon, düster, Email, Gefäß, gewölbt, türmen</i>
Philosophie	11,8	<i>agieren, Analytiker, anthropologisch, Medium, metaphysisch, neurotisch, Therapie</i>
Recht	11,8	<i>Argument, Autorität, billigen, Gerichtshof, kodifizieren, neutral, vereinheitlichen, Verfassung, Vote</i>
Wirtschaft	9,8	<i>agrarisches, authentisch, Bodenständigkeit, markieren, normativ, posieren, Stapel, Stättler</i>

Politik	10,0	<i>Ausdauer, Eingliederung, festigen, Gewandtheit, kameradschaftlich, Ritterlichkeit, stärken, Zucht</i>
Sprachwissenschaft	3,3	<i>abschneiden, Aufsatz, einfördern, Einsatz, einschließlich</i>
Schöne Literatur	8,4	<i>Au, Blässe, dämmern, Ebbe, Kranz, münden, Seligkeit, verdammern, Wipfel</i>
Jugendschriften	9,3	<i>blöd, Drückeberger, Ehrfurcht, entlarven, Entrüstung, Enttäuschung, hochtrabend, stammeln, verschweigen</i>
Erziehung	11,1	<i>aggressiv, Auslese, Außenseiter, hänseln, Intelligenz, Selbstbewußtsein, sitzenbleiben, Unkenntnis, Versager</i>

Schulbücher	9,8	<i>Alkalid, Bakterie, Erweiß, Ferment, Glykosid, Grundstoff, Hormon, Phosphor, Qualle</i>
Bildende Kunst	8,6	<i>argwöhnen, beanspruchen, befriedigen, einpflanzen, ersprießlich, Hümpel, lockern, Regung, selbstwillig</i>
Musik	17,9	<i>Gambe, Geige, Jubel, Orgel, Posaune, Takt, Ton, tosen, Trompete</i>
Geschichte	9,8	<i>Acker, anbauen, Bewässerung, Ernährung, Hektar, Luzerne, tierisch, ungünstig, Weide</i>
Erdkunde	14,5	<i>Kapital, kolonial, Niveau, Propagierung, Standard, Sterilisation, Sterilisation, Umschichtung, Wachstum, Zuzug</i>

Medizin	14,8	<i>Ausscheidung, Entwässerung, Hochdruck, Kalium, Magnesium, Medikament, Natrium, Patient, verordnen</i>
Naturwissenschaft	10,4	<i>Beryllium, Gelände, Helium, Korrosionsfestigkeit, Mineral, Periode, Runde, Sitzung, voraussichtlich</i>
Mathematik	11,5	<i>Abstraktion, Attribut, aufwendig, gruppieren, mengenmäßig, methodisieren, operativ, quantitativ, zuordnen</i>
Technik	16,3	<i>Abkommen, Absatz, Department, diskriminieren, Genehmigung, Kleingewerbe, Kriterium, Vertrieb, Wettbetrieb</i>
Handel	10,2	<i>Abnehmer, adäquat, Aktualität, Illustration, Orientierung, sachkundig, tarnen, unterhaltsam, unüberschaubar</i>

Landwirtschaft	18,1	<i>Benadelung, Beuchen Bleichen, Faser, filtrieren, Gewebe, Masche, Merzerisieren, Zentrifuge</i>
Turnen	10,0	<i>dynamisch, Erfrischung, Ertüchtigung, funktionieren, hüpfen, Kräftigung, Riege, volkstümlich</i>
Verschiedenes	9,7	<i>Distanzlosigkeit, Ersatz, entfachen, Individualität, Intimität, polemisch, Streitsüchtigkeit, Talent, vermenschlichen</i>